

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 130 (1985)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

1170



Rückzug der Eidgenossen bei Marignano, Freitag, den 15. September 1515,
«grösser und schöner im Unglück, als man sie je im Siege gesehen hatte»
(v. Muralt), besiegt durch Überzahl, durch Artillerie und Kavallerie des Feindes

Rückzug der Autogenossen, am Tage X der Zeiten- und Bewusstseinswende,
besiegt durch die Natur selbst, denn «nicht allein den Menschen, sondern auch den
Völkern ist ein höchster Punkt der Macht und des Lebens gesetzt» (Ranke)

SLZ 21

Schweizerische Lehrerzeitung vom 17. Oktober 1985
Ausgabe mit Berner Schulblatt

KODAK CAROUSEL S-AV 1030. Leistungsfähig. Robust. Zuverlässig.

Dieser Projektor ist ein ideales Hilfsmittel im Unterricht und für Vorführungen aller Art, weil er dank **Autofocus** und den **leicht zugänglichen Dias** im praktischen Rundmagazin äusserst einfach zu bedienen ist und dank seiner robusten Konstruktion den strapaziösen Schulbetrieb problemlos durchsteht. Verlangen Sie eine Liste der AV-Fotohändler: auch in Ihrer Nähe ist ein Spezialist, der Sie fachmännisch berät.

KODAK CAROUSEL S-AV 1030 Projektor

Wie massgeschneidert für Schulen,
Institute, Kongresse.



KODAK SOCIETE ANONYME
Verkauf Kino- und audiovisuelle Produkte,
Rhodanie 50, 1001 Lausanne

KODAK CAROUSEL. Auf den Projektor kommt es an.

AIREX[®] Matten

Sanitized[®]

körperfreundlich, hygienisch und strapazierfähig.
Weltweit bewährt für Physiotherapie,
Gymnastik und Freizeit.

Verkauf im Fachhandel
AIREX AG, CH-5643 Sins
Tel. 042 66 14 77

Titelbild

Wolf Altorfer: Rückzug bei Marignano-Melegnano und «Mobilmanie»

Das herausfordernde Titelbild (Legende J.) unseres regelmässig auch für die «SLZ» zeichnenden Mitarbeiters hat mich zu folgenden Überlegungen angeregt:

Der Rückzug der sieggewohnten Eidgenossen aus machtpolitischen Auseinandersetzungen, ihre unabwendbare Kapitulation vor der technischen Überlegenheit der Grossmächte (damals Franz I. von Frankreich) ist mehr als ein historisch denkwürdiges und ungewöhnliches «Verhaltensmuster» (Paradigma); es ist legitim, es mit der Situation der automobilistischen Gesellschaft im Jahrhundert des Waldsterbens zusammen zu sehen: Der Rückzug ist utopisch, die technologische Elite unternimmt vielmehr den Versuch, die ökologischen Gesetze zu unterlaufen; aber bleibt uns dafür Zeit genug? Was sind schon 8000 Katalysatorautos im Oktober 1985 auf rund drei Millionen zirkulierende Vehikel in der Schweiz? – Zu hoffen bleibt, dass viele Lehrerinnen und Lehrer weiterhin tagtäglich mithelfen, ein verantwortungsvolles ökologisches Verhalten aufzubauen. – Die «Wald-Jugend-Woche 1985» (9. bis 14. September) war ein sanfter, unaggressiver Beitrag zur Bildung eines umweltgerechten Bewusstseins, ausgehend von ursprünglichem und naturnahem Erleben. Wir können nicht gegen die Natur leben und überleben, und wer sagt, «mein Auto fährt auch ohne Wald» – rast in eine nicht zu gewinnende Schlacht, er begibt sich auf eine «Rückfahrt», die in einem makabren Tummelfeld menschlicher Unvernunft endet

Die Seite für den Leser

3 Leserbriefe

Eine ganze Reihe «heisser Eisen» wird aufgegriffen

«Zur Sache»

5 Leonhard Jost:

Lernzielkatalog «Schule für EINE Welt»

Nicht nur der Natur, sondern auch den Menschen gegenüber ist eine neue Sicht gefordert, und einmal mehr wird der Ansatzpunkt des Bewusstseinswandels in die Praxis des Unterrichts verlegt; vorausgesetzt wird allerdings, dass die Unterrichtenden unterrichtet und von der Idee selber ergriffen sind

Bildung

7 Otto Frei: Igel in der «Dialektfestung»?

Unser Mundart/Standardsprache-Problem aus der Sicht der Romands

C. L. Sandor: 8

«Zweisprachig innerhalb der eigenen Sprache»

Zum Nebeneinander von Mundart und Standardsprache – wie reagiert die Schule?

Maria Lauber: Zwei Mundartgedichte 9

Heinz Wyss: 10

Die Berndeutsch-Grammatik von Werner Marti

Nicht Verteufelung der Mundart, sondern richtige Pflege ist geboten

Leonhard Jost: 12

Der Liebe Herbst ist der Treue Lohn

Neben Problemen der «Rechtlaute» (Orthophonie) gibt es die (offensichtlich ernster genommenen) Probleme der Orthographie («Rechtschreibung»). Die Diskussion um die Gross- und Kleinschreibung der Substantive ist international auf Behördenebene wieder aufgegriffen worden

Schulpolitik

Paul Binkert: Gleichschaltung in Etappen 14

Kritische Bemerkungen zu den Vorgängen vor und nach der Koordinationsabstimmung vom 22. September 1985

Unterricht (Heftmitte, gelbe Blätter)

Separates Inhaltsverzeichnis auf Seite 17

Beachten Sie den aktuellen Beitrag zum «vielberedeten» Österreich sowie die Hinweise auf neue Unterrichtshilfen

SLV/Sektionen

Vom Schreibtisch des SLV 25

90 Jahre Lehrerkalender – Blitzlicht auf eine bewährte, dem Lehrer dienliche Publikation

Das Gespräch mit Eltern suchen 25

Aufruf an die Lehrerschaft, sich der Thematik «Unsere Schule» im Gespräch mit Eltern zu stellen

GR: Teilrevision des Schulgesetzes und 27

Kantonalkonferenz des BLV

Magazin

Pädagogischer Rückspiegel 31

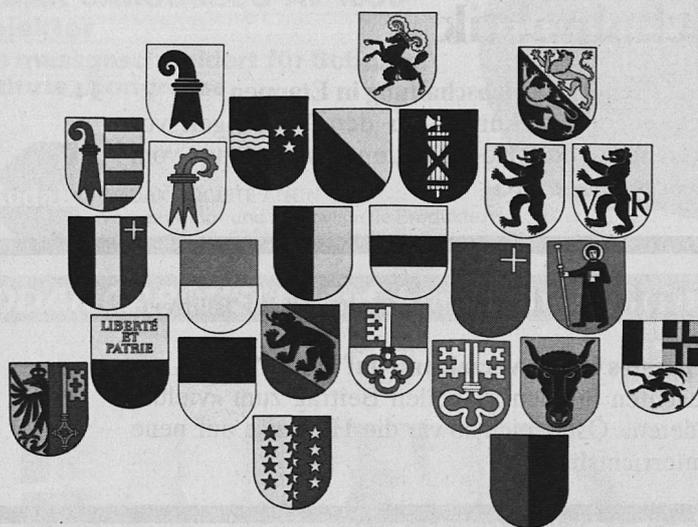
Drei Beiträge, die Sie lesen sollten!

Kurs-Tips 33

Sprachecke: Die Mundartwelle 35

Impressum 35

NCR-EDV, typisch schweizerisch: die individuelle EDV-Lösung für alle öffentlichen Verwaltungen.



NCR, der führende Hersteller von Computern für die öffentlichen Verwaltungen bietet Programmpakete von A-Z, von Adressverwaltung bis Zahlungsverkehr. Es gibt kaum einen Bereich in der öffentlichen Verwaltung, für den NCR nicht eine benutzerfreundliche Lösung offerieren kann.

Die EDV-Lösungen der NCR sind auf typisch schweizerische Verhältnisse zugeschnitten, können aber auch individuellen Bedürfnissen angepasst werden.

Schon in einem ersten Gespräch über Ihre individuellen EDV-Erfordernisse mit den branchenerfahrenen Fachleuten von NCR werden Sie feststellen, dass diese Ihre und ihre Materie wirklich kennen. Zum Vorteil und Nutzen aller.

NCR

**NCR Ihr zukunftsicherer Partner
in der öffentlichen Verwaltung.**

Wie Sie NCR in Ihrer Verwaltung einsetzen können, erfahren Sie mit diesem Coupon:



- Wir wünschen Informationen über die Einsatzmöglichkeiten von NCR in der öffentlichen Verwaltung
- Wir bitten um Ihren Anruf zur Vereinbarung einer Besprechung/Vorführung

Adresse: _____

Telefon: _____ Sachbearbeiter: _____

Einsenden an NCR (SCHWEIZ), Postfach 579
8301 Glattzentrum, Telefon 01/832 11 11
Niederlassungen finden Sie in Basel, Bern, Chur, Genf,
Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Sitten.

Leserbriefe



Antwort an S. T. in B.

Es scheint immer noch, trotz allen Bemühungen um eine zeitgerechte Zeichenlehrausbildung, retardierte Pädagogen zu geben, die ihre eigene (beschränkte) Weisheit ins Zentrum ihrer schulischen Tätigkeit rücken und daraus auch noch die Berechtigung ableiten, Zensuren auszuteilen, die die kreative Tätigkeit eines Kindes im Keime ersticken können. Das Urteil des Herrn T. steht dieser Qualifikation sehr nahe. Dessen Behörden muss dringend empfohlen werden, die entsprechenden pädagogischen Fähigkeiten nach diesem schulmeisterlichen Ausrutscher zu überprüfen. Die Angriffe gegen die Gestaltungsmöglichkeiten der modernen Kunst haben alte Tradition, Herr T. sei

Mitarbeiter dieser Nummer

Seite 5: Leonhard JOST, Küttigen; Seite 7: Otto FREI, Redaktor der «NZZ» für die welsche Schweiz, Bursinel VD; Seite 8: C. L. Sandor, Zürich; Seite 9: Maria LAUBER, Lehrerin und Dichterin, 1891–1974; Seite 10: Heinz WYSS, Dr. phil., Seminardirektor, Biel; Seite 12: L. J., Dr. phil., Chefredaktor «SLZ»; Seite 14: Paul BINKERT, a. Bezirkslehrer, a. Redaktor «SLZ», Würenlos; Seite 21: Dr. R. HAUSWIRTH, vgl. Seite 22; Seite 33: Alois LINDEMANN, Luzern; Seite 35: H. U. RENTSCH (David), Winterthur.

Bildnachweis:

Titelbild: Wolf ALTORFER, Architekt ETH, Grafiker, Giswil; Seite 7: Roland SCHNEIDER, Solothurn; Seiten 23, 25 und 31: H. HEUBERGER, Hergiswil.

nur an die Kampagne gegen die «Entartete Kunst» während der dreissiger Jahre durch die Nazis erinnert. Damals hörte man sehr ähnliche Töne, wie sie nun auch aus B. erklingen. C. K. in B.

«Alle Malerei lebt aus der Bewegung»

Ob gegenständlich oder ungegenständlich – z. B. ob Monet oder Kandinsky – ist jedes Gemälde nur Spurenbild von Bewegungen, welche mittels Werkzeug – z. B. Feder, Bleistift, Pinsel und Farbmaterie – z. B. Grafit, Ölfarbe, Dispersion – auf eine Unterlage – z. B. Papier, Holztafel, Leinwand – fixiert wurden. Man könnte Bilder Partituren nennen, die nicht in Töne, sondern vom Betrachter in optische Erlebnisse umgesetzt werden. Die beim Betrachten über die Fläche wandernden Augen lesen das Bild. *Schreiben und Malen sind zutiefst verwandt*; wir reden ja von der Pinselschrift, der persönlichen Handschrift des Malers. Genau diese Grundtatsachen der Bildgestaltung hat in künstlerischer Freiheit auf seine Weise Mumprecht verwendet. *Ich schätze seine Bildsprache.*

Die Worte evozieren ein Ferienbild. Ob das Bild über den Text hinaus als eigentliches «Ferienbild» angesprochen werden kann, müsste der Betrachter des Originals (und nicht nur einer doch immer unzulänglichen Reproduktion) entscheiden. Doch zweifelsohne ist Mumprechts Schrift-Bild ein echtes Spurenbild einer vom Künstler erlebten Stimmung und der daraus auf seine persönliche Art geschaffenen Gestaltung. Ihnen als Redaktor gratuliere ich für Ihre Offenheit neuem Schaffen gegenüber. Mumprecht wird sich durch andere nicht entmutigen lassen. Dr. R. Th. St., B.

...Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen für Ihre Arbeit und Ihre Beiträge danken. Ich lese sie stets mit Interesse. K. M. in B.

Beruhigende Hilfe

Antwort auf den Leserbrief E. S. in G., «SLZ» vom 19. September 1985
Sie haben wirklich recht, «Checkliste» ist nicht unbedingt ein gutes Wort bei der Beurteilung von Schülern. Schade aber ist, dass Sie vor lauter Ärger nicht mehr entdecken,

was die Pädagogische Kommission in Bern eigentlich will.

«Checkliste zur Schülerbeurteilung!» Eigentlich nein. Der Lehrer soll *sich* checken, damit seine Beurteilung Hand und Fuss hat. In meiner langen Lehrtätigkeit habe ich nur zu oft an mir und meinen Kollegen beobachtet, wie dürftig, wie wenig aussagekräftig, wie einseitig solche Beurteilungen ausfallen. Ein Vater möchte Auskunft über sein Kind. Lehrer: «Es ist soweit alles normal, Fritz ist aber ein zu stiller Schüler und hat etwas Mühe im Rechnen.» Genau dieselben «Sprüche» stehen auch zu Hunderten in den Berichten für Sekundarschulen und höhere Mittelschulen und werden deshalb nie gelesen. Der Vater wünscht aber eine Auskunft, die ihm neue Aspekte aufzeigt, die wegweisend, entscheidend sind! Deshalb bin ich, wie Sie richtig sagen: «In dieser schwersten Aufgabe des Lehrers» so froh, dass ich eine Checkliste habe. So bin ich sicher, dass ich an alles denke, dass ich nicht Leistungen, sondern Motivation, soziale Bereiche usw. in mein Urteil einschliesse. Dann erst kann ich die Verantwortung für mein Urteil übernehmen.

Und so ein Urteil ist sicher mehr wert als Ihre wenig fassbare Schlussbemerkung: «Die persönliche Verantwortung für unser Urteil hat von Werten auszugehen, die wir leben.» Nehmen Sie es mir nicht übel, ich habe mehr Vertrauen zu einem Lehrer mit Checkliste. R. L. in H.

Reklame für sexuelle Perversitäten («SLZ» vom 19. September 1985)

In der Nummer 19 der «SLZ» steht ein Inserat für ein reich illustriertes Buch über «Naturgesetze der Masturbation und Perversion» für Fr. 36.–, empfohlen für den Sexualkundeunterricht, weil abnormes Sexualverhalten in *allen* seinen Variationen von der Natur vorprogrammiert sei und als *notwendige* Spielart des menschlichen Verhaltens... usw.

Die Landesregierung empfiehlt in aufwendiger Aufklärungsarbeit die Abkehr von fragwürdigen Praktiken, welche in den letzten Jahren von bestimmten Kreisen möglichst salonfähig gemacht werden. Die Regierung, die sich sonst möglichst nicht in die Intimsphäre der Menschen hineinmischte, macht dies, weil mit solchen Praktiken viele Menschen unnötig in eine Sackgasse

Fortsetzung Seite 27



Zu Ihrer Orientierung

Wenn Sie Ratsuchende betreuen müssen,
wenn Sie für sich selber ein Wissensgebiet neu aufbereiten wollen:
Hier die Schwerpunkte des AKAD-Programms.
Der Beginn der Lehrgänge ist jederzeit möglich – das Studium ist
unabhängig von Wohnort und Berufsarbeit.



Einzelfächer

im Fernunterricht, von der Anfängerstufe bis zum
Hochschulniveau; Studienbeginn auf jeder Stufe
möglich.

Englisch • Französisch • Italienisch •
Spanisch • Latein

mit dem eingebauten Tonkassettenprogramm seriös
und trotzdem bequem zu erlernen.

Deutsche Sprache •
Deutsche Literatur • Praktisches Deutsch

Erziehungs- und Entwicklungspsychologie

Psychologie • Soziologie • Politologie •
Philosophie

Weltgeschichte • Schweizergeschichte •
Geographie

Algebra und Analysis • Geometrie • DG

Physik • Chemie • Biologie

Buchhaltung • EDV-Informatik •
Betriebswirtschaftslehre •
Volkswirtschaftslehre usw.

Geschäftskorrespondenz • Maschinen-
schreiben

Diplomstudiengänge

in der Verbundmethode Fernunterricht-mündlicher
Seminarunterricht. Qualitätsbeweis: über 7000
Diplomanden, weit überdurchschnittliche Erfolgsquoten.

Eidg. Matura Typus B, C, D •
Eidg. Wirtschaftsmatura •
Hochschulaufnahmeprüfung (ETH/HSG)

Bürofachdiplom VSH •
Handelsdiplom VSH •
Eidg. Fähigkeitszeugnis für Kaufleute

Englischdiplome Universität Cambridge •
Französischdiplome Alliance Française Paris •
Italienischdiplom CCT •
Deutschdiplome ZHK

Eidg. Buchhalterdiplom •
Eidg. Treuhänderprüfung •
Eidg. Bankbeamtendiplom •
Eidg. dipl. Kaufmann K+A •
Diplom Betriebsökonom AKAD/VSH

IMAKA-Diplomstudiengänge:
Management-Diplom IMAKA •
Eidg. dipl. Organisator •
Eidg. dipl. EDV-Analytiker •
Eidg. dipl. Verkaufsleiter •
Diplom Wirtschaftsingenieur STV •
Diplom Techn. Kaufmann IMAKA •
Diplom Personalassistent ZGP •
Chefsekretärinnen-Diplom IMAKA

Persönliche Auskünfte:

AKAD-Seminargebäude Jungholz (Oerlikon)
Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich
Telefon 01/302 76 66

AKAD-Seminargebäude Seehof (b. Bellevue)
Seehofstrasse 16, 8008 Zürich, Tel. 01/252 10 20

AKAD Akademikergesellschaft für
Erwachsenenfortbildung AG

Informationscoupon

An die AKAD, Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich
Senden Sie mit bitte unverbindlich
(Gewünschtes bitte ankreuzen)
 Ihr ausführliches AKAD-Unterrichtsprogramm
Mich interessieren nur (oder zusätzlich)
 IMAKA-Diplomstudiengänge
 Technische Kurse Zeichnen und Malen

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Wohnort: _____ 69

Keine Vertreter!



Lernzielkatalog «Schule für EINE Welt»

Standortbestimmung und Orientierung gehören zum Grundauftrag der Schule; ein Mensch des 20. Jahrhunderts muss wissen, dass er in einer Welt lebt, in der alle schicksalhaft miteinander verbunden sind; was mit den tropischen Regenwäldern geschieht, hat letztlich Auswirkungen auch bei uns. Die kulturelle Rückständigkeit in irgendeinem Teil der Welt darf auch uns nicht gleichgültig sein. Wir müssen den Horizont unseres Denkens, aber ebenso die Reichweite unseres Mitfühlens, unserer Anteilnahme und Verantwortung erweitern.

Alle Bildung ist im weitesten Sinne «Alphabetisierung», also «lesen» können, vom blossen Buchstabieren zum Erfassen der Elemente und ihrer Struktur, ihres Zusammenhangs und Sinns gelangen. Dieser Leselernprozess ist gar nicht so einfach, er ist im Grunde auch nie abgeschlossen, denn immer wieder verfallen wir ins Buchstabieren zurück, oder aber wir überlesen einen gegebenen Text, wir verstehen ihn nicht oder interpretieren ihn in unzulässiger Weise.

Es gibt im Schulwesen verschiedenste Ansatzpunkte, um Reformen in Gang zu bringen: vom Lehrer und seiner täglichen Praxis her, von der Behörde und den Lehrplänen und Lehrmitteln her, von der Grundausbildung und der Fortbildung der Lehrer her, von der Öffentlichkeit, von den Medien her usw. Meist lassen sich die verschiedenen Wirkkräfte nicht fein säuberlich auseinanderhalten, alles wirkt zusammen, ergänzt und verstärkt sich; es braucht aber sehr viel, bis eine neue Perspektive allen oder einer Mehrheit selbstverständlich wird. Es braucht sehr viel, bis ein Gedanke als Prinzip den Unterricht durchdringt, etwa der Gedanke, Kopf, Herz und Hand harmonisch zu bilden, der Gedanke, dass Anschauung Fundament aller Erkenntnis ist und wir uns vor «Liriliwesen und Maulbrauchen» in unserem Unterricht hüten müssen; der Gedanke auch, dass Mädchen und Knaben eine gleichwertige Ausbildung und gleiche Chancen erhalten sollen.

Dies gilt zweifellos auch für den Gedanken, den das Forum «Schule für EINE Welt» vertritt: Die Idee, sagen wir es deutlich, die «Ideologie», die Logik der Ideen, nämlich die Sicht der Welt als EINER Welt, in der alle gleichberechtigte Bürger, Menschen einer «vernetzten» Schicksalsgemeinschaft und doch wieder Individuen mit eigenen und unabdingbaren (Menschen-)Rechten sind.

Der Lernzielkatalog* ist ein Mittel, diesen Gedanken bildungswirksam zu machen, auf allen Unterrichtsstufen vom Kindergarten bis ins Gymnasium, in allen Fächern, vom Singen und Tanzen und Spielen bis zur Staats- und Wirt-

schaftskunde. Es braucht kein neues Fach «Weltbürgerkunde», sondern die Einsicht, dass wir Bürger EINER Welt sind, und die Absicht, diese immer wieder verdrängte Tatsache wahr-zu-nehmen, sie auch konkret bewusst zu machen.

Der Lernzielkatalog ist eine Lese-Hilfe für alle, die irgendeinen Gegenstand des Unterrichts in seiner umfassenden globalen Dimension angehen wollen; er hilft ethnozentrische Scheuklappen, chauvinistische Beschränkungen bewusst machen; er will nicht die nach wie vor unabdingbare und lernpsychologisch wesentliche Kunde der engsten und engeren Heimat verdrängen, er will nur die Sicht erweitern, den Horizont des «Dorfes Welt» aufleuchten und wahrnehmen lassen.

Exemplarisch ist diese Sicht von den Arbeitsgruppen des Forums für die verschiedenen Stufen und Fächer entworfen worden; dem Lehrer werden konkrete Anregungen, didaktische Impulse und eben immer auch die erforderliche Perspektive geboten; denn vor allem muss er selber überzeugt sein von der Notwendigkeit und Richtigkeit dieser Weltanschauung. Da der Lehrer in einem Dienstverhältnis nicht nur dem Individuum, sondern auch der Gemeinschaft gegenüber steht und wirkt, muss auch eben diese Gemeinschaft und müssen seine «Dienstherren», die Eltern und die Schulbehörden, überzeugt werden; sie müssen die globale Weltsicht als legitim erkennen, sie müssen billigen, dass ihr Zeit und Kraft im Unterricht eingeräumt wird, sie müssen den Lehrer unterstützen in seiner Arbeit. Das ist alles nicht selbstverständlich; dies erfordert eine lange Zeit der Gärung und Reifung; es wird nicht an Widerständen fehlen, bedenkenswerte und bedenkliche Argumente werden geltend gemacht werden: die Prüfungsanforderungen etwa (es ist wichtiger, die Strukturformel von Benzol zu wissen, als Einsicht gewonnen zu haben in die Struktur unserer Welt-Gesellschaft, und warum kann man nicht auch beides wissen?). Der Lernzielkatalog ist eine Chance wegen seiner Verbindung von theoretischer Grundlage und unterrichtspraktischer Konkretheit. Er vertritt profiliert eine Idee und zeigt zugleich, wie man diese Idee lebendig und anregend, im besten Sinne bildend, verwirklichen kann. Wir sind überzeugt, dass unsere «Alphabetisierung» ergänzt um die Dimension des Globalen erweitert und vertieft werden muss. Wahre Bildung hat dies immer schon getan; neu ist die Systematik, die im Lernzielkatalog aufgedeckt wird. Das ist tatsächlich von Bedeutung, und es ist eine Chance, von der wir hoffen, dass sie ergriffen wird.

Leonhard Jost

* Der Lernzielkatalog des Forums «Schule für EINE Welt» ist erhältlich bei UNICEF, Werdstr. 36, 8021 Zürich. Weitere Hinweise folgen in «SLZ» 22/85.

Aktuell:

Wissen über Erdgas

Energiefragen sind in allen Lebensbereichen von grosser Bedeutung – heute und für die Zukunft. Sie stellen deshalb auch ein wichtiges, fachübergreifendes Thema für den Unterricht dar. Dazu ist sachgerechtes Wissen nötig – auch über Erdgas, den dritt wichtigsten Energieträger der Schweiz.

Verlangen Sie unser Informationsmaterial über das umweltfreundliche Erdgas – die Energie der Zukunft:

- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Gas in Zahlen 1984
- Umweltschutz mit Erdgas
- Kochen mit Gas

Dia- und Filmverleih:

- Schul-Diaschau mit Kommentar
- «Erdgas traversiert die Alpen»
(Bau der Gas-Pipeline Holland-Italien)
- «Die 7 Inseln von Frigg»
(Erdgasgewinnung in der Nordsee)
- «Erdgas – natürlich»
(Europäische Zusammenarbeit)
- «Erdgas durch den Zürichsee»
(Bau einer Unterwasserleitung)

Alle Filme sind in 16mm Lichtton oder in Videokassetten erhältlich.

Name/Vorname:

Adresse:



Dokumentationsdienst
der schweizerischen Gasindustrie
Grütlistr. 44, 8027 Zürich
Tel. 01/2015634

LZ/9-84



*Elektrizität-
ein aktuelles Thema*

Für Sie und Ihre Schüler halten wir eine breite Auswahl sachlich gestalteter Unterrichtsmaterialien zum komplexen Thema Elektrizität bereit:

- Diareihen
- Hellraumfolien
- Schulwandbilder
- Arbeitsblätter
- Kommentare

Verlangen Sie unverbindlich das vollständige Verlagsverzeichnis, welches Sie gratis erhalten. Rufen Sie uns an 01 211 03 55.

INF

Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung
vorm. ELEKTROWIRTSCHAFT
Postfach, 8023 Zürich

Igel in der «Dialektfestung»?

Fragen der Romands an die Deutschschweizer



Romands mit grosser, auch in das deutsche Kulturgebiet ausgreifender Bildung stellen den Schweizer östlich der Saane immer wieder bohrende Fragen zum Thema: Wie hält ihr's mit der Sprache? Bekümmert stellen sie nicht nur eine Schrumpfung der Strahlungskraft des französischen im nationalen wie auch internationalen Rahmen, sondern auch eine fortschreitende «Okkupation» selbst der öffentlichen Sphäre – Radio, Fernsehen, Schule, Kirche, Politik, Wirtschaft, Werbung – durch die schweizerdeutschen Mundarten und damit eine zunehmende Ausschlussung der welschen Minorität aus dem «Circuit helvétique» fest. Oft präsentieren sogar Bundesräte eidgenössische Vorlagen von erstrangiger Bedeutung am Deutschschweizer Fernsehen und Radio im Dialekt, obwohl die Projekte alle Landsleute in den vier Sprachregionen direkt angehen. So sind die Welschen und mit ihnen die Bürger der italienischen Schweiz nicht nur mit den für Lateiner grossen Schwierigkeiten der deutschen Hochsprache, sondern mehr und mehr auch mit der Barriere des Schweizerdeutschen, also mit einer doppelten Schranke, konfrontiert.

Man muss einmal versuchen, sich in die Lage eines jungen, auf die in der Schule mühsam genug

erworbenen Kenntnisse des Hochdeutschen stolzen Romand hineinzusetzen, der nach Zürich aufbricht, um sich in der «langue de Goethe» zu vervollkommen, und der, kaum aus dem Zug gestiegen, von den Lauten eines Idioms umgeben ist, das ihm fremd, unverständlich und meistens auch noch hässlich erscheint. Von der Grammatik und Syntax her, überhaupt noch rationalen Kategorien meint er keinen Zugang zu den alemannischen Dialekten zu finden, die in der Vielfalt und in den Intonationsnuancen ein wenig wie ein Geröllfeld wirken, auf dem sich der Lateiner beide Füsse bricht. Richtet er im Tram oder im Restaurant das Wort an mögliche Gesprächspartner, so antwortet man ihm meistens auf Schweizerdeutsch oder in einem Französisch, das für gut gehalten wird, während es in Wirklichkeit jeder Feinheit entbehrt, armselig ist und das Ohr des Frankophonen beleidigt, dem von Kindsbeinen an eine besondere Sensibilität für die Sprache eignet. So ist denn der Schock heftig, und der Reflex mag oft ein Rückzug ins Schneckenhaus sein. Praktisch heisst das: Man löst das Retourbillet nach dem Léman.

Die Rücksicht auf die Million Schweizer französischer Zunge müsste die Mehrheit im Land zu

einem pfleglichen Umgang mit der deutschen Hochsprache veranlassen. Zwar werden im französischen Sprachgebiet der Eidgenossenschaft seit einiger Zeit Kurse in Schweizerdeutsch erteilt, doch ist der Kreis der Teilnehmer sehr begrenzt und in der Regel auf Personen beschränkt, die durch familiäre und berufliche Verhältnisse vor besonders imperativen Verpflichtungen stehen. Daran dürfte sich auch in Zukunft wenig ändern – trotz Aufrufen zum Erlernen des Schweizerdeutschen, die prominente Romands wie alt Bundesrat Chevallaz an die engeren Landsleute gerichtet haben. Die alemannischen Dialekte bleiben für die Welschen eine Hürde, die sie auch bei bestem Willen nur in seltenen Fällen wirklich überwinden können. Besonders fatal wirkt sich die Neigung der Deutschschweizer zum Übergang in die Mundart im Zusammensein nach offiziellen Sitzungen aus; im geselligen Nachspiel werden oft die wichtigen Dinge besprochen, und gerade dann sehen sich die Romands aus dem Kreislauf der Ideen ausgeschlossen.

Für die gebildeten Schichten in der Westschweiz gilt es im Blick auf den alemannischen Landesteil als ein Reichtum, zwei Sprachen zu besitzen: eine «affektive» Muttersprache, in der man lebt, schöpft und träumt, und eine «zerebrale» Vatersprache, die man lernt und die den schriftlichen Ausdruck gewährleistet. Sind, so lautet eine in der Suisse romande nicht selten gestellte Frage, die Confédérés im Begriff, sich von 90 Millionen Europäern deutscher Sprache «abzunabeln»? Ist eine «Hollandisierung» der Deutschschweiz im Gang? Wird der alemannische Landesteil allmählich eine «Dialektprovinz», die sich selbst genügen möchte? Verharren die Deutschschweizer im «Igelreflex» zur Zeit des Dritten Reiches, als die totale Gefahr aus dem Norden eine totale «Mobilisierung» im Innern mit Einschluss eines «Gegenkultes» der schweizerischen Mundarten, überhaupt des Schweizerischen notwendig oder doch verständlich erscheinen liess? Ist eine solche Haltung 40 Jahre nach dem Verschwinden der «braunen Wolken» noch vertretbar? Muss man das Verschanzen in der «Dialektfestung» heute nicht auf Bequemlichkeit, ja Faulheit zurückführen, vielleicht sogar auf den fragwürdigen Versuch, gewissen Identitätsproblemen gegenüber Deutschland auszuweichen?

Solche Fragen lassen einen nachdenklich werden, zumal sie von Landsleuten französischer Zunge gestellt werden, denen es nicht entgangen ist, dass viele junge Deutschschweizer des Hochdeutschen kaum mehr mächtig sind und dass sie einen verwachsenen, gleichsam «ausgelaugten» Dialekt sprechen, eine seltsam standardisierte Mischung aus Mundart, «basic English» und bundesrepublikanischem «Neodeutsch», wie es in manchen Sendungen des deutschen Fernsehens und Radios erklingt oder in gewissen Heftchen aus dem Norden anzutreffen ist.

Otto Frei

Text (gekürzt) aus «Des Schweizlers Deutsch», Hallwag, Bern 1985

«Zweisprachig innerhalb der einen eigenen Sprache»

C. L. Sandor, Zürich

Auch Schweizerdeutsch ein Sonderfall

«Das Schweizerdeutsche wird in der Wissenschaft nicht als Normaldialekt gewertet.» Diese Ansicht vertreten der Linguist Horst Sitta und sein Mitarbeiter Peter Sieber, die an einem vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekt zum Problembereich Mundart/Hochsprache arbeiten. Man «muss für die deutsche Sprache eine Art Zweisprachigkeit anerkennen, freilich eine Zweisprachigkeit in *einer* Sprache».

Geschrieben wird in der Deutschschweiz (noch) fast ausschliesslich die Standard- oder Hochsprache, gesprochen jedoch wird prinzipiell Mundart. Die Gesamtheit der regionalen Dialekte, dieses Schweizerdeutsch, das im Ausland so oft belächelt wird, hat von seinem Aufbau her, seiner Tauglichkeit, seiner kommunikativen Reichweite und auch vom Volk her, das sich seiner bedient, zumindest in der Mündlichkeit den Rang einer Sprache.

«Dialekt» oder «Sprache» – gibt es Kriterien?

Unter den Kriterien, die heute zur Unterscheidung der Begriffe Sprache und Dialekt angewendet werden, befindet sich unter anderem das *Kriterium der Sprachbenutzer*. Nach diesem kann als Dialekt gelten, was in der sogenannten Unterschicht gesprochen wird – die Mittel- und Oberschicht bedient sich der Standardsprache. *Bezogen auf das Schweizerdeutsche gilt diese Schichtentrennung jedoch nicht:* Der Hilfsarbeiter wie der Bankdirektor, beide sprechen Dialekt. «Dabei», sagt Horst Sitta, «teilen wir die schöne Ideologie von den sprachlich demokratischen Verhältnissen in der Schweiz keineswegs, nach der hoch und niedrig die gleiche Sprache spricht. Es ist durchaus hörbar, aus welcher Schicht ein Deutschschweizer kommt, aber die Grenze verläuft nicht zwischen Dialekt und Nichtdialekt.»

Nach einem anderen Charakteristikum, dem der *räumlichen Ausdehnung*, gilt als Dialekt, was ortsgebunden, und als Standardsprache, was räumlich unbegrenzt, überörtlich ist. Nur – was begründet hier die Kategorie «Ort»? Ein weiteres Merkmal, das zur Deutung des Mundartbegriffs herangezogen wird, ist die sogenannte *Defekthypothese*. Nach dieser sind alle Dialekte grammatikalisch mangelhafter als die ihnen übergeordnete Kultursprache. Dazu bemerkt Peter Sieber: «Wir vertreten entschieden die Meinung von der prinzipiellen Gleichwertigkeit der Sprachsysteme <Deutsch> und <Schweizerdeutsch>. Alles, was sich in Standarddeutsch sagen lässt, lässt sich auch in Schweizerdeutsch sagen.»

Angstbesetztes Hochdeutsch

Natürlich, frei, intim, spontan, ursprünglich – das sind einige der Attribute, die der Deutschschweizer seinem Dialekt zuschreibt und die er in der Standardsprache zu vermissen glaubt. Die geschriebene Sprache ist für ihn normiert, unpersönlich, fremd, deskriptiv. Die Mundart wird von ihm oft als Muttersprache, das Hochdeutsche als Fremdsprache bezeichnet.

Situationen, in denen der Deutschschweizer seine Schriftsprache sprechen muss, ergeben sich relativ selten – aber gerade deshalb ist sein Sprechen des Standarddeutschen oft angstbesetzt. Der unfreie Gebrauch fällt vor allem Ausländern auf: «*Der durchschnittliche Schweizer spricht ein hölzernes Deutsch. Seine Prosa ist schwerfällig und leblos. Spricht derselbe Mann Mundart, ist er schlicht ein anderer Mensch, entspannt, oft sehr lustig*», notiert ein Engländer.

«Nationales Sprachverhalten»

Bei der Hemmung, Schriftsprache zu sprechen, spielt mit Sicherheit auch der Umstand mit, dass im *Sprachverhalten zwischen Deutschland und der Schweiz* beachtliche Unterschiede bestehen. Dazu gehören etwa folgende *stereotype Beurteilungen*: Schweizer ertragen im Gespräch längere Pausen, Deutsche sprechen eher, um das Schweigen zu unterbrechen und wirken dadurch vorlaut auf Schweizer; Deutsche markieren einen Sprecherwechsel oft durch Einfall in den Beitrag des Gesprächspartners, durch Dreinreden, was für Schweizer als unhöflich gilt; Deutsche gestalten Diskussionen im dialogischen Verhältnis, Schweizer monologisieren stärker; Deutsche kritisieren härter, Schweizer bekunden ihr Missfallen eher durch Schweigen oder Nichteingehen auf etwas. Die Folge der Verschiedenheit ist für den Schweizer ein zaghaftes, mit mehr oder weniger Unsicherheit befrachtetes Sprechen, dem man Künstlichkeit und Fremdheit anhört. So ist es nur verständlich, dass der Deutschschweizer die Situationen, in denen er Standarddeutsch sprechen muss, meidet.

Mundart im Schwang

Die gewöhnliche Teilung, Mundart gleich mündliche Kommunikation, Standardsprache gleich schriftliche, gilt heute nicht mehr allgemein: Da ist der *Brief*, der vielleicht mit «I ha di gärn» eingeleitet, seitenlang im schönsten «Lozärnisch» weitergeführt wird, da ist die neugierig gelesene *Kontaktanzeige* «Zäme dr Plausch ha! Ufgstellt Junggsellin wartät uf äs Echo» – der Dialekt hat seine Stellung in den letzten Jahrzehnten auf Kosten der Schriftsprache weiter ausbauen können. Als 1976 im Berner «Bund» eine *Todesanzeige* in Mundart erschien, wurde sie noch als geschmacklos empfunden – nunmehr liest man diese öfter in den Zeitungen. Die *Werbung* setzt gezielt Mundarttexte ein, und auch im Radio und Fernsehen erobert der Dialekt Domänen, die bisher der Standardsprache vorbehalten waren. In der *Literatur* der Deutschschweiz – Lyrik wie Prosa – schreiben immer mehr Autoren in Mundart.

Wie reagiert die Schule?

«*Aufschlussreich und für die weitere Entwicklung vielleicht ausschlaggebend sind die sprachlichen Verhältnisse in der Schule*», bemerken Horst Sitta und Peter Sieber, «*das Nebeneinander von Mundart und Schriftsprache war für die Schule immer schon eine Herausforderung.*» Als Unterrichtssprache gilt nach den Vorschriften Standarddeutsch – die Wirklichkeit ist jedoch weit komplizierter. Standarddeutsch ist die «*Sprache der Arbeitszeit*», Mundart die «*Sprache der Freizeit*», d. h. Dialekt sprechen Lehrer und Schüler in den Pausen und in informellen Situationen, während und nach dem Unterricht. Innerhalb der schulischen Arbeit wird bei den sogenannten Kopf- oder Sachfächern Standarddeutsch, bei den sogenannten Herz- und Handfächern wie Musik, Zeichnen, Turnen dagegen Mundart gesprochen.

Der Wechsel im Unterrichtsstil – die Ablösung des frontal dozierenden Lehrers auf dem Katheder durch Gruppenarbeit, der schülerzentrierte Unterricht – begünstigt ebenfalls den Dialekt. Sitta: «Man muss sich sehr hüten, diesen Unterrichtsformen durch rigides Festhalten an der Forderung, es sei in der Schule Standarddeutsch zu sprechen, den Boden zu entziehen.» *Für die Schule hat diese Entwicklung zur Folge, dass sie eine spezifische Didaktik des Muttersprachunterrichts einführen müssen, in der diese Zweisprachigkeit Berücksichtigung findet.*

Detaillierte Ergebnisse zu den hier angesprochenen Problemen liegen in einem Manuskript von Horst Sitta und Peter Sieber vor, das nächstes Jahr beim Aarauer Verlag Sauerländer publiziert wird. Die von den Lehrern erwartete praktische Hilfe soll ein *Handbuch* bieten, das zu einem späteren Zeitpunkt im gleichen Verlag erscheinen wird.

Kontakt: Prof. Horst Sitta, Peter Sieber, Universität Zürich, Deutsches Seminar, Linguistische Abteilung, Rämistrasse 74, 8001 Zürich, Telefon 01 257 25 61.

Mundartgedichte von Maria Lauber

Über das Mundartgedicht in der Schule schrieb Maria Lauber 1965 in der «SLZ»: Sollten wir von unserer Mundart lassen, so würde sich damit wohl unser ganzes innerstes Wesen verändern, und es ist zu fürchten, nicht zu seinem Vorteil ändern. Es liegt in unserer Mundart alle Wärme, alle Erdgebundenheit, alle tiefste Innerlichkeit, deren wir fähig sind. Die Hochsprache ist unser Sonntagsschürzlein; pflegen wir es nur, und tragen wir ihm Sorge! Aber die Mundart ist wie das Hemd, das alltäglich ist und uns wärmt.

Es Tor giit uf

*Hescht du das o schon iinischt gspürt,
dass's wi uf ds Mal ganz luter würd
vur dier, du atmisch fri,
– allz Schwera wie ne Truum verbi.*

*Wi dür ne Schriis i'r Näbelwand
gsehscht in es heerligs, sunigs Land.
Du grifsch a ds Huut: «Westwäge ha –
westwäge han ig Chummer gha?»*

*Wi Nüt ischt, was d'ersorget hescht.
Du lächlicht. Un e Fride zlescht
chunnt in dis Härz, wa rüewigs würd.
Hescht du das o schon iinischt gspürt?*

Ghi Wäg

*Ghi Wäg git's zrug i ds Jugetland.
Ja, gluub's! – Zerschrisses ischt das Band,
wan ii Zit het an andru gchnüpft,
wi ruch das ds Härz og drab erchlüpft.*

*Urüewigs Härz, su lan doch lugg!
I ds Jugetland findscht nie emzrugg. –
Glich: ds Schine, wa van da usgiit,
das züntet bis zur Eewigkiit.*

(M. L., *Gesammelte Werke*, Bd. 1, Bern 1965)

Berndeutsch-Grammatik

Einblicke in die berndeutsche Sprache zwischen Thun und dem Jura

Eine sprachdidaktische Würdigung

Mit seiner Berndeutsch-Grammatik will Werner Marti «Einblicke in die berndeutsche Sprache zwischen Thun und dem Jura» vermitteln. Er tut dies in synchronischer Sprachbetrachtung anhand eines reichen Belegmaterials der Gegenwartssprache und ebenso durch Rückblicke auf die Entwicklungsgeschichte unserer Mundart, ihrer Laute, ihrer Wörter, ihrer Wortbildung, ihrer syntaktischen Muster und ihrer differenzierten Ausdrucks- und Gliederungsmöglichkeiten.

Anhand des heimischen Wortgutes und der Mundartrede, wie er sie in vielfältigen Bereichen und Situationen unserer unmittelbaren Lebenswirklichkeit begegnet, selber braucht und durch Befragung und schriftliche Belege dokumentiert, erforscht Werner Marti in systematischer Darlegung der grammatischen Erscheinungen unseren mittelbernerischen Dialekt. Er vermittelt uns mit seiner Grammatik mehr als «Einblicke» in die Lautung, in den Wort- und Formenschatz sowie in den syntaktischen Bau und die grammatische Struktur der Mundart. Er erschliesst das Berndeutsche als eigenständige Ausprägung der deutschen Sprache. In seiner Sprachbeschreibung und durch seine Sprachsystemanalyse, die die inhaltlichen und strukturellen Merkmale der Mundart aufzeigt, begegnen wir dem, was man das *innere Gesetz* und den *Geist des Berndeutschen* nennen kann. Das schafft die Voraussetzungen zu einem bewussteren Gebrauch unserer Sprache.

Damit sich die Bedeutung dieser gross angelegten philologischen Arbeit für die Schule richtig einschätzen lässt und wir beurteilen können, was diese Grammatik des Berndeutschen für den Sprachunterricht leistet, ist auf unser *Sprachverhalten* näher einzugehen. Ich überlasse es Sprachwissenschaftlern, die Arbeit von Werner Marti fachlich zu würdigen und auf die Inhalte im besonderen einzutreten. Mir geht es hier darum, zu zeigen, welche Bedeutung diesem Werk zur Berndeutschforschung als *Grundlage für eine Spracherziehung der Sprecher des Berndeutschen* zukommt, und das im besonderen mit Bezug auf die Ausbildung der Sprachfähigkeit der Schüler.

Zu unserer aktuellen Sprachsituation im Alltag und in der Schule

Sprachliche Kommunikation vollzieht sich vorwiegend in der gesprochenen Sprache. Die Sprache, die wir sprechen, ist die Mundart. Ihr *Geltungsbereich weitet sich in unserer Zeit deutlich aus*. Sie dringt in Bereiche vor, die bislang der Standardsprache vorbehalten waren. So ist die Mundart heutzutage nicht mehr allein die Sprache des familiären alltäglichen Umgangs; sie beherrscht zunehmend die öffentliche Rede. Sie ist zum Beispiel vielerorts zur Sprache der Predigt, der Rechtsprechung und in erweiterten Anwendungsbezügen selbst der Wissenschaft geworden.

In der *Schule* war die Mundart früher einzig die «Pausen-Sprache» und allfällig Unterrichtssprache in den gestaltenden und musischen Fächern. Die Lehrpläne geschrieben nach vollzogener Einschulung die Schriftsprache als Sprache der Lehre und des Unterrichtsgesprächs vor.

Von der Primarschule bis zum Gymnasium ist das heute

anders, und selbst in Universitätsseminarien ist die Standardsprache nicht mehr immer die Regel.

Das hat seine Gründe: Das Lehren und Lernen in der Schule geht von der Lebenswirklichkeit aus und nimmt auf den unmittelbaren Erfahrungsbereich der Schüler Bezug, was bedeutet, dass der *Sprachunterricht von natürlichen Sprechsituationen ausgeht*, diese nachbildet und sich in realen Handlungszusammenhängen vollzieht bzw. diese simuliert. *Ein neues Verständnis der Sprachfähigkeit als Kommunikationsfähigkeit* stellt sich der Auffassung entgegen, wonach der Sprachunterricht darauf abzielen hat, dass der Schüler immer besser den Normen des «richtigen» Sprechens und Schreibens genügt; vielmehr geht es darum, dass er seine sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten losgelöst von festen Formen schulischer Ansprüche und Inhalte in vielfältigen Lebenssituationen natürlich, adressatenbezogen, sensibel und flexibel einsetzen kann.

Das alles führt in der Schule und durch sie zu einem Sprachverhalten der *Entfremdung von der Standardsprache als der gesprochenen Sprache*. Wir begegnen dieser Entwicklung nicht ohne Bedenken. Die «Mundartwelle», die in die Schule überschwappt, ist längst zum Thema der öffentlichen Diskussion geworden.

Abkapselung in der Mundart?

Der ausgreifende Gebrauch der Mundart hat Folgen: Er drängt die Hochsprache zurück. Längst stellt man fest, dass die Standardsprache für uns mehr und mehr zur Fremd-Sprache wird. Sie ist unsere *Lese- und Schreibsprache*, die wir als Erwachsene mehrheitlich ungenügend sprechen. Diese Sprechhemmung hat mannigfache Ursachen, auch historisch begründete, politische und aktuelle gesellschaftliche. Sie ist Ausdruck einer *negativen Einstellung zur Standardform unserer Sprache*. Die Einheitssprache wirkt förmlich, unnatürlich, sie ist uns unvertraut. Wir verwenden sie unsicher und verkrampft. Deswegen gehen wir im Alltag den Redesituationen, die die Standardsprache bedingen, möglichst aus dem Wege. Was ist die Folge? Die fehlenden Sprechmöglichkeiten bzw. die ängstlich umgangenen Anwendungssituationen vermindern die Übungsmöglichkeiten, und das zunehmend auch im Sprachgebrauch in der Schule, was zu neuer Unsicherheit führt, zusätzliche Sprechhemmungen erwirkt und die Abwehrhaltung der Hochsprache gegenüber verstärkt.

Sprechen, «wie uns der Schnabel gewachsen ist»?

Die Mundart ist die Sprache, in der wir uns «zu Hause» fühlen, die uns vertraut ist, in der wir uns auskennen. *Kennen wir sie wirklich? Pflegen wir sie mit einer von Einsicht getragenen Bewusstheit?* Ist sie uns vertraut als die Sprache unserer eigenen Welt und der dazu gehörenden Sach- und Erlebnisbereiche? Wir erleben sie als das Medium der Äusserung von Gefühlen und Stimmungen, aber auch als Ausdrucksmittel zur Erfassung und Mitteilung der Gegebenheiten der Sachwelt im Nahbereich unserer unmittelbaren Erfahrungen. Geht unser Mundartbewusstsein über dieses diffuse sprachliche «Heimatgefühl» hinaus? Zwar ist die Mundart gerade in unserer Sprachregion seit alters her auch eine Literatursprache, die in den letzten Jahren durch einen Kurt Marti und Ernst Eggimann oder die Berner Troubadours zu neuer Bedeutung gelangt ist. In der Übertragung in unsere Mundart haben selbst Werke der Weltliteratur nichts von ihrer Grösse eingebüsst, sondern sich uns aus dem Geiste unserer Sprache heraus vielmehr in neuer Art offenbart.

All das liesse darauf schliessen, dass wir unsere Mundart heutzutage mit bisher nie gekannter Bewusstheit und Liebe pflegen. Leider stellen wir fest, dass die Verbreiterung des Mundartgebrauchs bis hin in die Verwendung als die Sprache, in der sich die jungen Leute schreiben, nicht zu einer inneren Aufwertung der Mundart geführt hat. Im Gegenteil: *Die Mundart verflacht.*

Die mundartliche Rede, wie wir sie in Schule und Alltag gebrauchen, genügt uns als ausreichendes Kommunikationssystem, dessen wir uns mit Willkür bedienen. Es enthält alle Wortarten, kennt die wirksamsten Formen der Wortbildung und die wesentlichen Muster der Syntax. Wir verwenden diese Umgangssprache allzu sorglos und ohne Kenntnis ihrer Merkmale. *Dieser unreflektierte Mundartgebrauch weitet sich im Laufe der Schulzeit auf immer neue Situationen aus. Wir verständigen uns mit den Ausdrucksmöglichkeiten des Dialekts auch über komplizierte Inhalte und Zusammenhänge.* Warum also soll die Förderung der Sprachfähigkeit in der Mundart Aufgabe der Schule sein? Der Unterricht begnügt sich mit der Schulung der schriftsprachlichen Lese- und Schreibfähigkeit und folgt hier Normansprüchen der Verwendung der Hochsprache wie «grammatisch korrekt», «klar», «stilistisch sauber», «abwechslungsreich», «lebendig», «anschaulich», «treffend in der Wortwahl», «verständlich», «deutlich», «logisch», aber auch «lautrein» und «orthografisch richtig».

Dieses «Schuldeutsch» schafft Sprachbarrieren in *doppeltem Sinn*: Es hemmt den spontanen Ausdruck in der Standardsprache, und zugleich entzieht es den Mundartgebrauch dem Bewusstsein, dass es auch in der Mundart eine Verantwortung der Sprache gegenüber gibt, die uns verpflichtet, in unseren Sprechhandlungen in der Mundart Gesetze und Normen zu berücksichtigen, die Merkmale ihrer «inneren Form» sind.

Mundartpflege in der Schule?

Der unkontrollierte, in ein sprachliches «laissez aller» ausartende Dialektgebrauch in der Schule und in weiten Bereichen des alltäglichen Sprechens schafft keine guten Voraussetzungen zum Aufbau einer Verfügungsfähigkeit über die beiden verschiedenen Sprachsysteme, der Mundart und der Hochsprache, die im Verhältnis der *Diglossie* bei uns nebeneinander bestehen und sich ergänzen. Die «Mundartwelle» belastet unser Verhältnis zur Standardsprache, die Schüler und Erwachsene nur mehr passiv verstehen, jedoch kaum mehr aktiv gebrauchen. Zugleich erwirkt das Eindringen der Mundart «in immer mehr Gebiete, deren Sprachform durch die geschriebene Sprache bestimmt wird» (R. Ris), in Massenmedien, Politik, Wissenschaft, Handel u. a., dass der *regionale Dialekt mehr und mehr einer schweizerdeutschen Allerweltssprache weicht*, und das unter dem Einfluss einer Sprachprägung, die von Zürich als dem Wirtschaftszentrum ausgeht und die die Randmundarten überdeckt. Zu den «Mundarten mit beschränkter regionaler Reichweite» (R. Ris), die sich zunehmend ebnen, gehören nicht nur Bergmundarten, sondern ebenso das Berndeutsche, dessen Lautsystem und dessen Grammatik Werner Marti beschreibt. Diese Entwicklung fordert uns heraus, einer zunehmenden sprachlichen Heimatlosigkeit bei gleichzeitiger Aussonderung aus dem deutschen Sprach- und Kulturraum entgegenzutreten durch eine *bewusste Pflege beider Sprachformen, der Mundart und der Standardform*. Einige Erziehungsdirektoren suchen mit Verfügungen, der Expansion der Mundart Einhalt zu gebieten, indem

sie die Standardsprache für den Unterricht erneut verbindlich vorschreiben und ein Mundart-Reservat im praktisch-manuellen oder musischen Unterricht schaffen:

«Die Mundart *kann* verwendet werden im Singen (Mundartlieder), in Biblischer Geschichte und Hauswirtschaft.»

«Sie ist die Regelsprache im Turnunterricht, im Zeichen und Werken, in der Handarbeit» (BL).

Der Effekt dieser Massnahmen, die die Hochsprache erneut zur verordneten «Regelsprache des Unterrichts» machen wollen, wird der Absicht kaum entsprechen. Wer dem Mundartgebrauch im Unterricht eine anti-autoritäre, vermeintlich demokratisierende Wirkung zuschreibt, wird diese Verpflichtung zum Unterrichten in der Standardsprache als Mittel der Domestizierung erleben. Die Folgen sind leicht vorauszusehen.

Die Grammatik des Berndeutschen von Werner Marti weist andere Wege

Mit seiner Grammatik vermittelt uns Werner Marti die Grundlage zu einem bewussteren Gebrauch unserer Mundart. Er schafft die *Voraussetzung zu einem Sprachunterricht, der die mundartlichen Fähigkeiten, die das Kind mitbringt, wenn es zur Schule kommt, systematisch und gezielt aufnimmt und sie gleichwertig mit der Einführung in die Standardsprache weiterentwickelt und fördert*. Vorbedingung zu einer solchen Spracherziehung und Einübung dialektaler Kommunikationsformen ist die Kenntnis des Lautstandes der Mundart, das Verständnis ihrer lexikalischen Eigenheiten, der Morphemik und ihrer Syntax.

Dem Lehrer, der es sich zur Aufgabe macht, die Mundart und die Standardsprache in je differenzierten Anwendungsbezügen gleichermaßen zu pflegen und eine Sprachförderung ebenso auf die mundartliche Sprechsprache wie auf die Standardsprache auszurichten, sind die grammatischen und semantischen Einsichten und Kenntnisse, wie sie uns Werner Marti vermittelt, eine unabdingbare Voraussetzung des Unterrichts.

Eine notwendige Publikation

Die Herausgabe eines Grundlagenwerkes, wie es uns in der Berndeutsch-Grammatik vorliegt, ist eine aufwendige Sache, für eine Sprachregion, wie sie der Kanton Bern darstellt, jedoch eine verpflichtende Aufgabe, weil diese Mundartgrammatik für die Lehrer aller Schulstufen ebenso wie für jeden sprachinteressierten Berner ein unentbehrliches Informations- und Nachschlagewerk ist. Zusammen mit Werner Hodler: *Berndeutsche Syntax* (Bern 1969), Otto von Greyerz/Ruth Bietenhard: *Berndeutsches Wörterbuch* (Bern 1976) sowie den dialektologischen Arbeiten von Heinrich Baumgartner (BSG 1922/Bern 1940) gehört es zu den Grundlagenwerken der bernischen Mundartkunde. Dabei versteht sich die Grammatik unserer Mundart von Werner Marti nicht primär als wissenschaftliche Forschungsarbeit für einen exklusiven Kreis von Philologen, sondern als ein wissenschaftlich fundiertes, durch konkrete Beispiele ebenso wie durch sprachtheoretische Aussagen wirkendes Buch für viele Leser: für alle, insbesondere für Lehrer, die auf bestimmte Fragen zur Grammatik des Berndeutschen präzise, sachrichtige und dank der vielen Belege aus dem alltäglichen Sprachgebrauch konkrete Auskunft erhalten wollen. Das Buch gehört in die Lehrerbibliothek jedes bernischen Schulhauses «zwischen Thun und dem Jurafuss».

Heinz Wyss

Der Liebe Herbst ist der Treue Lohn

Liberalisierung (gross geschrieben) statt Kleinschreibung

Muss die Orthografie «computergerecht» werden?

«Der Gefangene floh mit einem gefangenen Floh», «Der Liebe Herbst ist der Treue Lohn», «Lehrer lehren Lehrer lehren» – welche Spitzfindigkeiten hat man nicht schon erdacht, um die Grossschreibung der Substantive (und was wir zum Substantiv «umgedacht» haben) zu rechtfertigen, und wieviel schulmeisterlicher Eifer ist aufgebracht worden, um den Schülern die Tücken der dudenkonformen Regelung beizubringen.

Eben habe ich mein Textprogramm WORDSTAR getestet und in einem umfangreichen Text bestimmte Substantive gesucht: Wenn ich sie (absichtlich) klein geschrieben eingebe, erfolgt prompt die Meldung «Nicht gefunden» – so genau nimmt es die digitalisierte «Spracherkennung». Allerdings kann ich dem elektronischen Datenverarbeitungsgerät auch sagen, es solle doch «bitte» nicht darauf achten, ob der Anfangsbuchstabe gross oder klein geschrieben sei, und dann reagiert es auf die Buchstabenfolge als solche, ja es akzeptiert sowohl Gut wie gut oder GUT und zeigt mir im Nu ihr Vorkommen im Text an. *Fazit:* Vom Computer her sind weder für die Verfechter der Kleinschreibung noch für die Anhänger des «klein-grossen» Unterschieds überzeugende Argumente zu holen, er wird mit solchen «Pro-

blemchen» in Blitzesschnelle fertig und kann selbstverständlich von vornherein entsprechend programmiert werden.

Das Problem bleibt

Somit bleibt – für die Schule, für das Verlagswesen, für die Kommunikation – das Problemfeld Gross- bzw. Kleinschreibung weiterhin zu bestellen. Im September 1984 hat die *Erziehungsdirektorenkonferenz eine Arbeitsgruppe eingesetzt* und ihr den Auftrag erteilt, zu einem Vorschlag der «Österreichischen gesellschaft für sprachpflege und rechtschreiberneuerung» (aus dem Jahre 1982) Stellung zu nehmen. *Dieser Vorschlag befürwortet Kleinschreibung der Substantive mit Ausnahme der sog. Eigennamen.* Für diese Wort- (und Denk-) Kategorie wird nun wiederum ein kompliziertes Regelwerk ersonnen, das zwar zweifellos insgesamt zu weniger Fehlern führen würde (da ja nicht alle Substantive Eigennamen sind!), aber immer noch «Köpfchen» oder zumindest Regelwissen erfordert, insbesondere weil mit (für einmal österreichischer statt deutscher) Gründlichkeit versucht worden ist, alle Einzel- und Grenzfälle zu erfassen. Die von der EDK eingesetzte Arbeitsgruppe (der als KOSLO-Vertreter auch J. ange-

hörte) hat nach engagierter Diskussion folgenden Antrag gestellt:

Anträge einer Befürworter/Gegner-Gruppe

«Auf Grund der vorliegenden *«Regeln für die Gross- und Kleinschreibung»* wäre ein Entscheid für die gemässigte Kleinschreibung nicht zu verantworten. Das Regelwerk kann aber als Gesprächsgrundlage für weitere Klärungsversuche empfohlen werden – allerdings nur dann, wenn es gelingt, die Grundregel 3 schärfer zu fassen, und wenn man sich bei der Weiterentwicklung dazu entschliessen kann, im *Grenzzonenbereich problematischer Fälle alternative Schreibweisen zuzulassen*.

Die Notwendigkeit, Ergebnisse weiterer Gesprächsrunden abzuwarten, sollte in Fragen der Rechtschreibreform aber nicht zur Passivität verleiten. Erleichterungen im Sinne der *Liberalisierung* sind im Bereich der Rechtschreibung und insbesondere im Bereich der Gross- und Kleinschreibung auch kurzfristig möglich. Sie könnten durchaus von der Schweiz initiiert oder – wie früher z. B. die *ß/ss*-Regelung – für die Schweiz beschlossen werden. Dabei kann es nicht etwa darum gehen, dass nur die Schule darauf verzichtet, schwierige Regeln zu lehren, deren Kenntnis im späteren Leben dann doch verlangt wird. Von einer Liberalisierung kann nur dann die Rede sein, wenn die alternativen Schreibweisen (z. B. im adverbialen Bereich: *zur Zeit / zurzeit* – im Folgenden / im folgenden) von den massgebenden Stellen und Medien als gleichwertig anerkannt werden. Eine derartige Duldung bzw. Gültigkeit alternativer Schreibweisen in Grenzzonenbereichen scheint sich übrigens schon heute da und dort abzuzeichnen.

Die Sprache ist in ständiger Entwicklung begriffen. Dementsprechend ist die *Rechtschreibreform eine ständige Aufgabe*. Ihr dürfen sich auch die schweizerischen Instanzen nicht entziehen. Ungeachtet eines späteren Entscheides für die Beibehaltung der Grossschreibung oder für die Einführung der gemässigten Kleinschreibung sollten deshalb *schon heute Reformmassnahmen* im Bereich der Rechtschreibung eingeleitet werden.»

Stein der Weisen: Liberalisierung?

In einem Brief vom 9. September 1985, gerichtet an das Bundesministerium für Unterricht und Kultur in Wien, hat der Generalsekretär der EDK das Ergebnis einer am 5.9.1985 erfolgten Diskussion im Schoss der Regionalkonferenzen der EDK zusammengefasst:

- Zustimmung zum Antrag der Arbeitsgruppe, das vorgeschlagene Regelwerk könne nicht als Grundlage für einen Entscheid dienen
- Bereitschaft, an der Klärung der Frage weiterzuarbeiten
- Feststellung, dass das Problem nicht kurzfristig, eher mittelfristig oder gar erst langfristig lösbar sei

– konkret wird vorgeschlagen: *«die Schweiz soll sich an der Klärung dieser Frage weiterhin beteiligen. Als dringliche und erfolgversprechende Massnahme sollte aber der Versuch unternommen werden, die heutigen Rechtschreiberegeln (vorab in den Bereichen Gross-, Kleinschreibung und Kommasetzung) zu vereinfachen bzw. zu liberalisieren. In nächster Zeit soll eine Kommission beauftragt werden, konkrete und plausible Vorschläge auszuarbeiten.»*

Langjährige «SLZ»-Leser wissen, dass mir als «Freund der Sprache» (Philolog) die Möglichkeit der Differenzierung und Nuancierung viel bedeutet; ich wäre allenfalls für eine radikale Lösung zu haben, ziehe aber die dem Schreiber Verantwortung und Freiheit gewährende «Liberalisierung» nach dem Massstab wirklicher Überlegungen vor.

J.

Der liebe frühling oder der verhältnisblödsinn

1. Nicht nur die liebe, sondern auch der liebe frühling höret offenbar nimmer auf. Und wenn der frühling doch endlich vorüber wäre, so würde es immer noch der liebe sommer, der liebe herbst und der liebe winter geben. (Der kluge leser merkt bereits, dass im akkusativ kein missverständnis mehr möglich ist.)

2. Der liebe frühling bietet, wenn überhaupt, nur im nominativ eine verwechslungsmöglichkeit, denn bei «liebe» als adjektiv wäre die deklination «des lieben, dem lieben, den lieben frühling».

3. Im gleichen atemzug werden auch genannt: der treue lohn, der mächtigen gunst, der wüste sand «und viele andere», sorgfältig gefunden (man weiss nicht wo), erfunden (man weiss wozu)... Kein einziges der hier erwähnten beispiele kann praktisch irgendwo für sich allein stehen. Mit oder ohne substantivgrossschreibung braucht es in einer normalen sprache den zusammenhang, nicht eine böswillige wörterbuchabstraktion. Der «treue lohn» kann nie zweideutig sein, weil es keinen treuen oder untreuen lohn gibt. Eine gunst ist nicht «mächtig»; also kann «der mächtigen gunst» nur eines und nicht zweierlei bedeuten. Sand als «wüst» zu qualifizieren ist kaum denkbar... Der «wüste sand» müsste somit ohnehin genauer beschrieben werden...

Bei dieser gelegenheit sei der meinung ausdruck gegeben, man sollte aufhören, die schriftsteller als halb- oder dreiviertelgötter darzustellen und ihrer liebe frühling usw. als etwas zu erklären, dessentwegen es unmöglich sei, millionen und millionen von schreibern von der substantivgrossschreibung zu befreien. Wir brauchen in rechtschreibsachen nicht schriftsteller, sondern schriftwischer, und das sind zwei verschiedene stände. Ein privilegiertes, sozusagen doppeltes stimmrecht können wir keinem zubilligen, weil alle, die eine sprache lesen und schreiben, dem zwang der rechtschreibung unterworfen sind. Es lässt sich hier ein wort des dänischen sprachforschers Otto Jespersen (1860–1943), das er in bezug auf die frage einer künstlichen hilfssprache geprägt hat, leicht variiert anwenden: «Die beste rechtschreibung ist diejenige, die der grössten zahl von sprachgehörigen die grösste leichtigkeit bietet.» I. D.

Zitiert nach einem Sonderdruck aus der «Rechtschreibung»; herausgegeben vom «Bund für vereinfachte rechtschreibung». Geschäftsstelle: Walter Neuburger, Pflugstrasse 18, 8006 Zürich.

Gleich
Gleich
Gleich
Gleich
Gleich
Gleich

Etappen
Etappe
Etapp
Etap
Eta
Et

Gleichschaltung in E

Bedenkliches und Bedenkenswertes, sichtbar geworden in den Kommentaren zur Abstimmung vom 22. September 1985 über die Koordination des Schuljahresbeginns

Im Interesse wessen?

«Die EG hat beschlossen, dass der Samstag an allen Schulen unterrichtsfrei sei – im Interesse der Eltern und Schüler...» «Der Europarat hat entschieden, dass der 11. November; der 8. Mai und... schulfrei sein sollen – im Interesse...» «Der Bundesrat hat verfügt, dass jede Schulwoche mit dem Absingen der Nationalhymne feierlich zu beginnen sei – im Interesse...» «Der Papst hat sich dafür ausgesprochen, dass für die Lehrerschaft das Zölibat einzuführen sei – im Interesse...» ...im Interesse welcher Eltern und Schüler?

Bitte, lachen Sie nicht, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Vor 40 Jahren haben wir gelacht, wenn einer behauptete, der Bund werde den Schuljahresbeginn auf den Herbst festlegen.

Aber seien Sie weiter getrost, «solange der <Schulvogt> nur Rahmenbedingungen setzt, braucht die Schweiz keine Angst vor zentralistischer Schulpolitik zu haben» (Urs Buess in der «BAZ»). «Samstag: schulfrei = Rahmenbedingung! Internationale Feiertage = Rahmenbedingung! Fahnenmarsch vor Schulbeginn = Rahmenbedingung!... Ich fürchte, dass die *Häufung solch zentralistischer Rahmenbedingungen zur Aufhebung der gebliebenen pädagogischen Freiräume führen wird: Erziehung aber bedarf der Freiheit!* Verantwortliche Schulleute, Erzieher und Eltern stellen fest, dass Erziehung heute aus gesellschaftspolitischen und psychologischen Gründen schwieriger geworden ist: Man pocht auf Rechte, viele scheuen vor Anstrengungen, Stress oder Hindernissen zurück, andere können nicht verzichten, und zu viele sind verängstigt. So werden persönliche Bedingungen geschaffen, die der Lehrer nur meistern kann, wenn ihm grosse Freiheit und weitgehende Entscheidungskompetenz gewährt werden: Individualisierung und Sozialisierung sind moderne Erziehungsprinzipien, die auf Freiheit angewiesen bleiben!

Zerrbild der schulischen Wirklichkeit und Aufgaben

Während der Abstimmungskampagne hat der Leser den Eindruck bekommen, dass Meinungsmacher, Kommentatoren und Politiker sich kaum vorstellen können, was sich vom Montagmorgen bis Samstag, vom Mai bis in den April, zwischen Kind und Lehrer abspielt. *Nicht die Tatsache, dass der Ablauf des Schuljahres nicht mehr mit dem natürlichen Jahreslauf – dem Werden und Vergehen, dem Aufblühen und sich in die winterliche Stimmung zurückziehen – übereinstimmt, belastet mich und sollte uns allen zu denken geben, sondern dass einmal mehr – und wie so häufig in den letzten zehn Jahren – bürokratischer Gleichschaltungsbefehl die Unabhängigkeit der Erziehungsarbeit noch weiter einengt.* Dabei ist nicht die individuelle Lehrer-Schüler-Beziehung allein betroffen, sondern wie so oft werden lokale, regionale oder sogar kantonale Regelungen oder Zuständigkeiten tangiert. Vor dieser Entwicklung wird sogar die nationale Selbständigkeit nicht abgesichert sein! (Siehe Sommerzeit, siehe Tendenz zur Verlängerung der Sommerferien, wo sich z.B. Genf seit langem der französischen Ordnung angepasst hat!)

Anpassung an «Sachzwänge»

Für diese von oben verordneten Anpassungen werden immer Sachzwänge, Interessen von Gruppen, Ehrgeiz von Komiteepäsidenten oder eine «gerechtere Schulordnung» als Vorwand herhalten müssen. Sehen Sie sich gewisse *Kurzkommentare* zum Abstimmungsergebnis rasch an: «... haben die Stimmberechtigten der Jugend ein wertvolles, wenn auch überfälliges Geschenk gemacht...»; «wenigstens in einem Teilbereich sei die Schulkoordination gelungen...»; «endlich ein Schlussstrich unter eine jahrelange fruchtlose Kontroverse...»; «Absage an Kantönligeist...»; «Abschluss einer langen Leidensgeschichte, der sowohl im Interesse der Familien und Kinder als auch der Schulorganisation...»; «Entscheid des Souveräns, die gesamte Schulkoordination wieder Auftrieb erhalten...»; «macht Weg frei, sich in die Reihe der umliegenden Länder einzugliedern...»; «die schweizerische

Schulvielfalt sollte weniger durch formale als durch inhaltliche Farbigkeit geprägt sein...» (U. B.)

Wieviel und welche Koordination wollen wir?

Wenn, nach Dr. A. Keller, «die gesamte Schulkoordination wieder Auftrieb erhalten hat...», so müssen wir seiner Feststellung zustimmen – sollten es aber damit nicht bewenden lassen. Wir sollten den Hintergründen nachgehen, die diese *Tendenz der zentralistischen Verordnungsreihe* fördern. Denn mit dem Ausdruck Koordination ist heute oft nicht ein Miteinanderordnen, d.h. etwas, das in Unordnung geraten ist, wieder gemeinsam ausrichten, gemeint, sondern spürbar wird allgemein, und in der Schulpolitik im besonderen, ein *zunehmender Anspruch von übergeordneten Amtsstellen, für die Untergeordneten eine Verordnung zu erlassen*. Gleichzeitig werden *demokratische Grundsätze missachtet*, und allzuoft wird durch das autoritäre Auftreten deutlich, wie wenig man oben einer echten Mitbestimmung vertraut. Diese auf allen Stufen und in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens auffallende – und *beängstigende* – *Entwicklung hat viele Gründe*.

«Zeichen der Zeit»

Zuerst denken wir natürlich an die durchgreifende Technisierung, welche zentralistische und administrative Zwänge schafft, dann an die zunehmende – quantitativ und qualitativ zunehmende – Mobilität, an die Steigerung des Zivilisationsegoismus; zu denken ist auch an historische Gesetzmäßigkeiten, nach denen auf wirre Zeiten und Befreiungseuphorien wieder nach neuen Ordnungskraften gerufen wird. Wahrscheinlich spielt auch das durch die Menschenrechtserklärung bestärkte Rechtsgefühl – «Gleiches Recht für alle!» – und der damit verbundene *Demokratisierungsprozess* eine wesentliche Rolle. Neben diesen anerkannt wichtigen – oft allerdings falsch beanspruchten – Rechten möchte ich auf zwei Faktoren hinweisen, die nach meinem Dafürhalten ausschlaggebend sind und die wir als Erzieher oder Schulbehördenmitglieder ernsthaft zu bedenken bereit sein sollten:

1. *Der Missbrauch von Freiheiten führt zum Verlust von Freiheit.*
2. *Wenn aus Mangel an Zivilcourage nach einer höheren Entscheidungsinstanz gerufen wird, gehen wir der individuellen Entscheidungsfreiheit verlustig.*

Beispiele zu 1:

- Wenn ich nachmittags, verlockt vom schönen Wetter und weil ich nicht Lust habe, mit den Schülern zu lesen, unbegründet, unvorbereitet und ohne echte erzieherische Erklärung mit der Klasse spazieren gehe, wird man mir dies als *Missbrauch von Lehrerfreiheit* auslegen.
- Wenn ich längerfristig darauf verzichte, mit den Schülern Gedichte zu behandeln, weil ich die Vorarbeit scheue, weil ich Gedichtbehandlung als inopportun, als konservativ oder sentimental oder... abwerfe, dann ist dies *Missbrauch von Lehrerfreiheit*.
- Wenn ich eine Französischprobe unkorrigiert und ohne Besprechung zurückgebe, weil die Schüler «hundsmiserabel» gearbeitet haben und ich nicht weiss, wie ich einen unbefriedigenden Notendurchschnitt rechtfertigen müsste, ist das *Missbrauch der pädagogischen Beurteilungsfreiheit*.

Beispiele zu 2:

- Ich entwerfe diese Zeilen auf nicht abgegebene Wahlzettel für die gestrigen Richterwahlen. Ich wollte oder konnte mich nicht für eine Partei entscheiden

– Konsequenz: Wenn die Mehrheit der Stimmbürger so handelt, wird gelegentlich ein Büro die Wahlen vornehmen, und ein Stück demokratischer Freiheit – hier eine Pflicht! – ist wieder *verlorengegangen*.

- Ich stelle fest, dass Susanne in ein Leistungstief geraten ist. Ich unterlasse es, den Gründen nachzugehen, um dadurch vielleicht eine Änderung ihres Verhaltens zu erwirken. Wenn ich später ihre Remotion beantrage, d. h. das Problem nach oben weiterreiche, habe ich meine *erzieherische Freiheit missbraucht*, weil ich meine Verantwortung und Pflicht nicht wahrgenommen habe.
- Ich habe den Verdacht, dass Karin die Unterschrift unter eine Probe gefälscht hat. Weil ich eventuell Unannehmlichkeiten scheue, vielleicht in der Klasse keine Missstimmung aufkommen lassen will oder weil ich diesem Missbrauch zu wenig Gewicht beimesse, gehe ich der Sache nicht nach: Damit handle ich unverantwortlich, *missbrauche meine erzieherische Freiheit*, weil ich mir zuwenig Rechenschaft darüber gebe, was für Entwicklungsschwierigkeiten daraus für das Mädchen entstehen können.

Pädagogische Verantwortung ist individuell

Als Lehrer habe ich 20 bis 30 Individuen zu betreuen. Wohl gehören alle 20 in ein soziales Gefüge, sie bilden ein Kollektiv, das als «Bande» einen gehörigen Druck ausüben, ein beachtlicher Machtfaktor werden kann. Trotzdem muss ich mich als Erzieher letztlich um Karin oder Werner kümmern. Ich muss Massnahmen nach seiner individuellen Situation – allerdings auch entsprechend seiner Stellung im Klassenverband und in der Familie! – treffen, ich muss wissen, was in diesem Einzelfall hier und jetzt nötig, richtig oder wünschbar wäre. Ich muss so entscheiden, dass ich diesem Kind gerecht werde. Wenn ich es nicht tue, wenn ich nach höherer Instanz, nach Verhaltensregeln, nach Gesetzen rufe, schiebe ich die Verantwortung von mir ab – ich weiss *die mir gewährte Freiheit nicht in ein pädagogisches Verhalten umzusetzen*. Eltern, Inspektor und Schulbehörden reagieren auf solche Unterlassungen erstaunt, verärgert, unwirsch oder hart autoritär. Wenn nach Wiederholungen solcher Einzelfälle von Elternschaft oder Behörden nach neuen Reglementen gerufen wird, dürfen wir uns nicht entrüsten – und wollen wir uns auch nicht verwundern. Wir alle könnten Beispiele dafür anführen, wie *Reglemente als Reaktion auf Freiheitsmissbrauch entstanden sind. Der Lehrer wird auf diesem Wege zum Vollzugsbeamten von Erlassen*, er ist nicht mehr frei und kompetent, nach erzieherischen Grundsätzen den Einzelfall individuell abzuwandeln: Dann werde ich auch unglaubwürdig, wenn ich mich über einen «Schulvogt» entrüste.

Auf die Abstimmung vom 22. September 1985 übertragen: 1–10% der Schüler sollen durch Wohnortwechsel in Schullaufschwierigkeiten geraten sein.

Wider befohlene Gleichschaltung

1–10% der eintretenden Schüler menschlich, verständnisvoll und in Absprache mit den Eltern so angemessen einzugliedern, dass sie ihren Schulweg ohne Brückierung und Angst weitergehen können, das sollte doch machbar sein.

Müssen wir Lehrer/Lehrerinnen vielleicht menschlicher, beweglicher und unabhängiger entscheiden lernen, um der nächsten befohlene Schulkoordination den Wind aus den Segeln zu nehmen?

Unsere Schule wäre es wert!

Paul Binkert



Mettler Schulwaagen

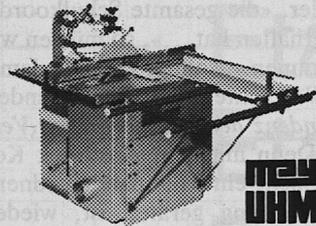
Sichtbare Resultate für die ganze Klasse:

Mit einer Präzisionswaage der neuen Mettler PE-Reihe und der Durchlichtprojektoranzeige GE53 lassen sich die Resultate in Grossformat auf die Leinwand projizieren.

Verkauf von Mettler Schulwaagen und Zusatzgeräten durch:

Awyco AG, 4603 Olten
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern
Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern

Holzbearbeitung mit der Schweizer Universal- Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutz-
vorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

UHM 350

Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

8226 Schleithelm SH
Salzbrunnenstrasse
Tel. 053 6 47 15

pletscher-heller+co

An- und Verkauf von Schreibfedern u. a.

Tel. 01 69 49 02

Winterferien

Pension Christiana
3901 Saas Grund

Schönes Haus, drei Minuten von
der Talstation Kreuzboden-Hoh-
saas, fünf Minuten von der Eis-
bahn. Platz für 40 Personen.
Vollpension Fr. 25.-

Familie Norbert Burgener, Tel.
028 57 24 79 oder 028 57 24 85

Verein "Tagesschulen
für den Kanton Zürich"
Asylstr. 90, 8032 Zürich

Das
unbetreute
Kind

Tagung vom Samstag, 9. Nov. 1985,
14 bis 18.30 Uhr

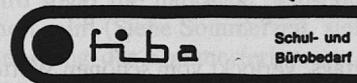


Organisiert vom «Verein Tagesschulen für
den Kanton Zürich»

Tagungsort: Seminar Zürichberg, Räm-
strasse 59, 8001 Zürich

Anmeldungen und Rückfragen: Verein
«Tagesschulen für den Kanton Zürich», Asyl-
strasse 90, 8032 Zürich, Tel. 01 69 16 15

fiba
Uhr Schulma-
teriallieferant



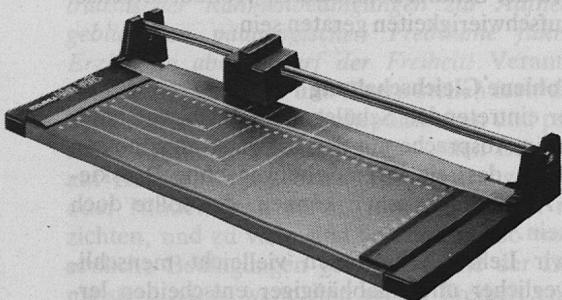
Schul- und
Bürobedarf

8956 Killwangen

Telefon 056 71 33 72

DAHLEROLL+SCHNITT

SICHERHEITSSCHNEIDEMASCHINEN



mit selbstschärfendem Rundmesser. Ideal für Grafiker,
Fotografen und Schulen. SUVA-geprüft. Schnittlängen:
36, 46, 72, 96 und 126 cm. Schneiden Papier, Folien,
Filme und Kartons bis 1,5 mm gratfrei.

Prospekte anfordern bei

Racher & Co. AG, 8025 Zürich, Marktgasse 12, Telefon 01/47 92 11

Racher

Unterricht

Inspektionsbericht

.....

.....

.....

.....

.....

.....

(Verständnisvoller Kommentar des Inspektors zu diesem «Fehlgedruck»:
«Eigentlich tröstlich, dass Fehler so faszinierend schön sein können!»)

(Tonband-Protokoll)

Kollegiale Anpassung notwendig?

Nach dem Bildungsurlaub kam ich also wieder in dieses Lehrerzimmer zurück, und das war für mich ein wenig eine schlimme Zeit. Und zwar kam man fast ein wenig von aussen daran heran, man hatte ein halbes Jahr lang Distanz und konnte dieses Kollegium von aussen betrachten. Plötzlich störten einen gewisse Dinge – an Kollegen, Dinge, die man jetzt plötzlich wahrnahm, die man vorher nicht wahrgenommen hatte, weil man mittendrin war. Man sah plötzlich Fehler und «Mödeli», Dinge störten einen oder störten mich, und ich brauchte bei einzelnen lange Zeit, bis ich das wieder verarbeiten konnte. Ich sagte mir: Moment mal, ich gehöre doch hier dazu! Das ist aber auch keine Wertung, sondern kommt aus der Situation heraus, dass ich eben von aussen her dieses Kollegium betrachtete. Das ist für mich einer der ganz grossen Nachteile, die mir dieser Urlaub brachte, plötzlich Unglück, Unzufriedenheit im Kollegium festzustellen. Das hat sich auch auf mich ausgewirkt. Am Anfang war es mir nicht wohl darin, zu vieles störte mich. Jetzt muss ich sagen, dass ich mich wahrscheinlich wieder angepasst habe; ich habe die «Mödeli» wieder angenommen und muss fast sagen: gottlob, denn nur so kann ich in meinem Kollegium wieder leben und mich wohlfühlen, wenn ich quasi in der gleichen Wellenlänge spreche und lebe wie die andern auch.

N. N. in B.

INHALT «UNTERRICHT» 21/85

Inspektionsbericht 17

Der Zufall wollte es, dass dieser Inspektionsbericht einen Musiklehrer betrifft; wegen einer Blockierung des Typenrades druckte der Computer den gespeicherten Text in einer (sehr entfernt) neumenähnlichen «Schrift-Sprache» aus. Die bemerkenswert «ansprechenden» Symbole seien hier nicht dechiffriert, vielmehr als Beispiel eingesetzt, wie sehr wir bei unseren Urteilen und Beurteilungen von den jeweiligen (wie auch immer definierten) Codes abhängig sind; so mag selbst solch ein unverständlicher «Inspektions-Bericht» durchaus auch eine Art «Checkliste» für den Lehrer-Leser sein – eine subtile, nicht verletzende Aufforderung, sich über sein berufliches Tun Rechenschaft zu geben (vgl. dazu den Leserbrief «Beruhigende Hilfe», Seite 3 dieser Ausgabe)

Kollegiale Anpassung notwendig 17

Eine berühmte englische Untersuchung (Rutter: 15 000 Stunden) zeigte, wie sehr das Wirken eines Lehrers abhängig ist von seinem sozialen bzw. schulhauspezifischen Umfeld: Dieselbe Lehrerin, derselbe Lehrer wären «eingebettet» in ein anderes Kollegium, mit einem anderen Schul-Inspektor, einer anderen Elternschaft usw. auch «andere» Lehrkräfte. Wie weit bestimmen wir den «Geist eines Kollegiums» persönlich mit, wie weit wird unsere Persönlichkeit – oder zumindest unser schulisches Verhalten – vom «Geist» der andern mitgeprägt? Das wiedergegebene Tonband-Protokoll müsste uns zu denken geben

Hinweise 18

Kurzinformationen über neue Unterrichtshilfen bzw. Angebote, die sich unterrichtspraktisch nutzen lassen

Dr. R. Hauswirth:

Zeitgeschichte am Beispiel Österreichs 20

Guter Unterricht wird immer wieder aktuelle Themen aufgreifen, Themen, die in den Lehrmitteln noch nicht «vor-bereitet» sind; die «SLZ» möchte inskünftig vermehrt unter diesem Gesichtspunkt unterrichtspraktische Hilfen anbieten. Wenn (beispielsweise) «Österreich» in aller Leute Mund ist, muss der Unterricht die günstige «Motivation» aufnehmen und in verantwortlicher und bildender Weise das «Thema» vertiefen

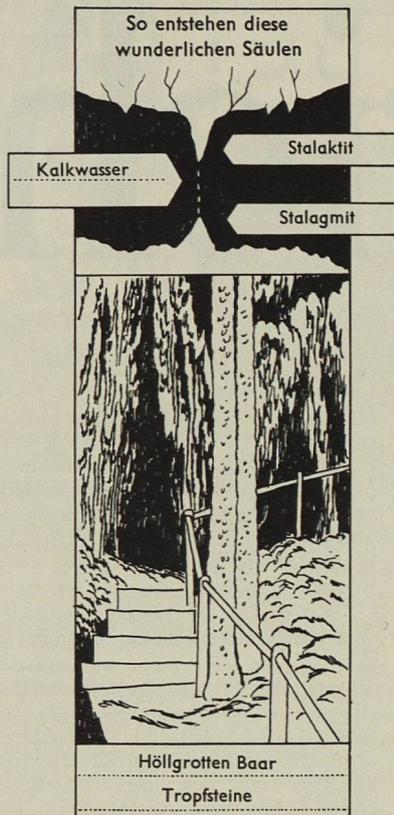
Bestelltalon (insenden an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich)
Senden Sie mir:

- ____ Ex. Beiträge zum Deutschunterricht
«Lesen» («SLZ» spezial 1984)
____ Ex. Beiträge zum Deutschunterricht
«Texte schreiben» («SLZ» spezial 1985)
zu je Fr. 5.– + Versandspesen

Name, Vorname: _____

Adresse, Wohnort: _____

Datum, Unterschrift: _____



Arbeitsblätter zur Geografie der Schweiz

Redigiert von F. von Guntern, herausgegeben von der Interkantonalen Lehrmittelkonferenz, erscheinen im SABE Verlag Arbeitsblätter zur Geografie der Schweiz, gedacht für die Mittelstufe der Primarschulen. Die Lehrerausgabe enthält die vom Schüler (aufgrund der unterrichtlichen Behandlung) einzusetzenden Stichwörter; überdies wird auch ein Kommentar mit auf den neusten Stand gebrachten Informationen abgegeben, der der «Lehrperson» auch lebendiges Erzählen und eine über die Arbeitsblätter hinausgehende Erarbeitung ermöglicht.

Neu bearbeitet sind: ZUG, der Kleinste im Bunde, 4 Schülerarbeitsblätter, Format A4, lose, 1 Aufgabenblatt (Fr. 2.-); ohne Kopierrecht. – Lehrerarbeitsblätter mit rot eingetragenen Lösungen sowie 15 Seiten Begleittext, Fr. 14.-. GLARUS, das Industrieland in den Bergen, 6 Arbeitsblätter (A4), 2 Aufgabenblätter, Fr. 2.50; Lehrerausgabe mit Lösungen, gelocht, 21 S. Begleittext; Fr. 16.70.

Elektrizität im Alltag

Das als Fortsetzung zu «Elektrizität – ein Energieträger» gedachte «aktuell»-Heft 4/1985 befasst sich mit dem Weg der Petroleumlampe bis zu den heutigen Leuchtstofflampen,

mit Schutzmassnahmen gegen Elektrounfälle (Sicherungen, Fehlerstromschutzschalter) sowie mit Sparmöglichkeiten.

Bezug: Kantonaler Lehrmittelverlag SG, Postfach, 9400 Rorschach (Telefon 071 41 79 01; Einzelnummer Fr. 3.-).

Frauen in Europa

Trotz formeller rechtlicher Gleichstellung der Geschlechter bleiben die Frauen in vielen Staaten nach wie vor «Gefangene ihrer Rolle», sofern nicht Bildung und Ausbildung als Hebel zum Wandel angesetzt werden. Das Heft 3/85 der «WOCHENSCHAU» bringt aktuelle Situationsberichte über Frauenrollen in Italien, Griechenland, Irland, Grossbritannien, Frankreich, BRD, bietet Ergebnisse von Umfragen in den Ländern der EG u. a. statistische Fakten zur Berufssituation und zu den politischen Aktivitäten. Für Sekundarstufe II. Bestellung an den Verlag, A. Damaschke-Str. 105, D-6231 Schwalbach/Ts (BRD).

AUCH LEHRER KÖNNEN FEHLER MACHEN

Wenn Lehrer schuldhaft Schaden stiften, kommen die allgemeinen Grundsätze über die Staatshaftung zum Zuge, soweit es sich um staatliche Schulen handelt. Privatlehrer und die sie beschäftigenden Privatschulen haften dagegen nach privatrechtlichen Grundsätzen. Gewisse Schwierigkeiten sind zu bewältigen,

wenn nicht ohne weiteres abzuklären ist, ob der Lehrer in amtlicher bzw. dienstlicher Funktion oder als Privatmann tätig geworden ist.

Als schadenstiftendes Fehlverhalten eines Lehrers kommen etwa in Betracht:

- geschlechtliche Beziehung mit Pflegebefohlenen;
- Schiessen eines Objekts (Radiergummi, Kugelschreiber) nach einem unaufmerksamen Schüler;
- unsorgfältige Führung der Pausenaufsicht oder der Aufsicht beim Baden;
- mangelhaft organisierter oder überwachter Ausflug (siehe Kapitel über die Haftung des Tourenleiters S. 83);
- Ausführung eines gewagten physikalischen Experimentes;
- Einschliessen eines mit Straufgaben bedachten Kindes in eine Schulstube und vergessen, dieses wieder zu entlassen, worauf das Kind beim Versuch, sich durch das Fenster zu befreien, abstürzt (Fall aus dem Berner Schulblatt Nr. 4/1984).

Zur Zahlung eines Schadenersatzes von Fr. 121 551.15 und zusätzlich einer Genugtuung von Fr. 10000 wurde die Gemeinde St. Moritz verurteilt, weil ein Lehrer, der die Aufmerksamkeit eines Schülers der 1. Primarklasse zur Wandtafel lenken wollte, diesen mit einem Kugelschreiber bewarf, der den Schüler so unglücklich traf, dass ein Auge verloren ging (Urteil des Kantons-



Fabeln

Das neueste Literaturheft der Zeitschrift «thema» enthält auf 24 Seiten 20 der bekanntesten Fabeln, in einfacher Sprache erzählt, grosszügig gedruckt und ergänzt mit elf ganzseitigen Bildern des Tiermalers und Kupferstechers Jean-Baptiste Oudry (1686–1755, Illustrator der Fabeln La Fontai-

nes). Das Heft eignet sich gut für unterrichtliche Zwecke, die grossformatigen «antiquierten» Bilder bieten zusätzliche Möglichkeiten für die Interpretation und Vertiefung der Fabeln.

Bezug: Kant. Lehrmittelverlag SG, Postfach, 9400 Rorschach (Telefon 071 41 79 01).

gerichtetes Graubünden vom 13./14. November 1967).

Weitere Auskünfte zum Thema «Lehrerhaftpflicht» bietet ein Sonderdruck aus der «Schweizerischen Lehrerzeitung» (erhältlich bei «Helvetica Unfall», Zürich).

Aus dem «Beobachter-Ratgeber», Dr. P. Stein/J. Rennhard: Unfall, was nun? Ein Handbuch für Versicherte. 1984.

Dampfschiffe auf dem Zürichsee

«Seebuben», aber auch geografisch, wirtschaftlich, historisch und kulturell Interessierte finden im Jubi-

150 Jahre Dampfschiffe auf dem Zürichsee



läumsband «150 Jahre Dampfschiffe auf dem Zürichsee» eine Fülle von Informationen; zahlreiche bemerkenswerte dokumentarische Aufnahmen, die sich u. a. auch im Unterricht gut einsetzen lassen. Der grafisch liebevoll und würdig ausgestattete Band gibt eine Fülle sachlicher Grundlagen und Anregungen für ein Unterrichtsprojekt «See».

J. Dürst (Hrsg.), *150 Jahre Dampfschiffe auf dem Zürichsee*, Verlag Th. Gut & Co., Stäfa 1985, 170 Seiten, mit Farbposter, Fr. 25.-. Aktionspreis: Fr. 20.- (inkl. Versand) für «SLZ»-Leser. Bestellung beim Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich.

Kinder ausländischer Familien im Kindergarten

In der Schweiz sind 16% aller Kinder zwischen Null und fünf Jahren Ausländerkinder, in unseren Kindergärten sind es 18,6%. Diese «Fremdarbeiterkinder», wie wir sie «freundeidgenössisch» nennen, haben in ihrem Aufwachen und ihrer Bildung zusätzliche Schwierigkeiten. Die vom Schweizerischen Kindergärtnerinnen-Verein herausgegebene Schrift von Silvia Hüslers-Vogt: «Kinder ausländischer Familien im Kindergarten» bietet Grundlagen zum Verständnis der besonderen Situation dieser Kinder (rechtliche Stellung; Probleme der sozio-kulturellen Herkunft; Möglichkeiten der Integration, Chancen und Inhalte



einer interkulturellen Erziehung; Sprachfragen u. a. m.). Die Autorin kennt sich in den Problemen theoretisch und praktisch hervorragend aus und versteht es, die wichtigsten Fragen anschaulich darzustellen.

Die mit Linolschnitten der Autorin illustrierte Schrift ist voller praktischer Anregungen (z. B. Sprüche, Verse, Spiele, Bastelarbeiten u. a. m.); bemerkenswert sind die kommentierten Literaturhinweise zu Büchern über die Herkunftsländer, zu Kochbüchern (Mahlzeiten als Möglichkeit, Heimat bzw. das fremde Land erleben zu lassen), zu Romanen und Erzählungen (als Einstimmung in fremde Kulturen), zu Märchen, Liederbüchern, Bilderbüchern, Vorlese- und Erzählbüchern, aber auch zu Sprachlehrmitteln und zur umfangreichen Literatur zur Ausländerpädagogik. Auch dieses Buch Silvia Hüslers kann beitragen zu einem besseren Zusammenleben unter Kindern verschiedener nationaler Herkunft, ein Anliegen, das nicht nur im Kindergarten ernst zu nehmen bleibt. J.

Erstes Turnen und Spielen

Auf über 125 Seiten finden sich bekannte und neue Spiel-, Geschicklichkeits- und Turnübungen und -vorschläge für die verschiedenen Altersstufen vom 1. Lebensjahr bis in die Kindergarten- und Schulzeit. Als Gebrauchsbuch anregend. (Orell Füssli, 1985, Fr. 24.80)

Sich anregen lassen von Gebrauchsgrafik

Graphis annual 85/86, die 34. Ausgabe des internationalen Jahrbuchs der Werbegrafik und der redaktionellen Grafik enthält auf 260 Seiten (23,5×30 cm): Zeitschriften- und Zeitungsinserte, Broschüren, Faltprospekte, Kataloge, Programme, Zeitungs- und Zeitschriftenillustrationen, Zeitschriftenumschläge, Fach- und Hauszeitschriften, Firmenpublikationen, Kalender, Pakkungen, Schutzmarken, Briefköpfe, Schallplattenumschläge; insgesamt 628 Illustrationen (z. T. in Farbe) von über 500 Künstlern aus aller Welt. Texte und Bildlegenden

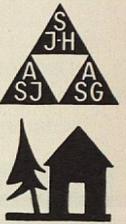
deutsch/englisch/französisch. Für Zeichenunterricht, Projekte usw. eine Fundgrube voller Anregungen. (Fr. 112.-, Graphis Verlag, Zürich)

Schweizer Wanderkalender 1986

Wer ist bereit, mit Schülern den Kalender des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen zu verkaufen? Der Kalender enthält 32 Farbaufnahmen aus schweizerischen Wandergebieten sowie 20 Vorschläge für Wanderungen, Radtouren, Langlaufrouuten.

Der Ankaufspreis beträgt Fr. 6.-, der Verkaufspreis Fr. 6.50; somit fließen pro verkauften Kalender Fr. -.50 in die Klassenkasse (und dazu wird eine «jugendgemässe» Idee unterstützt). Übrigens: Nicht verkaufte Kalender kann der Lehrer bis Ende 1985 zurückgeben. Wer macht mit?

Wenden Sie sich an den Schweizerischen Bund für Jugendherbergen (SBJ), Fr. R. Frosch, Wildhainweg 19, 3001 Bern (Tel. 031 22 25 13).



Wetterstation

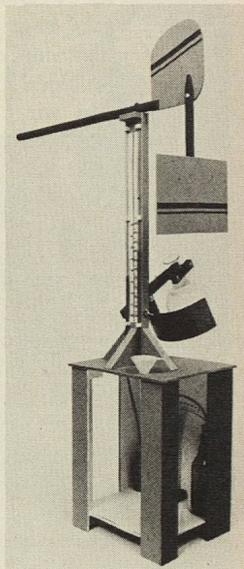
hilft Wetter verstehen

Wer die Natur und ihre Abläufe kennenlernen will, muss lernen, sie zu beobachten.

Eine gute Möglichkeit für Schulklassen bietet die oben abgebildete Wetterstation, welche von der Schweizer Zeitschrift «Wir Eltern» als Bausatz angeboten wird. (Eine gute Gelegenheit zugleich, im Werkunterricht für einmal das Arbeiten im Team zu üben.)

Diese Wetterstation ist mit einem Thermometer, einem Hygrometer und einem Barometer ausgerüstet. Obendrauf sitzt ein Windsegel, dessen Stellung Auskunft über die herrschende Windgeschwindigkeit gibt. In einem Reagenzglas wird die Niederschlagsmenge gemessen und ein – mit Wasser gefüllter – Glaskolben dient dazu, die Sonnenscheindauer als Brandspur auf einen Karton «aufzuzeichnen». Schüler können so das Wetter und seine Entwicklung verfolgen und auch Vergleiche mit der offiziellen Wettervorhersage machen, evtl. regional gültige Wetterregeln aufstellen. Sie lernen, auch langsame Veränderungen in der Natur zu sehen und entwickeln ein waches Bewusstsein für ihre Umwelt.

Bestellung der Wetterstation (Bausatz Fr. 85.- inklusive Porto und Verpackung) bei der Redaktion «Wir Eltern», Postfach, 8036 Zürich (Telefon 01 466 74 50, auch für Auskünfte).



Vom Faustkeil zum Computer

Technikgeschichte ist auch Kulturgeschichte und Wirtschaftsgeschichte. Gerade im Zeitalter der Mikroprozessoren sollte die Geschichte der stetigen Entwicklung der technischen Schöpfungen des homo faber nicht vergessen werden. *Hans-Werner Niemann* bietet in seinem Buch «Vom Faustkeil zum Computer» faszinierende Beispiele und zeigt überraschende Zusammenhänge auf.

Klett Verlag, Stuttgart 1985

Schüler-Zeichenwettbewerb

Das Internationale Ausstellungszentrum für Kinderzeichnungen in Athen veranstaltet im Mai 1986 zum vierten Male eine mit einem Wettbewerb verbundene Ausstellung. Die Schweiz ist eingeladen, sich mit

maximal 30 Zeichnungen von Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren zu beteiligen.

Die Schweizer Botschaft in Athen würde eine Beteiligung der Schweiz begrüßen. Der SLV muntert ebenfalls zum Mitmachen auf.

Ausführliche Bedingungen durch Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03.

Gedichte ausser der Reihe und (meist) nicht im Lesebuch

Parodie, Ironie und Sarkasmus sind heute «erlaubte» Verhaltensweisen, und oft retten nur sie vor Resignation und zerstörerischer Aggression. Zu allen Zeiten haben Schriftsteller und Dichter diese Ausdrucksform gepflegt. Das Ravensburger Jeans-Büchlein «Keine Lust mehr, lieb zu sein» enthält solche

«Gedichte ausser der Reihe» von alten und neuen Autoren.

Otto Maier Verlag, Ravensburg 1985

Slogan gesucht

Die Schweizerische Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr (SKS) sucht maximal fünf Wörter umfassende Slogans, die Autofahrer motivieren, sich freiwillig weiter auszubilden.

Slogans sind eine Herausforderung zum «Texte schreiben»; auch Schülern könnte dazu Brauchbares einfallen. Wenn Sie bis spätestens 15. November 1985 maximal fünf Vorschläge (von Ihnen oder Ihren Schülern) einreichen, haben Sie überdies eine Chance, einen der 13 ausgesetzten Preise zu gewinnen. *Einsenden an SKS, Technisches Sekretariat, Postfach 2273, 3001 Bern.*

Mikroelektronik:

Zug in die Zukunft

Die von der BBC Baden 1982 herausgegebene Broschüre «zum besseren Verständnis der Mikroelektronik» liegt nun in einer erweiterten und auf den aktuellen Stand gebrachten 2. Auflage vor. Bereits haben wir uns an die Allgegenwart von Mikroprozessoren gewöhnt, aber wie viele kennen wirklich die grundlegenden Prinzipien und Möglichkeiten der neuen Technologie? Die auch für Laien verständlich geschriebenen, reich illustrierten Beiträge bieten für den Unterricht auf der Sekundarstufe I und II eine bemerkenswert informative Dokumentation, wie sie in dieser thematischen Geschlossenheit und grafisch überzeugenden Gestaltung zu einem so günstigen Preis kaum irgendwo erhältlich ist.

Die 56 (früher 48) Seiten umfassende Broschüre (Format A4) kann zum weit unter den Gesteungskosten angesetzten Preis von Fr. 2.- (zuzüglich Porto- und Verpackungskosten) bezogen werden bei BBC (KLP-INF), 5501 Baden.

✂-----✂

Bestelltalon

Senden Sie mir bitte
___ Ex. «Zug in die Zukunft»

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

BESTELL-TALONS

Mit einem Talon fällt Ihnen das Bestellen leichter; wir haben deshalb die Hinweise auf drei empfehlenswerte Unterrichtshilfen gleich mit einem Bestelltalon versehen, im Dienste der Sache – und auch um Ihnen zu dienen.

Wildtiere

Der Infodienst Wildbiologie & Ökologie veröffentlicht jährlich vier Hefte sowie acht ausführliche Artikel zur Biologie einheimischer Tierarten. Die von kompetenten Biologen verfassten Beiträge, ergänzt durch ansprechende Grafiken und Fotografien, lassen sich gut für die Vorbereitung des Lehrers nutzen und im Naturkundeunterricht selbst auch einsetzen. *Detailangaben* vgl. Bestelltalon.

-----✂

Bestelltalon

(einsenden an «wildtiere», Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich)

Bitte senden Sie mir Probeexemplare von «wildtiere + Wildbiologie».

Ich abonniere die Zeitschrift «wildtiere» zusammen mit der Artikelserie «Wildbiologie» ab laufendem Jahrgang für Fr. 39.- (inkl. Porto).

Ich interessiere mich auch für die älteren Jahrgänge. Bitte informieren Sie mich über Bezugsmöglichkeiten!

Name: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

Zugvögel – Vogelzug

In der «SLZ» 19/84 veröffentlichten wir eine umfangreiche Beilage zum Thema Zugvögel – Vogelzug, naturwissenschaftlich bearbeitet von Vertretern des WWF und des SZU. Dazu wurden auch zehn Arbeitsblätter, wie sie der Lehrer selbst kaum herstellen kann (Fotos, Zeichnungen) angeboten. Ein Restposten kann verbilligt und solange vorrätig zum Preise von Fr. 6.- (inkl. Versand) abgegeben werden.

-----✂

Bestelltalon

(Einsenden an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich)

Ich bestelle ___ Set(s) zu je zehn Arbeitsblättern zum Preis von Fr. 5.- zuzüglich Fr. 1.- für Versand

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift

Bitte Zustellung gegen Rechnung / Betrag in Briefmarken beigelegt.

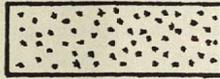
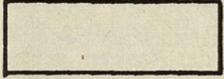
Zeitgeschichte am Beispiel Österreichs

Von René Hauswirth

Länder des
Nordatlantikpakts,
auch NATO genannt

Neutrale und
«Blockfreie»

Länder des
Warschauer Pakts,
auch Sowjetblock oder
Ostblock genannt



1. Einleitung: Warum gerade Österreich?

Die Geschichte unserer Zeit wird seit bald 40 Jahren beherrscht durch den Gegensatz von West und Ost, der sich für Europa durch die folgende Karte veranschaulichen lässt:

Zwischen diesen Militärbündnissen liegt eine Anzahl von bündnisfreien resp. (oder) neutralen Staaten. Sie bewirken, dass die feindlichen Machtblöcke in Europa bloss über etwa 2000 km direkt aufeinanderstossen; damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Verminderung von Konflikten. In dieser willkommenen Pufferzone der Neutralen nehmen die *Schweiz und Österreich* eine besondere Stellung ein: Sie bilden zusammen einen «neutralen Alpenriegel».

Aus diesem Grund pflegen die Bundesregierungen in Bern und Wien sehr enge Kontakte – mehr als mit den übrigen Nachbarn. In der Bevölkerung beider Länder freilich herrschen noch grosse Unkenntnis und alte Vorurteile. Der angesehene Historiker Johann Rudolf von Salis bemerkt dazu: «...reiche Leute sind furchtsam; sie möchten nicht verlieren, was sie mit viel Fleiss erworben haben. Völker, die aus den Prüfungen ihrer Geschichte gelernt haben, können auch verlieren. Dass nicht Sieg, nicht Niederlage über das Fortbestehen der Völker entscheidet, sondern ihre Fähigkeit zu überstehen, ist unzweifelhaft. ... Die Schweiz fühlt und denkt ausschliesslich «westlich»; die Donauländer, der katholische Barock, der europäische Osten, die österreichische Sozialdemokratie und die Politik des Bundeskanzlers Kreisky sind ihr fremd.» (Notizen eines Müssiggängers, S. 149 und 151, November 1981)

So wollen wir denn versuchen, die zeitgeschichtlichen Kenntnisse über unser östliches Nachbarland und das Verständnis ihm gegenüber etwas zu vermehren.

2. Österreich – eine zeitgeschichtliche Chronik

Dass Österreich eine unabhängige Republik ist und die Österreicher sich durchaus zur «westlichen» Welt zählen, wobei ihre Regierung sich verpflichtet hat, «neutral zu sein wie die Schweiz», das alles ist nicht selbstverständlich. Was schliesslich herausgekommen ist, hätten sich vor 60 Jahren die wenigsten Zeitgenossen vorstellen können. Die Weltereignisse haben auf Österreich in viel stärkerem Masse eingewirkt als auf die Schweiz; darum spiegelt sich in seinem Schicksal auch viel deutlicher die ganze Dramatik der Zeitgeschichte. Wir müssen dazu bis zum Ende des Ersten Weltkrieges zurückblenden:

1918/19: Entstehung der «ersten» Republik

Die Niederlage im Ersten Weltkrieg führte zum Zerfall der aus vielen Völkern bestehenden Habsburgermonarchie Österreich-Ungarn. Das westliche Kernland mit der Hauptstadt Wien wurde nach dem Regierungsverzicht des letzten Kaisers zur Republik «Deutsch-Österreich». Es gab keine eigentliche Revolution, nur wenig Begeisterung und kaum ein Nationalbewusstsein – dagegen den verbreiteten Wunsch nach Anschluss an Deutschland, wo unterdessen die demokratische «Weimarer Republik» entstand. Die Siegermächte des

Ersten Weltkrieges (F, GB, I, USA) untersagten jedoch diesen Anschluss. So blieb Österreich vorerst ein «*Kleinstaat wider Willen*». Viele Österreicher trauerten der glanzvollen Vergangenheit nach, die in Wien immer noch gegenwärtig blieb.

1927 bis 1934: innere Zerrissenheit

War die Macht der Republik Österreich auch noch so bescheiden, so tobten um ihren Besitz doch heftige Parteikämpfe, ja zeitweise geradezu ein Bürgerkrieg zwischen der *Linken* und der *Rechten*, gegen die sich wiederum eine *extreme Rechte* erhob.

Linke	Rechte	extreme Rechte
Seit 1920 in Opposition <i>Sozialdemokraten</i> , Gewerkschaften, Arbeiterbewegung Kampftruppe «Republikanischer Schutzbund» Z. T. Sympathien zum Kommunismus, sog. « <i>Austromarxismus</i> », ab 1934 von der Rechten unterdrückt, Führer gehen z. T. in Emigration	Regiert seit 1920 aufgrund einer Mehrheit im Parlament <i>Christlich-soziale Partei</i> , Bürgertum, Bauern, eher konservativ/katholisch Kampftruppe «Heimwehr» Z. T. mit Sympathien zum Faschismus Mussolinis, « <i>Austrofaschismus</i> »; ab 1933 Anlehnung an Italien, dafür nun gegen Anschluss an das Deutsche Reich, das seit der Machtergreifung Hitlers nicht mehr so «attraktiv» war	<i>Nazis</i> , suchen ab 1933 gewaltsam den Anschluss an Hitler-Deutschland herbeizuführen 1934 Mord am «rechten» Bundeskanzler Bis 1938 unterdrückt

1938 bis 1945: «Anschluss» und Zweiter Weltkrieg

Am 12. März 1938 Einmarsch deutscher Truppen ohne Widerstand und erzwungener Anschluss (Annexion) durch Hitler. Die Begeisterung einer Minderheit wird hochgespielt; die Mehrheit stimmt resigniert zu. Österreich wird zur «Ostmark» des Grossdeutschen Reiches degradiert, und die früheren Parteiführer der Rechten teilen nun das Los der Unterdrückung mit den ehemaligen Feinden von der Linken.

1939 bis 1945 kämpften Österreicher als Soldaten der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, den Hitler entfesselt hatte. Als sich dessen Niederlage anbahnte, erklärten die Regierungen der «Anti-Hitler-Koalition» Ende 1943 an einer Konferenz in Moskau, Österreich solle nach dem Krieg als unabhängiger Staat wiederhergestellt werden. Im April/Mai 1945 Befreiung durch die Rote Armee (Wien, Niederösterreich) und die Amerikaner (Tirol), darauf Errichtung von vier Besatzungszonen.

1945: Gründung der «zweiten» Republik

Der angesehene Sozialdemokrat Karl Renner, schon Mitbegründer der «ersten» Republik, kann mit Zustimmung der Sowjetrussen in Wien eine Regierung für ganz Österreich bilden, die auch von den

westlichen Besatzungsmächten (USA, GB, F) anerkannt wird und gesamtösterreichische Wahlen durchführt. Somit unterbleibt die für Deutschland so verhängnisvolle Errichtung von Zonen-Regierungen.

Die alten Parteien der Linken und der Rechten, die im Untergrund die Hitlerjahre überdauert hatten, bilden sich neu und geben sich neue Bezeichnungen: Sozialistische Partei (SPÖ) und Österreichische

Redaktion «STOFF UND WEG»
Heinrich Marti, Oberdorfstr. 56
8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Dr. René Hauswirth
Wiesenstrasse 30
8700 Küsnacht

Volkspartei (ÖVP). Sie arbeiten jetzt aber zusammen und erklären den gemeinsamen Willen zur Unabhängigkeit. Die Trennung von Deutschland ist nun auch innerlich vollzogen und endgültig.

Der kalte Krieg verlängert die Besetzung

Die Regierung plante, möglichst bald mit den vier Siegermächten einen «Staatsvertrag» abzuschliessen, um für Österreich die volle Unabhängigkeit zurückzugewinnen und die militärische Besetzung zu beenden. Doch unter den Siegern führten das Misstrauen Stalins und die Reaktion der Westmächte auf seine rücksichtslose Machtpolitik bald zu einer dauernden Spannung, «kalter Krieg» genannt. So war es kaum möglich, eine Einigung über Österreich zu erzielen. Die USA befürchteten z.B., ein freies Österreich könnte einem kommunistischen Umsturz zum Opfer fallen wie 1948 die Tschechoslowakei. Erst nach Stalins Tod 1953 trat ein «Tauwetter» ein.

1955: Staatsvertrag und Unabhängigkeit

Durch tüchtige Diplomatie gewann Österreich die Unterstützung Indiens (Pandit Nehru) und des US-Präsidenten Eisenhower, ohne dadurch das Misstrauen der Sowjetregierung hervorzurufen. Als schliesslich Garantien bestanden, ein unabhängiges Österreich werde «wie die Schweiz» eine bewaffnete Neutralität einhalten, brauchte keiner der Machtblöcke Angst zu haben, der Abzug der Besatzungstruppen werde bloss dem Gegner Vorteile bringen.

So konnte im Mai 1955 der Staatsvertrag unterzeichnet werden.

UNO und dritte Welt:

Dabeisein ist besser als alleinsein

Österreich hat seine Unabhängigkeit nicht allein den Waffen fremder Mächte zu verdanken, sondern ebenso der selber geübten Kunst der Politik. Wegen der Verpflichtung zur bewaffneten Neutralität wurde zwar die militärische Landesverteidigung aufgebaut; aber mindestens so grosse Bedeutung hat die Diplomatie.

Die Aufnahme in die Organisation der Vereinten Nationen (UNO) erfolgte noch im Jahre 1955, und zwei Jahre später bezog erstmals eine Spezialorganisation der UNO ihren Hauptsitz in Wien: die Internationale Atom-Energie-Agentur. Eine «UNO-City» dient heute als Konferenzzentrum; und während zehn Jahren (1971 bis 1981) war der Österreicher Kurt Waldheim Generalsekretär der Weltorganisation.

Von den weiteren internationalen Organisationen, die sich in Wien niedergelassen haben, ist die «OPEC» die bekannteste. Mehrmals haben sich die Führer der Supermächte in Wien getroffen. Durch all diese Einrichtungen und Tatsachen stellen die andern Länder sich darauf ein, am Schicksal Österreichs Anteil zu nehmen, und das ist auch eine Art von Landesverteidigung.

Unter der Regierung des sozialistischen Bundeskanzlers Bruno Kreisky (der Spitzname «Kaiser Bruno») zeugt für seine

Volkstümlichkeit) wurde diese Politik auch auf die Länder der dritten Welt angewandt. Dadurch hat Österreich weitere Sympathien erworben, z.B. im Nahen Osten. Seine Neutralität ist deswegen nie in Zweifel gezogen worden. (Hingegen hat Österreich wie auch die Schweiz darauf verzichten müssen, in die EWG einzutreten.)

3. Einige Testfragen

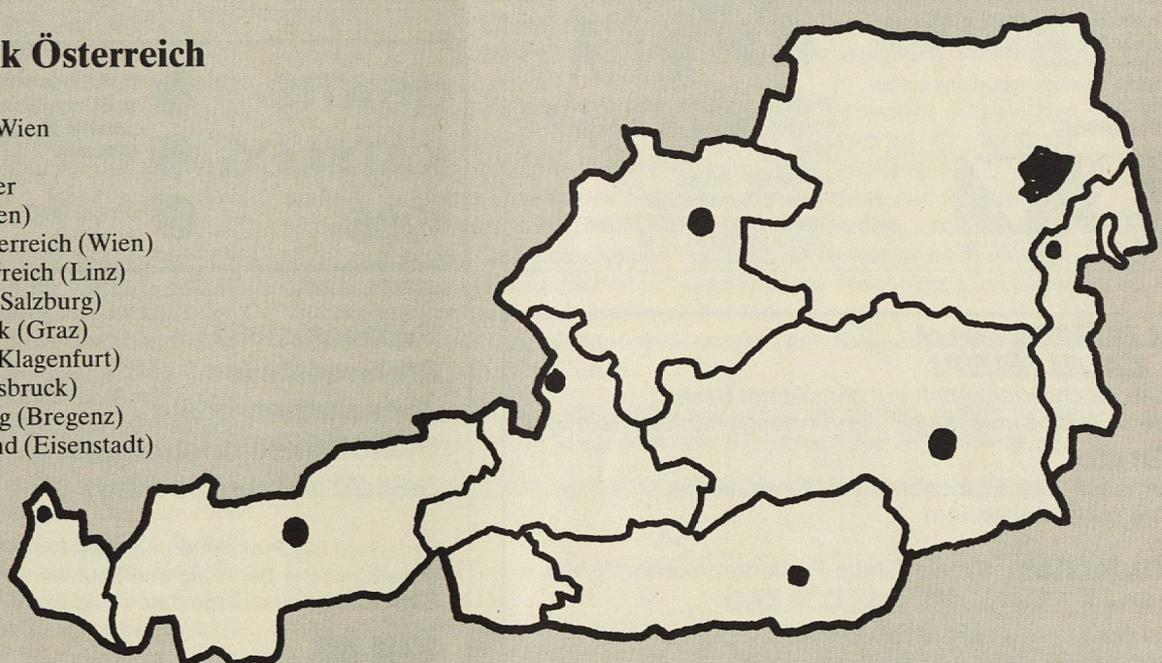
1. Wann entstanden die erste und die zweite Republik Österreich und zu welchem Staatswesen hatte das Land jeweils vorher gehört?
2. Was für Leute standen um 1930 «links»?
3. Wie dachten politisch aktive Österreicher über den Anschluss an Deutschland 1920, 1939, 1946?
4. Wer hielt Wien militärisch besetzt oder hatte das Recht, dort Truppen zu stationieren: 1925, 1934, 1942, 1945 (April), 1950, 1960?
5. Warum entstand in der sowjetisch besetzten Zone Österreichs kein Satellitenregime wie in der DDR?
6. Welche Arten von Landesverteidigung unterscheidet man in Österreich?
7. Welche aussenpolitische Haltung war die Voraussetzung für die Wiedergewinnung der Unabhängigkeit?
8. Nenne drei wichtige Persönlichkeiten.

Republik Österreich

Hauptstadt Wien

Bundesländer

- Wien (Wien)
- Niederösterreich (Wien)
- Oberösterreich (Linz)
- Salzburg (Salzburg)
- Steiermark (Graz)
- Kärnten (Klagenfurt)
- Tirol (Innsbruck)
- Vorarlberg (Bregenz)
- Burgenland (Eisenstadt)



— Grenze der Bundesländer

— Landesgrenze

BELL & HOWELL

PROFESSIONAL VIDEO/AV DIVISION

Die Spezialisten für Video, Film und Dia

Beratung, Verkauf, Service

BELL & HOWELL VERTRIEBS-AG

LINDSTRASSE 24, CH-8400 WINTERTHUR
TELEFON (052) 23 24 65, TELEX 76365 BELH CH



COOMBER Verstärker-Lautsprecher

COOMBER Verstärker-Lautsprecher gibt es in mehreren Ausführungen. Neben zwei verschiedenen Verstärkerleistungen (20W, 60W) besteht die Möglichkeit

- zum Batterieanschluss für den Betrieb im Freien;
- einer variablen Tonbandgeschwindigkeit;
- eines mischbaren Mikrofoneinganges.

COOMBER Verstärker-Lautsprecher sind mobile Tonanlagen, die sehr vielseitig eingesetzt werden können.

- Für Kindergärten, Primar- und Oberstufenschulen, Schülerdarbietungen und als Mikrofonverstärker bei Informationstagungen.
- Als Sprach- und Musikverstärker bei Jugendgruppendarbietungen, Veranstaltungen, Vereinsanlässen.



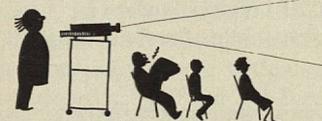
– Zur Herstellung und Wiedergabe von Tonbildschauen.

– Als Turnhallenverstärker bei Gymnastik und Aerobic, Schülersporttagen (auch im Freien), Hallen- und Freibad.



Weitere Auskünfte und Unterlagen erhalten Sie bei der Generalvertretung:

AV-Geräte-Service
Walter E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen
Telefon 01 923 51 57 0



COOMBER Verstärker-Lautsprecher sind

- in einem soliden Metallgehäuse
- speziell gebaut für den täglichen Schulgebrauch;
- leicht, handlich, robust und gut bedienbar
- SEV-geprüft



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen



Kletterbäume

- Variantenreiche Kinderspielgeräte mit unzähligen Möglichkeiten und verschiedenen Ausführungen.
- Klettern, schaukeln, turnen, drehen, springen, fliegen usw.
- Absolut ungefährlich.
- Einfachste Montage.
- Verlangen Sie unsere Unterlagen.

Spiel- und Sportgeräte

Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse
Postfach 25
3608 Thun
Telefon 033 36 36 56



Heimische Jungbäume und -sträucher

für Schutzpflanzungen in Feld, Wald und Garten von
Forstbaumschule Stämpfli
3054 Schüpfen
Telefon 031 87 01 39

Unterrichtseinheiten Luft und Luftverschmutzung Wald

Schadbilder im Wald

je 24 Dias mit Begleittext,
Fr. 60.–
UE, Postfach 71, 8712 Stäfa,
Telefon 01 926 10 75

GRATIS- KATALOG 1985

- Farbdiaserien ● Tonbildreihen
- Schmalfilme ● Video ● Transparenze ● Arbeitsblätter ● Archivsysteme
- Jünger Verlag
- SLV-Dias

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE
Telefon 031 81 10 81

LEBEN und GLAUBEN

Die Wochenzeitschrift auf christlicher Basis.
Jede Woche eine neue Fülle von ausgewählten Beiträgen.

Gratis

erhalten Sie Probenummern beim Verlag
mit untenstehendem



Gutschein für vier Gratis-Probenummern.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Wohnort: _____

Auf Postkarte aufkleben oder in Couvert eingesteckt senden an

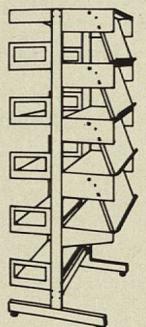
**LEBEN und
GLAUBEN**

3177 Laupen BE

LZ

Büchergestelle Archivgestelle Zeitschriftenregale Bibliothekseinrichtungen Seit 20 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte
Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



erba

ERBA AG

8703 Erlenbach, Tel. 01/910 42 42

Vom Schreibtisch des SLV

Schweizerischer Lehrerkalender 1986/87

SLV-Jubiläen noch und noch! Da gäbe es nach «50 Jahre Schulwandbilderwerk» und «20 Jahre LBA» auch 90 Jahre Schweizerischer Lehrerkalender zu feiern.

In der Generalversammlung vom 3. Juli 1895 beschloss der Schweizerische Lehrerverein die Herausgabe eines Lehrerkalenders. Bereits 1895 erschien dann die erste Ausgabe, nach dem Konzept des von R. Führer, St. Gallen, herausgegebenen Kalenders. Herr Führer zeichnete in den ersten Jahren auch weiterhin für die Redaktion verantwortlich.

«Der Ertrag unseres Lehrerkalenders ist zu Gunsten der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung bestimmt, die nach Kräften zu mehren ist, wenn sie der Not, die viele Lehrerwaisen trifft, erklecklich steuern soll. Im Interesse der Lehrerwaisen bitten wir darum die Lehrer von Stadt und Land um freundliche Aufnahme und weite Verbreitung unseres Kalenders. Je grösser die Zahl der abgesetzten Exemplare, desto grösser wird der Betrag sein, der in die Waisenkasse fällt. Jeder Lehrer bediene sich eines Taschenkalenders. Im Interesse derer, für die wir sorgen wollen, bitten wir unsere Kollegen, sich unseres Vereinskaltenders zu bedienen.

Indem wir hoffen, dass unser Kalender ein neues Band der Solidarität der schweizerischen Lehrerschaft werde, wünschen wir ihm in Lehrerkreisen eine freundliche Aufnahme.»

So formulierte es der Zentralvorstand des SLV im Vorwort zum ersten Schweizerischen Lehrerkalender. Und vieles davon gilt auch heute noch. So konnten – trotz gut ausgebautem schweizerischem Sozialnetz – im letzten Jahr 17 Familien mit einer Gesamtsumme von Fr. 20 900.– unterstützt werden.

Die Auslieferung der Kalender 1986/87 erfolgt Ende Oktober. Bestellscheine werden nach den Herbstferien in den Schulhäusern aufgelegt. Bitte benutzen Sie diese Bestellscheine. Mit dem Kauf unseres Kalenders erwerben Sie nicht nur ein preiswertes Arbeitsmittel, sondern üben gleichzeitig einen Akt kollektiver und sozialer Solidarität aus!

Unsere Schule



Das Gespräch mit Eltern suchen

Am 22. September hat die Fernsehserie «Unsere Schule» begonnen; sie umfasst insgesamt zwölf Folgen und findet ihren Abschluss am 14. Dezember. Es handelt sich um eine vom ORF in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien, produzierte Reihe von Spielszenen, die durch schweizerische Moderation ergänzt werden. Das schweizerische Fernsehen versucht in Zusammenarbeit mit Elternorganisationen und dem Schweizerischen Lehrerverein die Diskussion anzuregen und bietet dazu verschiedene Hilfen an. Zu dieser «helvetischen Assimilation» gehören auch Gesprächsgruppen, die in verschiedenen Ortschaften auf Initiative der Elternvereinigungen gegründet worden sind und unter kundiger Leitung die Fülle der in den Spielszenen liegenden Schulfragen vertiefen und diskutieren.

Der Schweizerische Lehrerverein ist in der vom Fernsehen eingesetzten Projektgruppe vertreten (ZS H. Weiss) und befürwortet die durch die Fernsehserie angeregte öffentliche Diskussion über Schulfragen.

Im Interesse einer sachgemässen Erörterung der Probleme aus der Sicht aller von «unserer Schule» Betroffenen ist dringend zu wünschen, dass die Lehrerschaft sich in den Gesprächsgruppen engagiert; es ist immer noch möglich, neue Gruppen zu bilden; die bereits ausgestrahlten Sendungen können mit Videoaufzeichnungen «nach-geschaut» werden.

J. Auskunft über die Gesprächsgruppen erteilt: Toni Rihs, Fernsehen DRS, Telekurse, Postfach, 8052 Zürich.

Grundsätzliches zur Thematik «Eltern und Schule im Dialog» enthält die auf Seite 29 angezeigte Schrift (die jedoch kein Begleitbuch zur TV-Sendung ist).

Übrigens: Der Preis wurde gegenüber dem letzten Jahr – trotz Teuerung im Druckereigewerbe – nicht verändert. Mit Plastikhülle kostet der Kalender Fr. 14.50, ohne Hülle Fr. 12.30. Ein Argument mehr, den Lehrerkalender zu beziehen!

Jürg Keller, Adjunkt SLV

**DAS SCHULJAHR 1986/87
kommt bestimmt –
der Lehrerkalender leistet
Ihnen gute Dienste bei
Planung und «Vollzug».**



Eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin
(Gymnasium A, B, C, D, E, Handelsfachschule)
für Knaben und Mädchen von 11 bis 20 Jahren

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 (Mitte Mai) ist eine
Lehrstelle zu besetzen für

Turnen und Geografie

Voraussetzung ist:

- abgeschlossene Ausbildung in diesen Fächern oder
- Sekundarlehrerdiplom naturwissenschaftlicher Richtung mit
Einschluss von Turnen und Geografie

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen sind bis spätestens 20. Oktober 1985 an das Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz zu richten. Zu ergänzender Auskunft stehen wir gern zur Verfügung (Telefon 082 7 12 34).

Die

Rudolf Steiner Schule «Sihlau»

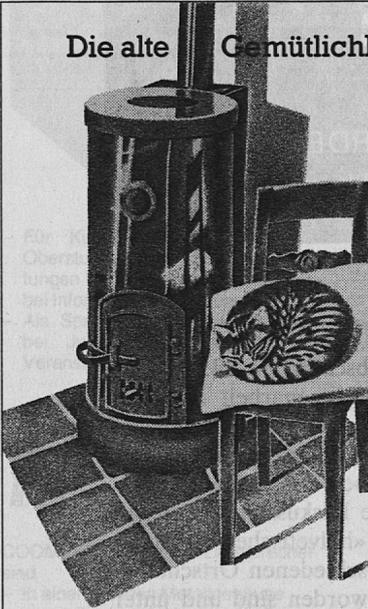
sucht auf Frühjahr 1986

2 Klassenlehrer

Für die Übernahme dieser Aufgabe ist Voraussetzung, dass Sie im Sinne der Menschenkunde Rudolf Steiners wirken möchten.

Anfragen sind erbeten an das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule «Sihlau», 8134 Adliswil.

Die alte Gemütlichkeit mit neuer Technik



Hätten Sie gedacht, dass dieser unscheinbare Holzofen eine ganze 5-Zimmer-Wohnung heizt?

Der HOSPERO ist ein echter Speicherofen - von unten bis oben 10 cm dick mit Schamottesteinen ausgemauert.

Der Heizkasten hinter dem Ofen sorgt für eine rasche und weiträumige Wärmeverteilung.

Und Dabei ist der HOSPERO nicht teurer als ein gewöhnlicher Cheminéeofen.

Rufen Sie uns einfach an, verlangen Sie unsern Prospekt.

W. Hofmann
3177 Laupen, 031 94 85 85

HOSPERO

mehr Wärme
mit weniger Holz

Lehreraustausch nach Ghana (Juli 1986 bis Juli 1987)

Die Organisation I.C.Y.E. (International Christian Youth Exchange) bietet Ihnen die Möglichkeit, ein Jahr an einer Schule in Ghana zum dort üblichen Lohn zu unterrichten.

Bedingung: Englischkenntnisse.

Wir bieten: Organisation der Reise und Unterkunft, Konferenzen vor dem Austauschjahr und Betreuung in Ghana. Lohn siehe oben.

Für weitere Informationen (Programmkosten, Details, Zeitplan usw.) wenden Sie sich bitte an

Matthias Stucki, Schulhaus, 3432 Goldbach BE,
Telefon 034 61 10 49.

Klein im Preis, gross im Kommen!

Das erste konventionelle Selbstbauhaus der Schweiz für Bauherren, die viele **Eigenleistungen** erarbeiten wollen. Interessiert sie unser Angebot? Die **Besichtigung** ist unverbindlich und lohnt sich!

034 45 33 11
ARCHITEKTURBÜRO
MASSIVBAU
KIRCHBERG AG | 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

Ersiger-
Qualität



Beispiel: (bis 35km ab Kirchberg BE)

Festpreis Gebäude HR1 1985	261 000.-
Erschl., Garten, Geb., LS, etc. ca.	50 000.-
Bauland ca. 500 m ² à 150.-	75 000.-
Total Anlagekosten	386 000.-
-/- Eigenkapital (Annahme)	80 000.-
-/- Eigenarbeiten (Annahme)	16 000.-
Notw. Fremdkapital	290 000.-
Hyp. Zins Ø 5,75% monatl.	1 390.-
Amortisation monatl.	242.-

Coupon an: Architekturbüro
Massivbau Kirchberg AG
3422 Kirchberg BE TEL. 034/453311

NAME, VORNAME _____
PLZ, ORT _____
Ich suche habe Bauland in: _____ SL

Sektionen



GRAUBÜNDEN

Teilrevision des Schulgesetzes

Die Delegierten des Bündner Lehrervereins versammelten sich am 26./27. September 1985 in Poschiavo, zum viertenmal in der über 100jährigen Geschichte des BLV.

Unter dem Vorsitz von Heinrich Dietrich (Bonaduz) wurden die statutarischen Geschäfte einstimmig verabschiedet. Anerkennung fand wiederum die von Hugo Battaglia vorgelegte Besoldungsstatistik. Bei der Teilrevision des Schulgesetzes setzt sich die Lehrerschaft u. a. für die Herabsetzung der Klassenbestände ein (auf 25 Schüler bei einklassigen Schulen gemäss der vor Jahren vertretenen Richtlinie des SLV); als Mindestschülerzahl billigte die DV sieben Schüler. Gutgeheissen wurde auch die Bestimmung des departementalen Entwurfs, dass der Besitz des Bündner Lehrerpapents Voraussetzung zur Wählbarkeit an eine Bündner Schule bildet; dieser Entscheid ist angesichts der grossen Lehrerarbeitslosigkeit im Kanton sicher richtig.

Einstimmig bewilligten die Delegierten einen Kredit von 3000 bis 5000 Fr. für die Schaffung einer Stelleninformation des BLV.

Die Kantonalkonferenz der Bündner Lehrerschaft fand am Samstagmorgen statt und wurde von erfreulich vielen Lehrkräften besucht.

Otto Köppl, Vertreter des Zentralvorstandes des SLV, betonte die Notwendigkeit einer aktiven Lehrerorganisation, die geschlossen von der Lehrerschaft unterstützt wird und so ihre Ziele schrittweise erreichen kann. Über «Einige wirtschaftliche Aspekte des Puschlavs» sprach Sekundarlehrer Guido Lardi (Abnahme der Bevölkerungszahl, Mangel an Arbeitsplätzen und Lehrstellen, Bedeutung der Bahnverbindung und der Offenhaltung der Passstrasse im Winter für den Tourismus).

Regierungsrat Otto Largiader dankte der Lehrerschaft für ihre Arbeit und den bezeugten Fortbildungswillen, wies darauf hin, dass das kommende Schulgesetz sowohl den ländlichen wie den städtischen Verhältnissen entsprechen müsse und forderte Verständnis für die Schliessung allzu kleiner Schulen. CL

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3
hineingeführt und z. B. der tödlichen AIDS-Krankheit ausgesetzt werden.

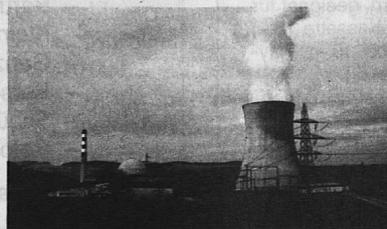
Gemäss dem Inserat in der «SLZ» sollen wir Lehrer im Naturkundeunterricht das Gegenteil zu erreichen suchen, selbstverständlich und angeblich unter dem Mantel der Wissenschaftlichkeit. Der Ador-Verlag zählt darauf, dass sich das teure Inserat finanziell lohnt.

In den USA sind bereits über eine Million Menschen mit AIDS infiziert. In Europa gehört die Schweiz zu den drei damit am meisten infizierten Ländern.

Es geht hier keineswegs darum, geschlechtlich «abnormale» Menschen zu verunglimpfen, sondern möglichst viele unserer Jugendlichen sollen dazu kommen, ein Geschlechtsleben zu führen, das echte Zukunftschancen hat. A. B. in B.

«Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung», steht im Impressum der «SLZ»; aber irgend jemand müsste ja doch verantwortlich sein für die Verbreitung gedruckter Informationen.

Erst durch den Leserbrief von A. B. ist die Redaktion auf das Anstoss erregende Inserat aufmerksam geworden und hat provisorisch ein weiteres Erscheinen gestoppt. Inserate in einer Lehrerzeitung dürfen nach meiner Auffassung gewisse Grenzen nicht überschreiten und sollten nicht die Gefühle «normal» denkender Menschen verletzen. Braucht es Richtlinien für die Anzeigenverwaltung (die Redaktion kann diesen Teil nicht auch noch überwachen)? Meines Erachtens sollte die Urteils kraft der «normalen» Leser immerhin nicht unterschätzt werden. Welche (noch nicht formulierten) Richtlinien schlagen Sie für die Anzeigenverwaltung vor? J.



15. Atomkraftwerk: Atomkraftwerke haben eine weithin sichtbare «Rauchfahne». Dieser «Rauch» verschmutzt die Luft in keiner Weise: Es handelt sich nur um Wasserdampf. Dieser «Rauch» hat somit dieselbe Zusammensetzung wie eine Wolke.

Irreführend

(«SLZ» 17, Unterrichtseinheit Luft und Luftverschmutzung)

Die Schüler (und auch der Lehrer?)

erhalten beim Bildkommentar den Eindruck, dass ein Atomkraftwerk ausschliesslich Wasserdampf an seine Umgebung abgibt. Diese Aussage stimmt einigermaßen für den Kühlturm.

Hingegen hat jedes Atomkraftwerk einen Kamin, auf dem Bild deutlich an den Streifen zu erkennen. Dieser Kamin sieht so harmlos aus, weil er keinen Rauch ausstösst. Gerade dort aber, und das gilt auch für den Normalbetrieb, werden verschiedene radioaktive Substanzen (z. B. Tritium, Krypton, Jod) an die Umgebung abgegeben, über deren Auswirkungen sich die Wissenschaftler streiten oder noch gar keine Forschungsergebnisse vorliegen.

Nicht zu vergessen sind die Mengen radioaktiver Stoffe, die durch Uranbergbau, Urananreicherung, Brennstoffherstellung, Wiederaufbereitung und Abfallagerung in unsere Umwelt gelangen.

Die Sache mit der Wolke entspricht nicht der ganzen Wahrheit.

K. M. in B.

Wie legitim ist die KOSLO-Schulpolitik?

Der Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Leonhard Jost, beklagt in seinem Artikel «Ein neuer Lehrerverband in Sicht?» («SLZ» 19, 19. September 1985) den geringen Organisationsgrad der Lehrerschaft auf gesamtschweizerischer Ebene und die Schwäche der bisherigen Organisation, der KOSLO. Wörtlich schreibt er: «Die KOSLO, alias Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen, ist ein unterernährter Baum mit Luftwurzeln und bis jetzt keineswegs eine Institution, die wirklich im Namen der Lehrerschaft zu sprechen legitimiert wäre; sie kennt beispielsweise keine Urabstimmung unter ihren vielen meist mehreren Organisationen angehörenden Mitgliedern.»

Den Beweis für die Richtigkeit dieser Kritik hat der KOSLO-Vorstand kürzlich selbst geliefert.

Die mit Bedacht in letzter Minute befürwortende Empfehlung des Vorstandes der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO) zur Abstimmung über den Schuljahrbeginn hat er im Gegensatz zum Ergebnis seiner eigenen Umfrage unter den Mitgliedern herausgegeben. Diese Umfrage (1979, seither fand keine mehr statt) ergab eine eindeutige Mehrheit von 5443 Stimmen für den Frühlingsschulbeginn (54%) gegen 2557 Stimmen für den Herbstbeginn

Lehrer-Fortbildung Privatschulen – Seminarien

Die Themenzentrierte Interaktion TZI (nach Ruth Cohn)

Zusätzlicher Einführungsmethodenkurs,
kombiniert mit Skifahren (auch Langlauf).

Darbo

27. bis 31. Dezember 1985

Thema: Wie finde ich den Weg zu mir selbst?
Wie den zu dir? Wie wecke ich in
Krisensituationen die konstruktiven
Kräfte zur Bewältigung
zwischenmenschlicher Konflikte?

Adressaten: Leiter von Gesprächs- und
Arbeitsgruppen jeglicher Art: Vertreter
aller Sozialberufe, Pädagogen,
Psychologen, Ärzte, Seelsorger,
Therapeuten und Pflegekräfte von
Spitälern usw.

Kurskosten: Fr. 350.–

Vollpension: Fr. 50.– pro Tag (Einzelzimmer)

Anmeldung: Möglichst bald bei der Kursleiterin:

Dr. phil. Elisabeth Waelti, Gymnasiallehrerin,
Höheweg 10, 3006 Bern.

Uf em Wäg nach Bethlehem

Musikalisches Krippenspiel mit 10 Dialektliedern, geeignet für
alle Stufen. **Erhältlich:** Langspielplatte 19.50; Kasette 18.–;
Text- und Liederbüchlein 3.80; Klavierausgabe 10.–; Play-
backkassette 12.–; Liederblatt mit allen Liedern –.50.

Bestellungen: Markus Hottiger, Lehrer, Hardmattenweg 6,
4802 Strengelbach, Telefon 062 51 52 66

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige, ARELS-anerkannte Sprachschule,
offeriert Intensivkurse – 30 Stunden Unterricht in der Woche Fr. 363.–
(plus Mehrwertsteuer) inkl. Unterkunft und Verpflegung
bei ausgewählten englischen Familien. Examenkurse:
First Certificate, Cambridge, Oxford, Toefl., verschie-
dene Sportmöglichkeiten. Dokumentation:



ANGLOSTUDY

M. Horak, Bergacker, 3349 Zuzwil, Tel. 031 96 20 28

Freies Gymnasium in Zürich

Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich

Telefon 01 251 37 33

Die Schule umfasst 6½ Jahreskurse für Knaben und Mädchen mit
eigener, staatlich anerkannter Maturitätsprüfung. Erzieherischer Ein-
fluss auf christlicher Grundlage. Nähere Auskunft, insbesondere auch
über die Aufnahmebedingungen, gibt der Prospekt der Schule.

Vorbereitungsklasse A

Sie schliesst an die 5. Primarklasse an, bereitet auf die Mittel-
schule vor und prüft die Eignung für Gymnasium und Sekun-
darschule.

Vorbereitungsklasse B

Sie schliesst an die 6. Primarklasse an und steht nur Schülern
offen, die am bisherigen Schulort zur Sekundarschule zuge-
lassen würden. Vorbereitung aufs Gymnasium.

Literarygymnasium, Typus A

Latein von der 1. und Griechisch von der 3. Klasse an.

Realgymnasium, Typus B

Latein von der 1. und Englisch/Italienisch von der 3. Klasse
an.

Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium, Typus C

Ohne alte Sprachen (aber mit fakultativem Lateinkurs). Beson-
dere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fä-
cher. Es schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an.

Sekundarschule

1. bis 3. Klasse. Unterricht nach dem Zürcher Sekundarschul-
lehrplan. Vorbereitung auf das Mathematisch-Naturwissen-
schaftliche Gymnasium, Gymnasium II, Wirtschaftsgymna-
sium, Lehrerseminar, Diplommittelschule, Handelsschule und
auf die Berufslehre.

Zur Prüfung in die 1. Sekundarklasse wird nur zugelassen, wer
im Zwischenzeugnis der 6. Klasse den Durchschnitt von min-
destens 4,5 erreicht.

Orientierungsabend für die Eltern:

Dienstag, 12. November 1985, um 20.00 Uhr im Singsaal des Freien
Gymnasiums, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich (Tramhaltestelle Feld-
eggstrasse oder Höschgasse).

Anmeldungen bis spätestens 14. Dezember 1985 an das Rektorat. Die
schriftlichen Aufnahmeprüfungen finden am 14. Januar 1986, die
mündlichen Ende Januar 1986 statt.

Freies katholisches Lehrerseminar St. Michael, Zug

Anmeldungen für den Eintritt Frühling 1986

Leitideen unserer Schule:

- Berufsschule, 5 Jahre
- Kleine Schule, Flexibilität
- Ganzheitliche Bildung
- Persönliche, religiöse Erziehung
- Schülermitverantwortung
- Reformprojekte

Voraussetzungen für den Eintritt:

- Sekundar- oder Bezirksschule
- Berufsberatung
- Lern- und Arbeitsfreude
- Aufnahmeprüfung vom 16. bis 18. Dezember 1985

Anmeldungen bis 15. November 1985

Verlangen Sie Prospekte!

Telefon 042 21 39 52

(26%). – Noch deutlicher fiel das Ergebnis derselben Umfrage im Schweizerischen Lehrerverein (SLV) aus, nämlich 4045 Stimmen für den Frühling (58%) gegen 1474 für den Herbst (21%).

Die Empfehlung des KOSLO-Vorstandes stellt darum eine bedenkliche *Missachtung des Mehrheitswillens seiner Mitglieder* und eine *Täuschung der Öffentlichkeit* dar. Eine solche Haltung kann man nur als undemokratisch, arrogant und unredlich bezeichnen. Sie trägt nichts dazu bei, Vertrauen in die KOSLO zu schaffen.

Alfred Schlumpf, Dietikon
Mitglied SLV



Nach der Wald-Jugend-Woche

Aus einem Brief an die Eltern:

«Vor einer Woche konnte die Sekundarschule einen herrlich sonnigen Tag im Wald erleben. Dank der tatkräftigen Mithilfe von Förstern und anderen Fachleuten konnte den Schülern gezeigt werden, wie vielfältig die Beziehungen der Menschen zum Wald sind. Jeder Zuschauer sollte an diesem Tag auch erkannt haben, dass alles getan werden muss, damit der Wald wieder gesund wird. Politiker aus verschiedenen Lagern wollen, dass die Umweltproblematik in der Schule vermehrt behandelt wird. Nötig ist aber, dass wir alle unser Verhältnis zur Natur überdenken und mithelfen, die Übernutzung der natürlichen Umwelt zu stoppen.

Der Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» sieht die Wald-Jugend-Woche in grösserem Zusammenhang:» (Es folgte ein Ausschnitt aus dem Editorial in «SLZ» 18/85.) Dazu schreibt Kollege A. M. in L. dem Redaktor:

«...Ich hatte solche Freude an Ihrem Text, dass ich ihn unbedingt in den schon vorbereiteten Elternbrief einfügen wollte.»

Über die «Wald-Jugend-Woche 1985» und den von der «SLZ» organisierten Wettbewerb zum «Wald erleben» wird später berichtet. J.

Urheberrecht und Schule

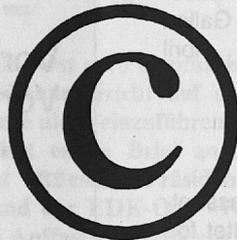
Zur Kontroverse zwischen Moritz Arnet, Generalsekretär der EDK, und dem Schulbuchverleger Hans Christoph Sauerländer, Aarau (vgl. «SLZ» 12/85)

Eine ausgezeichnete Fernsehsendung des Norddeutschen Rundfunks in sechs Folgen wurde von einem Mitarbeiter eines Hochschul-institutes privat mitgeschnitten und dient als ausgezeichnetes Lehrmittel in der Ausbildung von Studenten. Im Bewusstsein, dass er sich in der Halblegalität bewegte einerseits, und weil andererseits die Kopien nicht professionellem Aufnahme-standard entsprachen, wollte er beim Norddeutschen Rundfunk *professionelle Kopien* erwerben. Er wurde an die Studio Hamburg Atelier GmbH Vertriebsabteilung verwiesen und erfuhr: «Die Überspielung einer etwa 45 Minuten langen Produktion vom Original auf Kassette kostet bei Herstellung einer Einzelkassette DM 450,-. Hinzu käme eine Lizenzgebühr zur Abgeltung der nichtgewerblichen Vorführrechte, die unter der Voraussetzung, dass keine

zienz nehmen würde, oder er verwendet verbotenerweise weiterhin die privaten Mitschnitte. *Eine vernünftige Regelung würde erschweringliche Urheberrechtsabgaben voraussetzen*, wobei es durchaus mit unserem Verständnis von Fairness und der Kostbarkeit geistigen Eigentums übereinstimmt, dass die Urheberrechte abgegolten werden müssen und eine Handhabe besteht, diese einklagbar geltend zu machen. Der «Fischfang auf Schule und Kultur?» von Moritz Arnet ist nach meinem Empfinden legal, jedoch sollte er für den Schul- und Kulturbereich nicht zu happig ausfallen. Der Argumentation von Hans Christoph Sauerländer kann ebenfalls zugestimmt werden: Die Faszination der Raubkopie geht soweit, und im Schulbereich werden so viele Kopien hergestellt, dass *letztlich die Anschaffung des Schulbuches – rechnet man sämtliche Kosten realistisch auf – billiger wäre*. Gewiss schätzen Lehrer geistige Arbeit, doch scheint dieses Bewusstsein immer dann zu schwinden, wenn sie vor dem Fotokopierapparat stehen. Die Schutzlosigkeit geistiger Arbeit, wie sie Sauerländer befürchtet, dürfte nicht im Interesse der Schule und der Kultur sein.

Als Herausgeber eines Lehrgangs für Ausbilder und Lehrer ist mir das Mass an Zeit, Geld und Energie bekannt, welches notwendig ist, um ein Schulbuch zu produzieren. An anderer Stelle* hat sich Herr Sauerländer über die Monopolstellung der mit öffentlichen Geldern finanzierten Lehrmittelverlage beklagt, welche dem privaten Buchhersteller keine Möglichkeit gibt, auf privatwirtschaftlicher Basis, wo alle Kosten gedeckt sein müssen, konkurrenzfähige Schulbücher anzubieten. Der Autor dieses Artikels sitzt somit in zwei Booten. Einerseits, als Lehrer an einem Hochschulinstitut, möchte er gerne vom geistigen Ei-

* «Bücherpick» 4/84, S. 86: «Bitte weniger Staat»



Fremdrechte involviert sind, bei Einsatz einer Kassette in der Ausbildungsarbeit Ihres Hauses DM 1500,- betragen würde.» Eine Überschlagsrechnung ergibt, dass bei sechs Folgen à DM 2000,- runde Fr. 10 000,- hingeblättert werden müssen, um mit diesen Videokopien weiterhin zu arbeiten. *Kein Hochschulinstitut ist jedoch heute willens und in der Lage, einen solchen Betrag an Urheber- und Kopierrechten zu berappen.*

Der einzelne Dozent wird damit in die Illegalität getrieben. Entweder er verzichtet auf die Verwendung mitgeschnittener Videokopien, was seinem Unterricht einen wesentlichen Teil der Attraktivität und Effi-

Das Buch zum Telekurs «Unsere Schule»

Dr. Leonhard Jost/
Dr. Margret Scholl-Schaaf

Eltern und Schule im Dialog

72 Seiten, 12 Abb., Fr. 12.50

Wege zur Zusammenarbeit
von Eltern, Lehrern und
Schulbehörden

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern

Schweizer Studienführer

8. Auflage, 420 Seiten, kart.
ca. Fr. 12.-

Das Buch gibt für Studienanwärtler, Studenten und andere am Hochschulwesen Interessierte eine Übersicht über die Studienmöglichkeiten und -verhältnisse in der Schweiz.

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern

Schule für Erwachsenenbildung sucht

Rektor

Wir sind eine fortschrittliche Privatschule mit breitem Ausbildungsangebot im Bereich Handel, Sprachen, Kader und Informatik. Gerne möchten wir einer 28- bis 40jährigen Persönlichkeit mit Hochschulabschluss folgende Aufgaben anvertrauen:

- persönliche und fachliche Betreuung von etwa 100 haupt- und nebenamtlichen Lehrkräften;
- methodisch-didaktische Weiterbildung des Lehrkörpers;
- Kontakte zu Kursteilnehmern, Verbänden, Amtsstellen und Firmen;
- Entwicklungsarbeiten.

Eine aufgeschlossene, initiative und kreative Persönlichkeit findet bei uns ein überaus interessantes und anspruchsvolles Wirkungsfeld.

Wenn Sie an dieser vielseitigen Aufgabe interessiert sind, so senden Sie uns bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an Chiffre 2927 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa. Wir versichern Ihnen absolute Diskretion.

Frauenchor Kehrsatz sucht per sofort

Dirigenten oder Dirigentin

Guter Nebenverdienst. Wöchentlich 1 Probe abends. Bei genügend Interesse evtl. später Gründung eines gem. Chores. Bitte melden Sie sich bei Rosm. Fankhauser, Wagnerstrasse 23, 3007 Bern, Telefon G 031 22 28 11, P 031 46 12 39.



Kanton St. Gallen

Infolge Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin ist am **Kindergärtnerinnenseminar** in St. Gallen auf Beginn des Schuljahres 1986/87 (21. April 1986) die Stelle einer

Methodiklehrerin

zu besetzen. Der befristete Lehrauftrag umfasst etwa zehn Jahreswochenstunden und beinhaltet folgende Aufgabenbereiche:

- Theoretischer Methodik-/Berufskundeunterricht
- Demonstrationslektionen für die Seminaristinnen
- Überwachung der Seminaristinnen in der Praxis
- Betreuung der Praxiskindergärtnerinnen

Die Führung eines eigenen Kindergartens ist erwünscht - gleichzeitig zum Lehrauftrag möglich - aber nicht Bedingung.

Sie werden eingeladen, Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Foto bis zum 31. Oktober 1985 an Frau Rektor Nelly Schlegel, Kindergärtnerinnenseminar, Berneggstrasse 6, 9000 St. Gallen, zu senden. Der Rektor erteilt Ihnen gern nähere Auskunft (Telefon 071 22 16 41).



Sprachheilschule St. Gallen

sucht auf Frühjahr 1986

Lehrer(in)

für die Mittelstufe der Schwerhörigenabteilung, wenn möglich mit sonderpädagogischer Ausbildung oder Bereitschaft, eine solche zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter:
J. Bütler, Telefon 071 27 83 27

Schriftliche Bewerbungen bitten wir zu richten an:

B. Schlegel
Direktor der Sprachheilschule
Höhenweg 64
9000 St. Gallen



An der Abteilung Druck-, gestalterische und Malerberufe der Schule für Gestaltung Zürich, Kunstgewerbeschule, ist auf Beginn des Wintersemesters 1986/87 (Stellenantritt 20. Oktober 1986) folgende Stelle zu besetzen:

Vorsteher-Stellvertreter oder Vorsteher-Stellvertreterin

Aufgaben: Unterstützung des Vorstehers in seiner Tätigkeit und Vertretung bei dessen Abwesenheit. Selbständige Bearbeitung zugewiesener Aufgaben. Unterrichtsverpflichtung von wöchentlich 12 Stunden.

Anforderungen: Diplom als Berufsschullehrer(in) oder gleichwertige Ausbildung. Unterrichtserfahrung auf der Berufsschulstufe. Organisatorische und administrative Fähigkeiten. Speditiv und zuverlässige Arbeitsweise. Geschick im Verkehr mit Lehrern und Schülern, Lehrmeistern und Ämtern.

Anstellung: Im Rahmen der städtischen Lehrerbeförderungsverordnung. Die Besoldung entspricht derjenigen eines Hauptlehrers zuzüglich Vorsteher-Stellvertreterzulage.

Auskunft: René Gauch, Vorsteher der Abteilung Druck-, Gestalterische und Malerberufe an der Schule für Gestaltung Zürich, Kunstgewerbeschule, Ausstellungsstrasse 104, Postfach, 8031 Zürich, Telefon 01 42 67 00.

Anmeldung: Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat für die Berufsschulen, Telefon 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 18. November 1985 dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Schulvorstand der Stadt Zürich

**Schule für Gestaltung Zürich
Kunstgewerbeschule**

gentum anderer profitieren, dafür aber auch einen angemessenen Obolus entrichten. Als Anbieter eines Lehrer- und Ausbildertrainings andererseits ist ihm bewusst, in welchem Masse gute Ideen über den Fotokopierer (milde gesagt) «nachempfunden» und in eigene Veranstaltungen eingebaut und weitergegeben werden.

Es ist zu hoffen, dass das neue Urheberrechtsgesetz klare Verhältnisse schafft, geistiges Eigentum schützt, andererseits nicht prohibitiv Gebühren sanktioniert, welche den sinnvollen Gebrauch guter Lehrmittel und Medien im Unterricht unterbinden.

Es wäre sehr zu wünschen, dass eine europäische oder internationale Regelung gefunden werden könnte, damit sowohl Sendungen, welche über die schweizerischen wie die ausländischen Fernsehkanäle laufen, sinnvoll genutzt werden können. In meiner Doppelrolle als jemand, der gern fremdes geistiges Eigentum nutzen möchte und selbst um sein eigenes geistiges Eigentum fürchtet, wäre Hans Christoph Sauerländers Schlusssatz zuzustimmen, dass *nicht zu tolerieren sei, dass Schulen ein Fischzug auf fremdes Eigentum gestattet werde*. Auch wir meinen, dass moralische Grundsätze darin bestehen, die Achtung vor geistigem Eigentum nicht nur theoretisch zu lehren, sondern auch praktisch angesichts des Fotokopierapparates auszuüben. Demgegenüber berührt die Mitteilung des Zentralvorstandes des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG) (Bulletin IV/1981, S. 13) eigenartig, wonach die schützenswerten Interessen der Benutzer, die Anrecht auf einen möglichst freien Zugang zu den geistigen Werken haben sollen, künftig besser berücksichtigt werden müssten. In diesem Sinne, postuliert der Zentralvorstand, sollen die Bereiche Schulgebrauch vom absoluten Recht des Urhebers ausgenommen werden. Dieser Meinung muss entschieden entgegengetreten werden; z.B. trifft das Bonmot einen methodisch-didaktischen Missstand: «Der Lehrer gibt Fotokopien statt Schule.» Pädagogen sind sich relativ einig darüber, dass *jedes fotokopierte Blatt, an dem der Schüler nicht selber etwas gearbeitet hat, von höchst fragwürdigem Lerneffekt ist*. Wenn Schüler kiloweise Papier nach Hause schleppen, ist das weder ein Zeichen für guten Unterricht noch ein Beweis für Wissen und Können der Schüler.

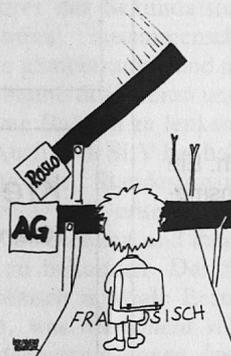
Frederik Briner

Pädagogischer Rückspiegel

CH: Ostschweizer Lehrerschaft nachdrücklich gegen Einführung des Französischunterrichts auf der Primarschulstufe

Der in «SLZ» 19/85, Seite 37, veröffentlichte ROSLO-Text war eine interne Vor-Fassung der Eingabe an die EDK-Ost; die Präsidenten der zehn Mitgliederorganisationen hiesigen die nachfolgende deutlich schärfere Ablehnung des FU auf der Primarschulstufe gut.

Die EDK-Ost wird voraussichtlich im Dezember 1985 über die Empfehlung zur Einführung des Französischunterrichts auf der Primarschulstufe Beschluss fassen. Aufgrund der neuesten Umfrage bei den Mitgliedsektionen der Regionalkonferenz der ostschweizerischen Lehrerorganisationen (ROSLO) lehnt die Lehrerschaft die Einführung des FU nachdrücklich ab.



Der EDK-Ost wird empfohlen, den Französischunterricht auf der Primarschule nicht einzuführen. Wörtlich heisst es im Brief an Regierungsrat Rüesch, Präsident der EDK und der EDK-Ost: «Wir haben die Auffassung, dass aus staatspolitischen Überlegungen die Verwirklichung des Primarschulfranzösisch nur nach dem Prinzip «von unten nach oben» eine Chance hätte. Ein neues Schulfach kann nur Erfolg haben, wenn die Unterrichtenden es bejahen, was beim Französischunterricht nicht der Fall ist. Auch wenn nun von einer Empfehlung zur Einführung des Französischunterrichts auf der Primarschule abgesehen wird, soll die Ausbildung der Primarlehrer an den Seminaren im Bereich Französisch weitergeführt und verbessert werden.» Die ROSLO vertritt die Auffassung, ein Entscheid über die Einführung des Französischunterrichts auf der Primarschule sei nicht nur

Wenn wir als betroffener Berufsstand uns in Sachfragen nicht einmischen können, wird Schulpolitik ohne uns gemacht.

aus politischen Überlegungen zu fällen; die Stellungnahme und die Mitverantwortung der Lehrerschaft sollen mitberücksichtigt werden. Abschliessend wird betont: «Wir sind der Überzeugung, dass die Schule in der heutigen Zeit nicht noch mehr Aufträge annehmen und immer weitergehenden Anforderungen gerecht werden kann. Wir alle, Schulpolitiker, Lehrer und Eltern, müssen dem eigentlichen Schulauftrag, also den Grundbedürfnissen von Muttersprache und der rechnerischen Schulung unserer Kinder, wieder vermehrt die notwendige Beachtung schenken.»

AG: Lehrerschaft gibt ökologisches Signal

Anlässlich der Kantonalkonferenz der aargauischen Lehrerschaft versammeln sich, jeweils am Betttagmontag, rund 1300 bis 1600 Lehrer aller Stufen zu statutarischen Geschäften, einem «Grundsatzreferat» sowie, nachmittags, zu stufenbezogenen Veranstaltungen.

An der diesjährigen Konferenz sprach Prof. Dr. F. Klötzli (Geobotanisches Institut der ETH, Zürich) zu «Unsere neue Umweltsituation – das Waldsterben ist nur der Anfang...» Sachlich-nüchtern, präzise und informativ zeigte der Referent die heutige wie die mögliche künftige Situation, die u. a. auch von Vorgängen in anderen Regionen unseres Planeten beeinflusst wird. Dies ist kein Grund zu Resignation, vielmehr zu vermehrten Anstrengungen in der Bewusstseinsbildung und der Wahrnehmung der Verantwortlichkeiten für Gegenwart und Zukunft.

Konsequenterweise hatte der das Thema bestimmende Vorstand die Kolleginnen und Kollegen aufgefordert, den Tagungsort Wohlen womöglich mit öffentlichen Verkehrsmitteln aufzusuchen; dank Entgegenkommen der SBB wurde ein Bahnbillett zum Solidaritäts-Einheitspreis von Fr. 10.– abgegeben, mit dem man von jedem Punkt des Kantons aus den Tagungsort erreichen und wieder heimfahren konnte. Über 1000 Kolleginnen und Kollegen machten von diesem ökologisch sinnvollen Angebot Gebrauch.

J.

Kanton Basel-Landschaft Sekundarschule Reigoldswil

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 (7. April 1986)
suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. II

Mathematik, Biologie, Physik, evtl. Singen, Musik.

27 Pflichtstunden (Vollpensum).

Anmeldung bis 31. Oktober 1985 an die Präsidentin:
Marianna Tanner, Unterbiel 26, 4418 Reigoldswil.

Auskünfte erteilt:
Rektor Oskar Siegenthaler, Reigoldswil,
Telefon Schule 061 96 16 86, privat 061 96 13 57.

Vereinigung Ferien und Freizeit

Öffentlichkeitsarbeit in Jugendgruppen

Kurs über 5 Abende, ab 29. Oktober in Zürich. Eine Auseinandersetzung mit theoretischen und praktischen Aspekten der Öffentlichkeitsarbeit.

Leitung: Jürg Sauter. Fr. 30.-/45.-

Gespräche führen

Kurs über 5 Abende, ab 31. Oktober in Zürich. Ein Kurs zum Einüben und Erlernen von Gesprächsmethoden und -mitteln.

Leitung: Ivo Ramer. Fr. 30.-/45.-

Video mit Jugendlichen

Kurs über 4 Abende plus 1 Samstag, ab 5. November in Zürich. Seminar für alle, die das Medium Video in ihre Arbeit mit Jugendlichen einbeziehen wollen.

Leitung: Rolf Turconi. Fr. 30.-/45.-

Die Kurse der VFF sind von Stadt und Kanton Zürich subventioniert.

Ausführliche Programme und Anmeldung bei
Vereinigung Ferien und Freizeit,
Wasserwerkstrasse 17, 8035 Zürich,
Telefon 01 362 32 00

Kantonsschule Glarus

An der Kantonsschule Glarus (Gymnasien A, B, C, Lehramtsschule und Diplommittelschule) ist auf Beginn des Schuljahres 1986/87 eine

Hauptlehrerstelle für Deutsch

zu besetzen.

Der bisherige Hilfslehrer für Deutsch gilt als angemeldet.

Eventuell ist auch eine Hilfslehrerstelle für Deutsch neu zu besetzen.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze des Diploms für das Höhere Lehramt sein.

Anmeldungen sind bis **spätestens 1. Dezember 1985** dem Rektorat der Kantonsschule Glarus, 8750 Glarus, einzureichen, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen erteilt (Telefon 058 61 20 17).

Kreisschule Oberstufe Mittelland

(Glarus-Riedern, Ennenda, Netstal)

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 (21. April) suchen wir eine(n)

Oberschullehrer(in)

zur Besetzung der infolge Pensionierung frei werdenden Stelle.

Wählbar sind Absolventen des Real- und Oberschullehrerseminars des Kantons Zürich oder Inhaber eines gleichwertigen Bildungsausweises.

Die zu wählende Lehrkraft hat sich bereit zu erklären, allenfalls auch an der Realschule zu unterrichten.

Die Besoldung erfolgt gemäss kantonalen Ansätzen.

Schriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 28. Oktober 1985 bei der Präsidentin des Kreisschulrates, Frau Regula Wagner, Burgstrasse 12, 8750 Glarus, einzureichen. Für allfällige Auskünfte steht der Schulvorsteher der Oberschule, Herr Werner Jacober, Spielhof 13, 8750 Glarus, zur Verfügung, Telefon 058 61 29 97 (privat), 61 25 20 (Schule).

Der Kreisschulrat



Kerzenwachs-Granulat **NEU**

zum Ziehen und Giessen von Kerzen. Profimischung in 9 Farben vom einzigen Schweizer-Hersteller, darum äusserst günstig. Sofort Preisliste verlangen.

Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Telefon 055 53 23 81

WISSENSCHAFT UND TECHNIK IM UNTERRICHT

Die *Internationale Vereinigung der Lehrkräfte an Sekundarschulen und Gymnasien (FIPESO)* behandelte an ihrem Jahreskongress das Thema «Die Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik im Unterricht der Sekundarschulen». Bei den Mitgliederorganisationen war zuvor eine Umfrage über die Schulwirklichkeit in diesem Bereich erfolgt. Alois Lindemann, Mitglied des Zentralvorstandes SLV, hat den diesjährigen Kongress in Cambridge besucht und darüber Bericht erstattet. Wir beschränken uns auf einige Auszüge:

- Es zeigte sich neben anderem, dass
- die Schülerzahlen international in diesen Fächern von 15 bis 45 pro Klasse variieren;
- praktisches Arbeiten in Schülerlabors wenig gebräuchlich ist;
- die Einführung des Informatikunterrichts überall vorangetrieben wird;
- an den berufsbildenden Schulen eine bessere Förderung der Schüler stattfindet als an der Sekundarstufe.

Was Reformen anbetrifft, beklagen sich etliche Länderorganisationen, dass die Lehrer zur Arbeit nicht beigezogen, sondern dass *Erziehungswissenschaftler ihre Vorstellungen im Bildungswesen an den Mann bringen können*. Lehrmittel sind zum Teil veraltet, es werden nicht genügend Kredite zu Neuanschaffungen zur Verfügung gestellt. Die Lehrerbildung hinkt der technischen Entwicklung und dem Wissen hintennach, Lehrerfortbildung muss zum Grossteil ausserhalb der Schulzeit betrieben werden.

Die Konferenz fasste die Diskussion zu einer Resolution zusammen, in der der Notwendigkeit und der Bedeutung von Naturwissenschaft und Technik in der Schule als Vorbereitung auf das Leben das nötige Gewicht gegeben wird. Dabei darf aber der Ruf nach mehr Naturwissenschaft und Technik nicht zu einem Rückgang des Unterrichts in den Sprachen und in den übrigen Fächern führen. Wünschenswert ist eine *Zusammenarbeit von Schule, Gewerbe und Industrie*. Aber man distanziert sich von einer finanziellen Abhängigkeit der Schule von der Industrie, wie sie sich in Japan vor allem abzeichnet. Sie verlangt die notwendige Lehrplänenentwicklung und verschlimmert die Ungleichheiten innerhalb des Schul-

systems. *Die zunehmende Belastung und die ständig neuen Anforderungen an den Lehrer sollten die Regierungen und Schulbehörden vermehrt wahrnehmen* und den Lehrern bei der pädagogischen und beruflichen Verpflichtung eine angemessene Unterstützung zukommen lassen. Bezahlten *Bildungsurlaub* und anspruchsvolle, sachgemässe Lehrerfortbildung muss durch Regierungen und Schulbehörden mit den nötigen finanziellen Mitteln unterstützt werden. Die Konferenz erachtet es als unerlässlich, dass die Mitgliederorganisationen der FIPESO die Entwicklungen auf dem schulischen Gebiet genau beobachten und einander mitteilen. Die sich erfreulich entwickelnde Zusammenarbeit zwischen FIPESO und den internationalen Körperschaften in bezug auf Bildungs- und Gesellschaftsfragen muss fortgesetzt und verstärkt werden.

Bemerkungen zur Entwicklung der FIPESO

Es scheint mir richtig zu sein, dass die Lehrer der Sekundarstufe sich international zusammenschliessen und ihre gemeinsamen und nationalen Probleme diskutieren und in gemeinsame Bahnen zu lenken versuchen. Auch vom SLV her haben wir als nationale Standesorganisation den Problemen unserer Kollegen Gehör zu schenken und ihnen Solidarität zu bekunden. Der SLV ist eine politisch neutrale Berufsorganisation, was *man nicht von allen Mitgliederorganisationen der FIPESO behaupten kann*. Sie sind nationale und teilweise *politisch orientierte Berufsverbände* und als solche Vertreter ihres Landes, was uns ein falsches Bild vermittelt. Interessant ist, dass gerade diese politisch orientierten Landesverbände in den nicht der FIPESO angeschlossenen Ländern auf Mitgliedersuche gehen. *Die FIPESO läuft so zunehmend Gefahr, Sprachrohr der links orientierten Lehrerorganisationen zu werden*, was wir vom SLV nicht unwidersprochen hinnehmen dürfen. Klärende Gespräche scheinen mir notwendig.

Alois Lindemann
Mitglied des ZV SLV, Luzern

**Der Blick über die
Grenze schärft
die Sicht für
eigene Probleme. J.**

Radio DRS

Südsicht: Dritte Welt im Gespräch
Sonntag, 20. Oktober 1985, 19.45 bis 20.00 Uhr, DRS-1

Schwarz-Weisse Lehrerbegegnung
Erfahrungen von Teilnehmern an einem Zairisch-Schweizerischen Lehrerfortbildungskurs.

Interviewt werden Friedrich von Bidder, Beauftragter für die LFB-Kurse SLV-SPR in Afrika und Hans Baumann, Equipenchef 1985 Kurs Kikwit (Zaire), sowie ein afrikanischer Teilnehmer.

Vgl. dazu «SLZ» Nr. 20, Seite 9.

Wiederholung der Sendung, Samstag, 26. Oktober 1985, 18.45 Uhr, DRS-2.



Neue Spiele und Bücher aus 40 Verlagen

Ausstellungen mit Einführung, 23. Oktober, Zentrum Bürenpark Bern, 30. Oktober, Zentrum Bruder Klaus, Zürich, jeweils 14 bis 17 Uhr.

Programm und Anmeldung: Spielkontaktstelle Boutique 2000, 4566 Kriegstetten (Telefon 065 44 13 73).

Elternabende und Elternarbeit

9. November, 15 Uhr, bis 10. November, 16 Uhr. Anschauliche Einführung mit konkreten Modellen durch Hans Fluri.

Programm: Spiel- und Kurshotel, 3855 Brienz (Telefon 036 51 35 45).

Heile Welt und gefährdete Umwelt

Bilderausstellung von Wolf Altorfer, 27. Oktober bis 17. November 1985, 14–20 Uhr auf dem Landenberg in Sarnen. Umweltpolitisches Gespräch im Rahmen der Vernissage, 27.10.1985, 11 Uhr.

Mehrklassenschulen und deren Vorteile für Einklassenschulen

Tagung für Bildungswissenschaftler und Lehrer

Mittwoch, 27. November 1985, 09.15 bis 17.00 Uhr im Kantonalen Lehrerseminar, Hirschengraben 10, Luzern

Information/Anmeldung: Dr. Claudio Casparis, Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen, Guggistrasse 7, 6000 Luzern.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule Reigoldswil

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87
(7. April 1986) suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. II

(Ref.-Nr. 158)

Mathematik, Biologie, Physik, evtl.
Singen, Musik

27 Pflichtstunden (Vollpensum)

Anmeldung bis 31. Oktober an die
Präsidentin: Marianne Tanner,
Unterbiel 26, 4418 Reigoldswil.

Auskünfte erteilt:

Rektor Oskar Siegenthaler,
Reigoldswil, Telefon Schule
061 96 16 86, privat 061 96 13 57.

Die Stadt Brugg

Die Stadt Brugg sucht auf Frühling
(28. April) 1986

Musikdirektor

Die Stelle umfasst folgende
Aufgabenbereiche:

- Hauptlehrer im Teilamt an der
Bezirksschule, etwa 20 Stunden pro
Woche
- Leitung der städtischen Musikschule
- evtl. Instrumentalunterricht an der
städtischen Musikschule

Vollständige Bewerbungsunterlagen
sind zu richten an:

Schulpflege Brugg
5200 Brugg

Schule Unterägeri

Infolge Demission suchen wir auf 1. Januar 1986 an
unsere Sonderschule

1 Sonderschul-Kindergärtnerin (mit heilpädagogischem Diplom)

Ebenso ist vom 16. Februar bis 27. April 1986

1 Aushilfe an der Sonderschul-Unterstufe

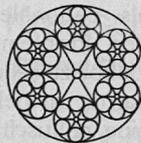
zu besetzen. Anforderungen: Lehrpatent und Erfah-
rung an einer heilpädagogischen Institution.

Sind Sie an einer weitgehend selbständigen Tätig-
keit in einem kleinen, kollegialen Team interessiert,
dann richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den übli-
chen Unterlagen an das Schulpräsidium Unterägeri,
Herrn W. Iten, Gemeindeganzlei, 6314 Unterägeri.

Das Gehalt und die Zulagen richten sich nach dem
kantonalen Besoldungsreglement.

Weitere Auskünfte erteilt das Schulrektorat (Telefon
042 72 18 41 oder 72 14 22).

Schulkommission Unterägeri



SCHULHEIM LEIERN
4460 GELTERKINDEN

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1986/87 (7. April
1986)

Lehrer(in)

für eine Klasse schulbildungsfähiger Oberstufenschüler

sowie

Lehrer(in)

für eine Klasse praktischbildungs-/gewöhnungsfähiger Kinder

Wir erwarten:

- Teambereitschaft, Engagement, Einsatzfreudigkeit
- für die Arbeit mit schulbildungsfähigen Kindern: Lehrpa-
tent, wenn möglich heilpädagogische Zusatzausbildung
(kann auch berufs begleitend erworben werden)
- für die Arbeit mit praktischbildungs-/gewöhnungsfähigen
Kindern: Ausbildung als Lehrer, Kindergärtnerin, klinische(r)
Heilpädagoge (Heilpädagogin), Lehrer(in) für Praktischbil-
dungsfähige oder ähnliche pädagogische Ausbildung

Wir bieten:

- Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien
- vielseitigen, verantwortungsvollen Arbeitsbereich

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an: Hansruedi
Lutz, Heimleiter, Schulheim Leiern, 4460 Gelterkinden, Tele-
fon 061 99 11 45.

Lehrerzeitung Die Mundartwelle

erscheint alle 14 Tage
130. Jahrgang

(binahe eine Mundartflut)

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau, Telefon 045 84 14 58
Christian Jaberger, Postfach, 3043 Uettligen (Telefon 031 82 28 36), Redaktor des «Berner Schulblatt», zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Dr. Daniel Moser, Seminarlehrer, Steigerweg 26, 3006 Bern (Telefon 031 44 41 46), Redaktor der «Schulpraxis»-Nummern

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt

(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberger, 3043 Uettligen

Unterricht (26mal jährlich)

Redaktionsteam

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen (8mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)

Redaktion: Dr. D. Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)

Lesen macht Spass (1- bis 2mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant,
Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (3mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 43.–	Fr. 62.–
halbjährlich	Fr. 24.–	Fr. 36.–
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 56.–	Fr. 75.–
halbjährlich	Fr. 32.–	Fr. 44.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerkassenkasse:

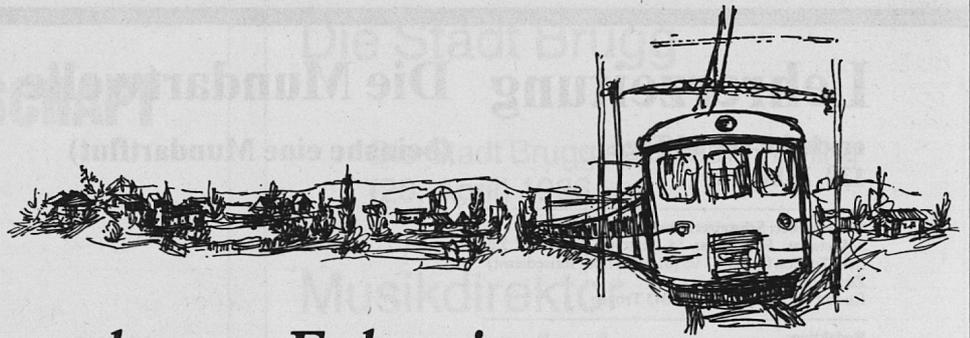
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Wir Schweizer haben bekanntlich ein gespaltenes Verhältnis zur deutschen Hochsprache. Das kommt daher, dass wir unter uns eine lokale Mundart reden, während alles Geschriebene – Bücher, Zeitungen, offizielle Mitteilungen und fast alle Werbeschriften – hochdeutsch abgefasst sind. Das wirft die meisten Deutschschweizer in einen fürchterlichen Zwiespalt: Sie lesen eine Sprache, die sie nicht oder kaum jemals sprechen. Wie viele Wege sind nicht schon empfohlen worden, diesem Widerstreit zu entgehen! Sie reichen von der *Forderung, Hochdeutsch überhaupt abzuschaffen, bis zum Wunsch, sich der Mundart nur noch im volkstümlichen Umfeld zu bedienen*. Gegenwärtig feiert die *erste* Richtung Urständ. Eine eigentliche Mundartwelle schwappt übers Land; in den Medien, Radio und Fernsehen, wird fast nur noch Dialekt gesprochen. Das führt dann zu solchen Formulierungen: «Im fougende ghöret er denn d Sprachegge» oder «dr Herbert vo Karajan dirigiert d «Biuder einer Usschtellung» vom Mussorgsky». Damit wird zweierlei bewiesen: Erstens verstehen die wenigsten Sprecher, die Mundart sauber und richtig zu sprechen (weder «im fougende» noch «d Egge» ist schweizerdeutsch), und zweitens eignet sich die Mundart bei weitem nicht für alle Ansagen.

Die Abwendung vom Hochdeutschen begann in der Zwischenkriegszeit, als Deutsch die Sprache einer feindlichen, ja einer unsympathischen, Nation war. Nun sind 50 Jahre eine kurze Zeit, um die tiefgreifende Abneigung zu überwinden. *Dennoch bin ich der Meinung, dass wir einen falschen Weg einschlagen, wenn wir uns vom Hochdeutschen abnabeln*. Wir suchen weder eine kulturelle Verselbständigung noch eine geistige Einebnung; in unserem Volk ist der Wille zur Integration lebendig; kaum jemand möchte die Brücke, die uns mit einer der grossen Kulturen der Welt verbindet, abbrechen. *Diese Brücke aber ist das Hochdeutsche*. Der Mundart überall den Vorzug zu geben gleicht einer Selbstenthauptung. Und welche Mundart soll es denn sein: Baseldeutsch, Berndeutsch, obwaldnerisch? Und wer vermag sie noch korrekt zu sprechen? Wenn man den die Sendungen «DRS aktuell» und «Kamera läuft» moderierenden Pseudo-Baslerinnen zuhört, beschleichen einen berechtigte Zweifel! Da wimmelt es von «es schöns Wuchenänd», «Elektrizität» – statt «Elektriziteet», «e schwere Fall» (schwäre), «zwar» und «wahrschynlig» (zwoor, wohrschynlig), «in de Wolgge» (Wulgge), «Zentrum» und «Technik» (Zäntrum, Tächnik) –, und in andern Mundarten dürfte es nicht anders sein! Schliesslich ist diese *Mundartwelle auch staatspolitisch fragwürdig*. Was sollen unsere *compatriotes* und *amici ticinesi* lernen, wenn sie uns verstehen wollen? Es gibt nur *einen* Weg, unsere Stellung als Nation im Innern und in der Welt zu sichern: Das ist die *gründliche Pflege beider Idiome*, des Dialekts, der unser ist und aus dem Herzen kommt, und der Hochsprache, die uns untereinander und mit der Welt verbindet. Gegen die uns drohende Provinzialisierung und den Abbau der politischen Kohärenz im Innern gilt es anzukämpfen, solange es noch Zeit ist!

David

Fragen zur Sprachecke und zu Sprachproblemen an Dr. Hans U. Rentsch, Theaterstrasse 32, 8400 Winterthur.



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

250 Gastgeber

erreichen Sie mit KONTAKT – das gibt echte Preis- und Leistungsvergleiche!



KONTAKT 4419 LUPSINGEN
TELEFON 061 96 04 05

«Wer, wann, wieviel, wie, wo und was?»



Toscana und Südfrankreich

600 Bauernhöfe, Landhäuser, Rusticos zum Ausbauen.

Anfragen bei **P. Aebersold, A. Digenti**, Immobilien-Agentur,
Walchstrasse 17, CH-8023 Zürich, Telefon 01 362 95 05.



Bergschule Rittinen/Grächen

auf der Sonnenterrasse des Zermattertales mit einmaliger Aussicht. Zahlreiche Wandermöglichkeiten. Schönes Skigebiet. Geeignet für Schul- und Ferienlager. Selbstkocher. Günstige Preise.

Auskunft: E. Truffer, Ried, 3924 St. Niklaus
Telefon 028 56 15 52 oder 56 17 81



Lenk
– das ganze Jahr!
Kurs- und Sportzentrum
Modernste **Lenk (KUSPO)**
Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften.
450 Betten (3 Chalets).

Informieren Sie sich **heute**, damit Sie schon **morgen** planen können.

Kurs- und Sportzentrum
CH-3775 Lenk Tel. 030/3 28 23



Die gute Schweizer Blockflöte

Winterferien im Engadin

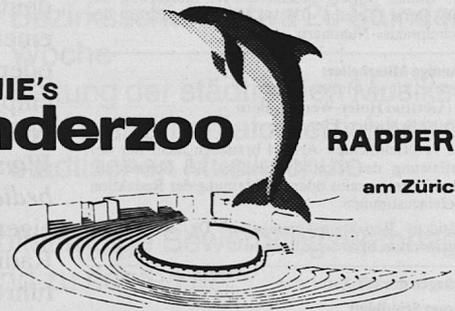
Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension zu günstigen Preisen.

Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol,
Telefon 084 9 94 44

KNIE's
Kinderzoo

RAPPERSWIL

am Zürichsee



Grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt. Elefanten- und Ponyreiten, Rösslitramp und viele Attraktionen.

Neu: Elefantenbaby geboren am 24. Mai 1985

Preiswertes Selbstbedienungsrestaurant –
Picknickplätze mit Feuerstellen.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr
(offen bis 3. November)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.–,
Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried, 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanenlandes.

Eignet sich gut für Ferienlager, Landschulwochen, Tennis- oder Wanderlager für Kinder und Erwachsene. 2 Häuser, Zimmer und/oder Massenlager. Halb- oder Vollpension. Günstige Preise.

Auskunft erteilt: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 78 26

STOOS SZ, Ski- und Ferienlager

Platz bis 60 Personen
Vollpension ab Fr. 24.–, gute Küche
Termin frei Januar bis Februar 1986
Das Haus liegt direkt im Dorf und ist gut eingerichtet.

Auskunft Telefon 043 21 26 01
Jos. Suter-Greber, Ringstrasse 36, 6433 Stoos

**Naturfreundehaus
«Zimmerboden»
ob Zweisimmen BO
1270 m ü. M.**

Eignet sich vorzüglich für Land-
schulwochen, Ferienlager und
Weekend.

Bis 40 Plätze in 6 Zimmern mit
Matratzenlager.

Anfragen an Fritz Ramseier,
3123 Belp, Telefon 031 81 15 16

**Skigebiet Piz
Mundaun/Obersaxen
Winter 1985/86**

Wegen Ferienverschiebung sind
folgende Termine noch frei:

**Gasthaus Bündnerigi
(70 Plätze)**

11. bis 25. Januar 1986, 9. bis
16. Februar 1986 und ab 2. März
1986

Nur mit Pension möglich! Für
weitere Auskünfte wenden Sie
sich bitte an:

**Bergbahnen Piz Mundaun AG
7131 Surcuolm
Telefon 086 3 13 44**

**Hotel Alpenrose
3718 Kandersteg B.O.**

Offeriert beste Unterkunft und
Verpflegung für Schulgruppen im
gemütlichen Kandersteg. 38 Betten
in Zimmern mit fließend
Wasser. Fam. A. Carizzoni-
Rohrbach, Telefon 033 75 11 70

Greyhound 85

The Greatest Moving Picture Show



Wir möchten Sie zu einer unvergesslichen Show durch USA und Kanada einladen. Durch die Panoramafenster eines Greyhound-Busses entfalten sich vor Ihren Augen die Naturschönheiten dieses faszinierenden Kontinentes. Ob Sie eine sorgfältig vorgeplante unbegleitete USA-Bus-Tour, eine speziell begleitete Tour oder ein freies Reisen mit einem Ameripass wählen – Greyhound bietet etwas um jeden Wunsch zu erfüllen.

Für weitere Informationen:

Greyhound Lines Int.
Augustinergasse 17
8001 Zürich
Tel. 01/211 98 66
oder Ihr Reisebüro



Greyhound 85.
The only way to See America



**Clubhaus
Alpenrose**

**Diemtigal
1100 m ü. M.**

im Ski- und Ferienzentrums Wiriehorn, wintersichere
Zufahrt, 12 km ab Autobahn, direkt an der Skipiste ge-
legen. Vermietung an Schulen, Vereine, Clubs, 20 Zimmer,
60 Betten. Im Winter 1986 sind noch einige Wochen frei. –
Auch sehr gut geeignet für Landschulwochen usw.

Reservation:

Ski- und Wanderclub Alpenrose
A. Zellweger
3611 Fahrni b. Thun
Telefon 033 37 61 68

Naturfreundehaus Widi, 3714 Frutigen

15 Minuten in südöstlicher Richtung vom Bahnhof Frutigen
weg, direkt an der Kander liegt das Ferienhaus.

Es verfügt über 36 Betten aufgeteilt in Vierer-, Sechser- und in
ein Achterzimmer, sowie über einen gemütlichen Aufenthalts-
raum und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche.
Autozufahrt gut möglich. Preis auf Anfrage.

Auskunft: Herr Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern,
Telefon 031 22 51 31

Ferienheim Regan Valata/Obersaxen

frei vom 20. bis 25. Januar 1986 für Schullager
72 Schlafplätze, Vollpension Fr. 27.–/30.–, fließend
Kalt- und Warmwasser. Es sind mindestens 60 Teil-
nehmer notwendig.

Anfragen an: Oberstufenschulpflege Regensdorf,
Postfach 302, 8105 Regensdorf, Tel. 01 840 63 91

Skiferienlager 1986 auf Fronalp – ob Mollis GL

Ideal für Schul- und Gruppenlager. Günstige Preise für Unter-
kunft und Skilifte. Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige
für Köhner.

Auskunft: J. Schindler, Verwalter Skilift Schilt AG,
Telefon 058 34 22 16, ab 18 Uhr

Wir haben noch freie Daten für Skilager im Februar 1986



Günstige Preise für Lager und Zimmer
Offerten auf Anfrage

Fam. B. + P. Schumacher, 7323 Wangs
Telefon 085 2 20 86

ILFORD

6 GRADE IN 11 STUFEN

ILFORD

ILFOSPEED MULTIGRADE II
PERFECTE SCHWARZWEISS-VERGROSSERUNGEN MIT DEM
GRADATIONSWANDEL-PAPIER DER NEUEN GENERATION



ILFOSPEED MULTIGRADE II MÖGLICHKEITEN

Obwohl die Verarbeitung von ILFOSPEED MULTIGRADE II denkbar einfach ist, empfehlen wir das MULTIGRADE II-Anleitungsbuch. Es enthält nicht nur genaue Arbeitsanleitungen, sondern auch eine Fülle von Tricks und Hinweisen. Ein ausführlicher Teil widmet sich den kreativen Möglichkeiten und Experimenten, die herkömmliche Papiere nicht bieten können. Das Buch ist im Fotohandel erhältlich. Eröffnen Sie sich neue Möglichkeiten mit ILFOSPEED MULTIGRADE II.

ILFORD PHOTO AG
Postfach
1700 Fribourg 5

COUPON

Bitte schicken Sie mir ausführliche Informationen über das ILFOSPEED MULTIGRADE II-System.

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Sport- und Ferienlager in Lenzerheide

Wir vermieten unser Lager an Schulen und Vereine, max. 70 Personen.

Freier Termin: 12. Januar bis 18. Januar 1986.
(Mit VP oder Selbstkocher)
Freie Plätze im Sommer 1985

Weitere Auskunft gibt gerne
S. Jochberg,
Ferienhaus Rascheinas,
Telefon 081 34 17 47
(ab 20. Okt. 1985 erreichbar).



Engstligenalp Adelboden

SKIFAHREN BIS JUNI

3 Lifte, Langlauf, Skitouren Berghotel Engstligenalp

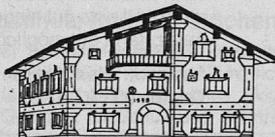
Restaurant und Selservice, ideal für Schulen und Vereine, günstige Arrangements. **Freie Termine:** 5. bis 17. Januar, 23. Februar bis 1. März und ab 31. März 1986.
Fam. Oester-Müller,
Telefon 033 73 22 91, 73 34 51

Wegen Absage einer Gruppe ist unser

Jugendhaus Alpenblick CVJM/F

wieder frei: vom 8. bis 15. März 1986, evtl. 15. bis 22. März 1986.

Auskunft und Prospekte:
Hanni und Rolf Frick, Hotel
Jungfraublick, 3823 Wengen,
Telefon 036 55 27 55



Ferien- und Kolonieheim Cha Pra Muglin

7531 Tschier/Val Müstair, Tel. 0828 57 10
Neues Haus im Engadiner Stil mit bis zu 60 Betten. Für Selbstkocher und Vollpension.

- Neuerschlossenes Skigebiet Minschuns mit Bergrestaurant
- Pisten aller Schwierigkeitsgrade - Tiefschneefahren - Touren
- Langlaufloipen (41 km) - Schlittelbahn
- Grosser beleuchteter Eisplatz nahe (100 m) dem Ferienhaus
- Moderne Turn- und Mehrzweckhalle im Ort (100 m)
- Hallenbad etwa 30 Autominuten entfernt (Zernez oder Malles)
- Talmuseum, Kloster Müstair mit Fresken aus dem 9. Jahrhundert
- Kinder- und familienfreundlich im ganzen Tal

Preise je nach Gruppengrösse und Termin. April und Mai, Ende Oktober bis Ende Dezember 30% Rabatt auf die Übernachtungspreise.

Freie Termine: 11. bis 19. Januar, 1. bis 9. Februar, 8. bis 22. März und ab 31. März, Sommer 1986 noch diverse Termine frei.



Nicht lange rätseln und suchen sofort und direkt bei Dubletta buchen

Gutausgebaute Häuser fürs ganze Jahr. Immer alleinige Gruppe. - Genaue Angaben über Haus und Ort. - Kostenlos bei Ihrem direkten Vermieter, kompetent und zuverlässig.



Dubletta-Ferienheimzentrale
Grellingerstrasse 68, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40



Skilifte Rietbad

Toggenburg
an der Kantonsstrasse
Nesslau-Schwägalp
gelegen

2 Skilifte (1400 und 700 m lang); 7 gut präparierte Pisten für alle Ansprüche; Pistenpflege; fest montierte Zeitmessanlage für Club- und Schülerrennen; 800 Parkplätze; schneesichere Lage; Hotel mit Selbstbedienungsrestaurant und LUNCHRAUM (500 Sitzplätze, mässige Preise); grosse Massenlager vorhanden; 2 Langlaufloipen.

Telefon Talstation 074 4 13 33
Automatischer Schneebericht Telefon 074 4 21 21

Allgemeine Auskunft: wochentags (Saupe AG) Telefon 071 38 31 38

Zu vermieten in Moléson-/Gruyères, 1500 m ü.M., an den Skipisten gelegen

Ferienheim

Vollständig ausgerüstet für 30 bis 60 Personen.

Auskunft erteilt: 029 6 26 02

Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet **Gantrisch** ist das **Naturfreundehaus Selibühl** für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet. **Auskunft:** Kurt Wüstenfeld, Chemin du Selley, 1580 Avenches, Tel. 037 75 12 40

Skigebiet Waltensburg/ Brigels GR

Ferienlager für 40 Personen (Vollpension).

Direkt bei Sesselbahn gelegen, schönes Skigebiet.

Frei vom 5. bis 18. Januar und ab 2. März 1986.

Bergbahnen Brigels
Telefon 086 4 16 12

Berner Oberland, Frutigen

Zu vermieten Skihütte auf Elsigenalp, 1950 m ü.M., 3 Skilifte, gut eingerichtet, elektrische Küche/Heizung, für Gruppen/Schulklassen bis max. 30 Personen. Günstige Preise. **Frei:** 6. bis 11. Januar 1986 (zur halben Taxe), 13. bis 18. Januar 1986, 3. bis 8. Februar 1986, 3. bis 8. März 1986.
Information und Auskunft: F. Nyffenegger,
Telefon 033 55 26 07 und 36 37 51

Skilager 1986

Das Skihaus Schattdorf (Uri), in wunderschöner Alplandschaft gelegen, bietet max. 40 Schülern eine angenehme Unterkunft. Eine präparierte Piste usw., ohne Touristenrummel, bietet Anfängern und Fortgeschritten preisgünstig schöne Skierlebnisse vom 3. bis 8. Februar 1986.
Auskunft erteilt: Bruno Marti, Viktoriastrasse 36, 3084 Wabern, Telefon 031 54 20 93

**Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete**



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigent**al (ob Kriens) und in **Oberrikenbach** NW sind für Selbstkocher eingerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Langwies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günstigen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessenten bei: Rektorat Realschulen, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43.

Verkauf Pavillon

Im Anschluss an die Umbauarbeiten am Bezirksschulhaus, Juni 1986, verkaufen wir im Auftrag der Baukommission den zu diesem Zweck angeschafften Pavillon.

- Abmessung:** etwa 33×10 m, eingeschossig (BGF 328 m²)
Bauart: Sandwich-Elementbau Raster 1.10, Holzkonstruktion auf bauseitigem Fundament
Dach: Selbsttragende Binderkonstruktion mit Wellpappeindeckung
Fenster: DV, Drehflügel, Fensterläden
Boden: Holz-Unterkonstruktion, PVC-Belag
Heizung: Elektro-Direktheizung
Raumteilung: Vorraum/Garderoben à 93 m², 3 Klassenzimmer à 64 m², 1 Materialzimmer à 35 m²
Einrichtung: Lampen, Elektroinstallation und Wandtafeln können übernommen werden
Konditionen: Fr. 83 000.– ab Platz wie zurzeit bestehend, exkl. Demontagen und Transporte
 Interessenten wenden sich bitte an: Architekturbüro Christoph Andreetti, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 33 73.

Berghotel Solaria Obertschappina/Heinzenberg

Das Familienhotel am sonnigen Heinzenberg. Speziell geeignet für Schullager/Vereine. Direkt am Skilift.

Fam. N. und F. Dick-Rast, Telefon 081 81 39 75

Suchen Sie noch eine geeignete Unterkunft für Ihr Skilager?

Die **Casa Erla** in **Klosters Dorf** (2 Minuten von der Madrisa-Bahn entfernt) ist noch zu folgenden Daten frei: 5. bis 18. Januar 1986; 1. bis 8. Februar 1986; 1. bis 15. März 1986
 46 Betten in Zwei- bis Vierbettzimmern, Waschräume und Duschen auf den Etagen.

Das **Skihaus Costa** in **Pontresina** (neu erbaut) ist noch frei vom: 7. Januar bis 8. Februar 1986
 55 Betten in Zwei- bis Vierbettzimmern, Waschräume und Duschen auf den Etagen.

Spezialpreise für Schulen: Klosters Fr. 30.40; Pontresina Fr. 29.– pro Tag/Person inkl. **Vollpension** und Taxen.

Auskünfte erteilt die

atlas _____ hotel ag Telefon 01 251 80 48
 wiesenstrasse 7 8008 zürich



Die Schneeferieninsel für Herz und Gemüt

Gruppenunterkünfte mit 20 bis 150 Schlafplätzen

Skipass für 50 Strecken mit Gruppenermässigung, 40 km Loipen, Wanderwege, Hallenbad, Kunsteisbahn und Curlinghalle.

Auskunft und Spezialprospekt für Gruppenunterkünfte durch Verkehrsbüro, 3715 Adelboden, Telefon 033 73 22 52

Sommer- und Winterlager

Ferienhaus, **3763 Därstetten**, im schönen Simmental, 750 m ü. M., herrliches Wandergebiet.

110 Plätze, mit elektrischer Küche, schöne Aufenthaltsräume, Duschen.

Anfragen an Gemeindeschreiberei
 3763 Därstetten, Telefon 033 83 11 73

BAD VALS

Von der Piste in die Therme

Neu: Gruppenskilager

- Plätze: 28 Personen
- Bei Bergbahnstation
- Selbstkocher
- Preis: Wintersaison Fr. 12.– pro Person/Tag alles inklusive

Im Winter herrliches Skigebiet, ohne grosse Wartezeiten, im Sommer Ausgangspunkt zu schönen Wanderungen!

Anfragen an:
 Siegfried Loretz, Telefon 086 5 13 70 oder 5 15 25

Wir sind im Leim daheim!



Papcol mit dem Dosierschwamm klebt alle Papiere sauber und dauerhaft. Nur Deckel abschrauben und auftragen. Eine saubere Sache.



Strich für Strich sauber kleben mit Papcol Geistlich

Leim



Ideal für Kinder, da giftfrei und auswaschbar.

Erhältlich in allen Papeterien.

Ed. Geistlich Söhne AG für chemische Industrie
 8952 Schlieren ZH

GRATISMUSTER

Bitte senden Sie mir **gratis** eine Originalpackung des neuen Papierklebers Papcol

Absender

Name: _____

Schulstufe: _____

Schulhaus: _____

Adresse: _____

Zuständig für Materialeinkauf: _____

Auf Postkarte kleben oder in Couvert einsenden an Geistlich AG, 8952 Schlieren

Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel Produkteverzeichnis

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Filet, Stoffe, Zubehör, Bücher

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Kassettengeräte und Kassettenskopierer

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und
Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24
Werner Ratzenböck, PARAGON-Keramikkbrennöfen, 1630 Bulle, 029 2 22 49

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben

Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Im Schörl, 8600 Dübendorf, 01 820 05 05

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Präparierte Tiere und Skelette vom Präparator

Greb Biologie, 9572 Busswil TG, 073 23 21 21

Projektionstische

Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar

Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79
Embru-Werke, 8630 Rütli ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-
einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWEBA, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65
Wettstein Holzwerkzeuge AG, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne

Seilere Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spinnräder, Material zum Spinnen, Zubehör

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Sprachlehranlagen

ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Töpfereibedarf

NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmal-
artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-
jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate,

Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In **Generalvertretung**: Leinwände,
Umdrucker, AV-Speziellampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische
und -maschinen.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57

Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und
Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.

Für
Reisende, die lesen
und
Lesende, die reisen...

Atlas
reisebuchladen

Die Zeit der **FERNREISEN** naht...
Für Vorbereitung und Reise finden Sie bei uns
Kulturführer, Individualreiseführer, Bildbände,
Landkarten und Stadtpläne.

Schauplatzgasse 31, 3011 Bern, Telefon 031 22 90 44

Stopfwatte für Bastler

(Stofftiere, Kissen usw.)

Ein Karton mit 5 kg, ausreichend für
10 bis 15 etwa 40 cm lange Stofftiere.
Per Post nach Haus geliefert. Inkl.
Porto Fr. 49.90. Bei uns abgeholt Fr. 45.-

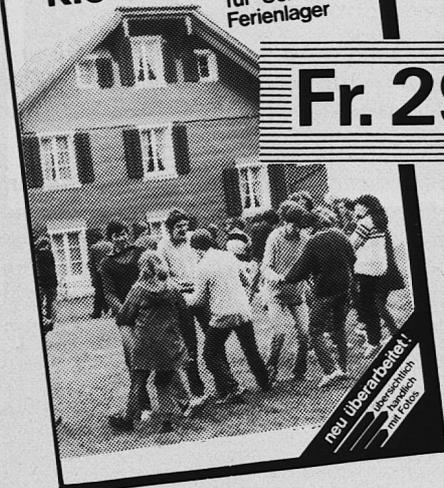
Neidhart + Co. AG, Waffefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052 37 31 21

Suchen Sie ein Haus für Ihr Ferien-
lager? **kick 3** kennt über 800 solche
Häuser. Nehmen Sie sich diesen
unentbehrlichen Ratgeber zu Hilfe!

kick 3

Verzeichnis von
Häusern
für Schul- und
Ferienlager

Fr. 29.-



Materialstelle für Freizeit-
und Jugendarbeit

St. Karli-Quai 12 6000 Luzern 5
Telefon 041 - 51 41 51

Obwohl wir Ihnen zahlreiche Wohnhaus-
Typen schlüsselfertig kalkulieren und
anbieten können -

«fertig» sind
Häuser nicht bei
**Furter
HolzbauAG**

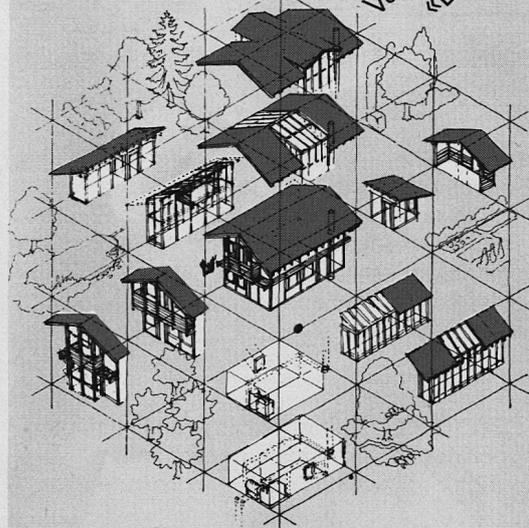


Fachwerkbau seit drei Generationen

weil Fachwerk als System nicht nur alle
wirtschaftlichen Vorteile einer Element-
bauweise mit sich bringt, sondern auch
grösstmögliche Variabilität.

z. B.

Variationen
«LINIO»

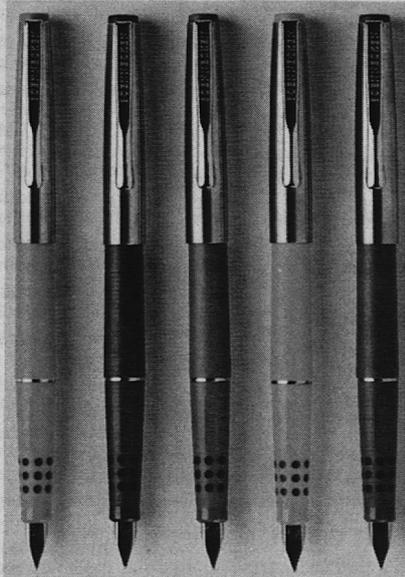


Schematische Skizze zur Andeutung der
mannigfaltigen An- und Ausbauvarianten
zu LINIO - einem System-Haus, das vor
allem zur sparsamen Raumnutzung ent-
wickelt wurde.

Sie erhalten gratis die neue
Dokumentation über Fachwerk-Bau
LZ 4
Furter Holzbau AG, Bahnhofstrasse 44,
CH-5605 Dottikon, Telefon 057-243050
Name: _____
Adresse: _____

SOENNECKEN

Flipper-Schüler-Füllhalter



Die moderne Flipper-Serie

Die SOENNECKEN-Flipper-Schülerfüllhalter bewähren sich seit Jahren.

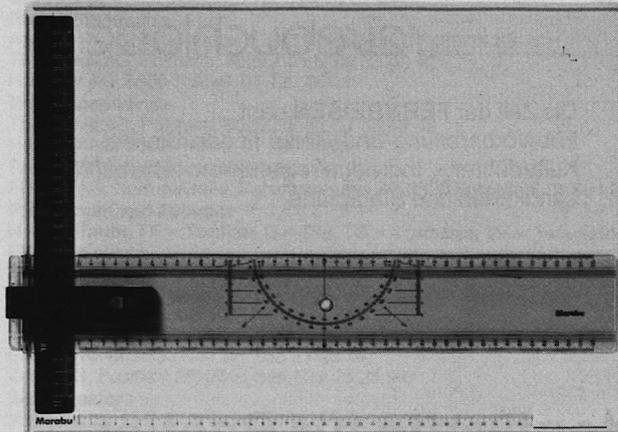
Flipper haben edelmetallegierte Spitzen und sind stabil elastisch. Die raffiniert konstruierte Tintensteuerung wurde in der Wirkung noch verbessert, eine Befeuchtungszone garantiert sofortiges Anschreiben. Einfach und problemlos ist der Federwechsel, das Kunststoffmaterial ist bruchstabil.

Jede SOENNECKEN-Füllfeder wird von Fachleuten streng geprüft und sorgfältig eingeschrieben. Patronenfüllung, Edelfeder und Chromkappe.

Farben: Rot, Grün, Blau, Orange, Braun

Marabu-Zeichenplatten

TECHNO



MARABU-Zeichenplatte TECHNO

Technik, Funktion und Handhabung erleichtern das Zeichnen spürbar.

- Für beschnittene und unbeschnittene Formate DIN A4 und A3.
- Heller, **bruchstabil**er Plattenkorpus.
- Zeichenfläche mit **MARABU-Micro-Körnung** für feinste Linienkennung selbst mit harten Minen.
- Papier-Klemmleiste mit mechanischer Schiebetaste – bleibt offen stehen. Automatisch rechtwinkliger Papieranschlag.
- **Extra breite Papier-Eckklemmung gegen «Eselsohren».**
- Rundum-Führung mit freiem Eckauslauf für die Parallel-Zeichen-Schiene.
- Massskalen als Konstruktionshilfe und **Zirkel-abgreifteilung**. Formatmarken.
- Rutschsichere Saugpolster und **Vorrichtung zur platzsparenden Aufnahme von TECHNO-Dreieck** mit Griffteil, **Perspektiv-Eck** und TECHNO-Clip **auf der Rückseite**.
- Parallel-Zeichenschiene mit **MARABU-Permanent-Mechanik**: Fixieren und freistellen. **Einhandbedienung**. 4fach-Skalierung. **Zeichnen und Messen an jedem Punkt auch für Linkshänder**. Gegenläufiger Winkelmesser und Parallel-Linien. **Gerasterte Führungsnuten** zum Halten, Führen und Schraffieren mit TECHNO-Zubehör und TECHNO-Clip.

TECHNO A4 – TECHNO A3 – TECHNO Tandem A3/A4

**Verlangen Sie Gratismuster zum Ausprobieren:
Registra AG, Gewerbestr. 16, 8132 Egg
Telefon 01 984 24 24**